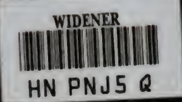
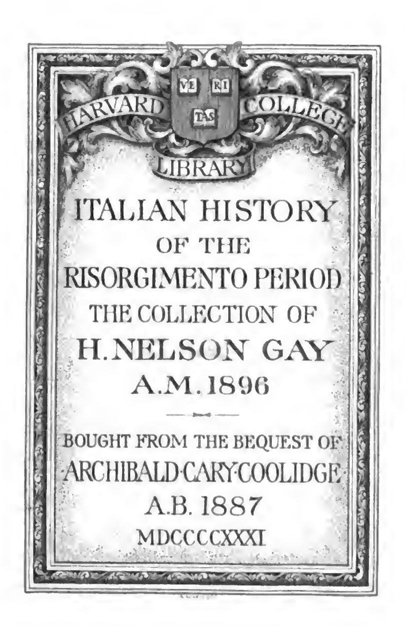

Ital
566
848.263

WIDENER
HN PNJ5 Q


HARVARD COLLEGE
VE RI TAS
LIBRARY
ITALIAN HISTORY
OF THE
RISORGIMENTO PERIOD
THE COLLECTION OF
H. NELSON GAY
A.M. 1896
BOUGHT FROM THE BEQUEST OF
ARCHIBALD·CARY·COOLIDGE
A.B. 1887
MDCCCCXXXI

Der

Kampf Italiens

gegen Oesterreich

im Jahre

1848.

Bericht

über die Operationen dieses Feldzuges

vom

Generallieut. Bava,

Commandant des ersten Corps der sardinisch-lombardischen Armee.

Aus dem

Italienischen übersetzt, mit Beifügung vieler wichtiger Documente und eigener Bemerkungen

von einem

k. k. österr. Militär.

Wien, 1850.

Verlag von Franz Leo.

Erstes Kapitel.

Erste Begebenheiten des Feldzuges in der Lombardie im Jahre 1848.

Alle Wünsche, alle Sympathien, das ganze Dichten und Trachten der Nation und des Heeres waren dem unglücklichen Loose der Lombardie und Venedigs zugewendet: denn, während Italien einer neuen Bestimmung entgegen ging, während es von seinen Fürsten jene weitausgedehnten und so sehr erwünschten liberalen Einrichtungen begehrte und erhielt, welche das Leben und Glück der Völker ausmachen, lastete noch fortwährend der unerbittliche Absolutismus der österreichischen Regierung auf dem ebenso herrlichen als vom Elend gedrückten Theile welschen Bodens, der seit ungefähr 35 Jahren (?), kraft ungerechter Verträge, Provinz und Sklave des Kaiserreiches geworden war.

Und diese Wünsche und Sympathien gaben sich in dem edlen Drange kund, den unterdrückten Brüdern zu Hilfe zu eilen. Nie zuvor hatte Piemont ein schöneres und würdigeres Schauspiel gewährt, als in den denkwürdigen Tagen, da Mailands Aufstand und Gefahr eine schwer zu beschreibende Aufregung hervorrief, — an denen Italien das ganze Bedürfniß und die ganze Lust fühlte, alle seine Völker in eine große Familie zu vereinigen. Und gerade in jenem Momente erhabenen Nationalgefühles war es, als der große (?) Karl Albert mit seiner unsterblichen Proklamation vom 23. März die allgemeine Hoffnung realisirte, indem er das Wort „Krieg" aussprach, das mit Freude von der ganzen Armee nachgejubelt wurde, die eifrig besorgt war, dem ruhmvollen Rufe zu gehorchen.

Bewunderungswürdig war die Eile, mit der die piemontesischen Truppen zum ersehnten Kampfe herbeieilten, — brüderlich und liebevoll der Empfang, der ihnen von der Bevölkerung der Lombardie zu Theil ward. Kaum hatten unsere Schaaren die Grenze überschritten, als ihnen die guten Paveser entgegeneilten, mit tausend Vivats das dreifarbige Panier begrüßend, das Sinnbild und Palladium italienischer Freiheit, Wege und Straßen mit Blumen bestreuend und ihre Balkone und Fenster festlich schmückend, wäh-

rend die Bürger an Beifalls- und Gunstbezeugungen wetteiferten und unsere Tapfern mit dem Lächeln der Freude aufnahmen, mit dem man ein Heer von Befreiern empfängt.

Von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort wiederholten sich die Feste, der Jubelruf, einstimmig und aufrichtig, und entlockten Thränen den Augen der Braven, die so gleichzeitig ihren tiefen und gefühlten Dank für den brüderlichen Empfang, wie den Unwillen ausdrückten, den ihnen das Unglück der Lombarden einflößte, die zu rächen und zu trösten sie im Triumphzuge herbeigeeilt waren. Unter fortwährenden Festlichkeiten langte so das erste Armeecorps, welches dazumal nur aus den Brigaden Aosta und Regina, zwei Compagnien Bersaglieri (Scharfschützen), zwei Batterien und dem Kavallerie-Regiment Genua bestand, — am 3. April in Cadestesani und Umgebung, jenseits Cremona's, an.

Am 4. April hielt Se. Majestät in Cremona selbst Kriegsrath, um die weiter einzuschlagende Richtung zu berathen, und da man den Feind stark an guter Cavallerie vermuthete, und auch viel von einer Volksbewegung in Mantua geredet ward, in Folge deren zu hoffen stand, daß die Bewohner, vereint mit dem damals ganz allein die Besatzung bildenden italienischen Regiment Haugwitz, dahin arbeiten würden, diesen Platz in unsere Gewalt zu bringen, so war ich der Meinung, daß die Truppen den Weg von Piadena, Bozzolo und Marcaria einschlügen, sowohl um den Ebenen von Ghedi und Montechiari auszuweichen, als um den Aufstand in Mantua zu unterstützen und so in den Besitz dieses wichtigen Punktes zu gelangen, was uns den Vortheil gewährt hätte, gleich im ersten Beginne des Feldzuges den Kriegsschauplatz an die Etsch und in's Venezianische zu verlegen, wenn nicht das Schwanken und die geringe Energie der Bevölkerung und vor Allem die Dazwischenkunft des Bischofs, der die Bewilligung des Feldmarschalls Radetzky einholen wollte, um sich ordnungsmäßig des Platzes zu versichern, diese so begründete Hoffnung zu nichts gemacht hätten, indem sie dem Feinde Zeit gaben, die Festung, wie es sich gehörte, mit hinreichender Mannschaft zu besetzen.

Ich verließ am Morgen des 5. mit den obigen Truppen Cadestesani, marschirte durch Piadena, Bozzolo und San Martino dell' argine, — und langte Abends am Oglio an. Die Brücke war theilweise zerstört, und zu ihrer Bewachung und Beschützung die Compagnie Griffini mit einigen Freiwilligen der Umgegend aufgestellt, da am Morgen desselben Tages ein starkes Detachement, aus allen drei Waffengattungen bestehend, hierhergekommen war, um unsere Alliirten in dieser Richtung zu beschiessen.

Ich ließ sogleich die Brücke herstellen, und besetzte Marcaria mit einem Bataillon Aosta, einer Compagnie Bersaglieri, 20 Mann Kavallerie und einer halben Batterie, zwei andere Bataillons des

ersten Regiments mit etwas Artillerie bivouaquirten am rechten Ufer des Oglio, und der Rest der Truppen blieb die Nacht in San Martino.

Das Häuflein Kavallerie mit 40 Mann Infanterie war in einem vom Ort insolirt auf der Straße nach Mantua gelegenen Hause postirt und bildete eine kleine Feldwache auf 600 Schritt vorwärts mit zwei Vedetten, die mit einigen Posten rechts und links weiter rückwärts, — vorzüglich aber zur Rechten in Verbindung stand, wo ein tiefer mit Wasser gefüllter Graben und einige sumpfige Stellen die Seite genugsam beschützten.

Von da hatte man die Aussicht auf den rückwärtigen Theil des Hauses, wo sich ein offenes Dach erhob, unter dem die Kavallerie untergebracht war, während die Infanterie links der grossen Straße, etwas vorwärts des Gebäudes, bivouaquirte und einen tiefen Graben vor der Front hatte.

Um 7 Uhr früh wagten sich einige Tiroler, indem sie sich sorgfältig den Augen des Postens verbargen, auf einem durch die Sümpfe zur Rechten führenden Fußpfad kriechend heran und gaben eine Decharge auf die unter dem Dache befindlichen Pferde und Reiter, was eine gewaltige Unordnung zur Folge hatte und sie zwang herauszugehen, indessen der kleine Posten auf das Feuer in der Flanke es für angemessen hielt, sich mehr als im blossen Schritte zurückzuziehen. Das Beispiel ward quer über die Felder von der Infanterie-Wache nachgeahmt, wodurch es ungefähr 40 Uhlanen leicht ward, sich in der Richtung der Straße auf unsere Reiter zu werfen, die sich noch nicht von der Ueberraschung erholt hatten, und neun mit acht Pferden gefangen zu machen.

Dieser unvorhergesehene Angriff setzte den Ort in Allarm. Das Bataillon griff zu den Waffen und die Bersaglieri rückten den Angreifern entgegen, aber das feindliche Detachement hatte sich schon zurückgezogen und ein Kanonenschuß der Unsern brachte alle Truppen bis in's Hauptquatier zu Bozzolo in Bewegung. Inzwischen stieß eine zur Recognoszirung von San Martino gegen den Oglio zugesendete Abtheilung auf ein von diesem Orte zurückkehrendes Detachement und da sie sich der dunklen Nacht wegen nicht erkannten, wurden Schüsse gewechselt, durch die ein Soldat getödtet und viele andere verwundet wurden.

Ich habe geglaubt, die Aufmerksamkeit auf diesen ersten Zusammenstoß mit dem Feinde lenken zu müssen, damit Jedermann daraus jene Betrachtungen ableiten könne, die ihm am angemessensten scheinen und das Urtheil ziehe, was für eine schwere Aufgabe es nicht sein müsse, Truppen zu führen, die an den ersten Elementen der Kriegskunst so fühlbaren Mangel hatten.

Bei Tagesanbruch ließ ich gegen Mantua bis Ospidaletto recognoszíren.

Se. königl. Hoheit, der Herzog von Genua, wollte Theil daran nehmen, aber da sich der Feind in derselben Nacht zurückgezogen hatte, kehrten wir ohne etwas erreicht zu haben, jedoch mit der aus den Berichten der Bewohner geschöpften Ueberzeugung zurück, daß Mantua bereits mit einer starken und zur Vertheidigung bereiteten Garnison versehen sei.

In die Kantonirung zurückgekehrt, beschäftigte ich mich, um ähnlichen Ueberfällen vorzubeugen, damit, die Positionen und Vorsichten für jeden einzelnen Posten besser zu regeln, als einige Gewehrschüsse zu meiner Linken fielen. Ich verfügte mich augenblicklich dahin und gewahrte ein ganzes Bataillon, dem ich die Bewachung dieses Theiles anvertraut hatte, in Colonne in voller Flucht.

Ich befahl ihnen allsogleich zu stehen und sich zu entfalten und indem ich vorging, um mich von der Ursache dieser Schüsse gut zu überzeugen, sah ich, daß es einigen Müllern der Umgegend gegolten hatte, die man in der Dunkelheit für Feinde hielt. Dieser kleine Allarm verbreitete sich über Marcaria bis an den Oglio. Ein ganzes Kavallerie-Regiment, welches ruhig nach San Martino zurückkehrte, sprengte, indem es sich dem Gerüchte nach an seiner Queue von einer zahlreichen feindlichen Kavallerie-Macht angegriffen wähnte, in Carriere davon, um sich aus dieser Enge zu ziehen und einen Ort zu suchen, wo es sich entfalten und Front machen könne. So kam der Schreck in die ganze Bevölkerung bis Bozzolo.

In der Nacht dauerte der Allarm auf allen Punkten fort. Einige Soldaten vor Bozzolo, wo das Hauptquartier war, hatten die Kühnheit gegen die Stadt zu feuern, damit ihnen die Thore geöffnet würden, weßhalb sie, von einigen auswärtigen Posten für Feinde gehalten, angegriffen und einige verwundet wurden.

Nach dem Ueberfall bei Marcaria waren unsere Truppen in beständiger Aufregung; zur Nachtzeit, die ohnedieß leeren Schreckbildern leichter zugänglich ist, glaubten sie überall Feinde zu sehen; jeden Augenblick hörte man das Knallen von Gewehren; jeden Augenblick wurde unter Waffen getreten und das Feuer der Unsern war mehr zu fürchten, als jenes der Gegner. Dieses Lärmen und Allarmiren, das während des Aufenthaltes des Königs in Sommacampagna so häufig war, — wie wir am gehörigen Orte erzählen werden, — hörte keineswegs so schnell auf; sondern ward vielmehr während des ganzen Feldzuges mehr oder minder fortgesetzt.

Am 7. ward nach Goito abmarschirt, wo man sagte, daß der sehr starke Feind sich hinter Barrikaden noch stärker gemacht und die Brücke über den Mincio unterminirt habe. — Bei Gazzoldo bemerkte die Avantgarde einige Kavallerie und Infanterie, die sich bei ihrem Erscheinen zurückzog.

Wir setzten unsern Marsch fort bis Ca Bozzelli, wo ich es bei dem Hereinbrechen der Nacht für gerathen hielt, stehen zu bleiben, um nicht die Colonne der Gefahr auszusetzen, sich in der Dunkelheit einem Feinde gegenüber zu befinden, der eine uns gänzlich unbekannte Stellung inne hatte, denn der General-Quartiermeister-Stab hatte uns nicht mit den nöthigen geografischen und topografischen Karten des Kriegsschauplatzes versehen können, und uns war es durch die besondere Eile, womit wir an den Ticino marschiren mußten, unmöglich geworden, deren zu verschaffen.

Die Nacht war kalt und stürmisch, da aber der Morgen glänzend hell herangebrochen war, rückten wir gegen Goito vor, ohne auf ein Marschhinderniß zu stoßen, bis auf die vor dem Orte liegenden Höhen, der sich in der Tiefe am rechten Ufer des Mincio ausbreitet. Unsere Bersaglieri vertrieben mit reißender Schnelligkeit die feindlichen Tirailleurs von den Höhen, und machten es mir leicht, den Ort mit seinen Umgebungen in Augenschein zu nehmen, worauf ich mich entschloß, einige Compagnien Jäger seitwärts der Straße vorzusenden, um unsere Kundschafter zu unterstützen, zwei Bataillone Regina hinter den Bersaglieri aufmarschiren zu lassen, und den andern vier Bataillons derselben Brigade den Befehl zu ertheilen, auf Aufmarsch-Distanz und in Bataillons-Colonnen die zweite Schlachtlinie zu bilden. Darauf ließ ich das Bataillon Real-Navi in Colonne mit einer Abtheilung Artillerie auf der Straße vorrücken und während in der Entfernung die Brigade Aosta zum Vorschein kam, befahl ich der so aufgestellten Truppe muthig zum Kampfe gegen Goito vorzudringen.

Nun eröffnete der Feind ein heftiges Gewehrfeuer gegen unsere, von dem tapfern Obersten Delle Marmora geführten Scharfschützen. Trotz des starken Schießens von einer alten den Ort umringenden Mauer, aus der denselben beherrschenden Gensd'armerie-Kaserne und von casa Somenzari, das vortheilhaft zur Linken von Goito gelegen ist, waren unsere Tirailleurs sichtlich im Vortheil und die erste Schlachtlinie folgt ihnen bis an den Fuß der Höhen. Vom linken Ufer des Mincio wurden während des Marsches einige Kanonenschüsse gegen unsere Truppen abgefeuert, aber von unserer Seite durch zwei Sektionen Artillerie, die bereits durch Major Jallier auf den Anhöhen postirt worden waren, kräftig erwidert. Nach kurzer Rast drangen die Bersaglieri muthig gegen das Stadtthor, gefolgt von einer kleinen Abtheilung Aosta-Kavallerie unter Lieutenant Franchelli. Eine Abtheilung dieser Braven drang, unterstützt von der Colonne R. Navi durch die Barrikaden; die andern stürzten sich mit einer Rechtswendung gegen die Brücke, über welche die Vertheidiger von Goito sich zurückzogen. Ich sandte sogleich ein Bataillon Regina hin, dessen Kommando Marquis d'Arvilars übernahm; so wie ich auch noch einige andere Truppen

nachschickte, die in dieser Richtung vorgerückt waren. General Trotti drang mit einem zweiten Bataillon seiner Brigade und einer Sektion Artillerie in die Stadt, um die feindliche Artillerie jenseits der Brücke, welche die vom General d'Arvillars mitgeführte Sektion in der Front beschoß, von der Flanke zu fassen. Die andern Bataillone Regina folgten dieser Bewegung, während die zwei Bataillons des Zentrums ganz entwickelt stehen blieben.

Inzwischen langte die Brigade Aosta auf der Höhe an und ihr erstes Regiment, unter Leitung des Generalmajors Marquis d'Air, stieg rechts der Straße gegen die Brücke herab, um die Compagnie Griffini, die sich am rechten Ufer in Tirailleurs aufgelöst hatte, zu souteniren. Das sechste Regiment mit einer Batterie und dem Kavallerie-Regiment Nizza erhielt den Befehl, sich am Vereinigungspunkte der Straßen von Gazzoldo und Mantua aufzustellen, um uns gegen einen etwaigen Ausfall der Garnison dieser Festung zu decken.

Bei diesem Angriff der Bersaglieri war es, daß Oberst Della Marmora schwer verwundet und auf diese Art das Heer lange Zeit während des Feldzugs seiner mit Auszeichnung und unermüdlichem Eifer geleisteten Dienste beraubt wurde.

Gleichzeitig sprengte der Feind die Brücke in die Luft und beschäftigte sich mit Vertheidigung der Häuser am linken Ufer. Nichtsdestoweniger zwang ihn das Feuer unserer Artillerie sie zu räumen, und die Jäger der Brigade Aosta hinderten ihn glücklich, das Parapet der Brücke zu zerstören, welches der Explosion widerstanden hatte.

Die Ueberlegenheit unseres Feuers bewog endlich die Oesterreicher sich zu entfernen, wobei einige Soldaten den Muth hatten, auf das erwähnte Parapet zu springen, den sich in Eile zurückziehenden Feind zu verfolgen und ihm einige Gefangene abzunehmen; während Hauptmann Griffini ungefähr 30 Welschtiroler, die am andern Ufer gegen ihn gekämpft hatten, an sich zog. Viele der Feinde, denen die Erreichung der Brücke nicht mehr gelungen war, sahen sich genöthigt, am rechten Ufer des Mincio hinaufzugehen, um ihn bei Borghetto oder mittelst Barken zu passiren; die andern zogen sich über Pozzolo gegen Valleggio zurück, wo das Heer Radetzky's stand. Inzwischen gelang es unseren Sappeurs mit dem von den feindlichen Barrikaden gewonnenen Material in weniger als drei Stunden die Brücke herzustellen, jenseits welcher wir uns beeilten, einen Brückenkopf zu bauen, um nach Erforderniß auf beiden Ufern zu operiren. Es ist zu beklagen, daß bei Goito keine Furth über den Fluß bestand und die Terrainschwierigkeiten längs des Mincio unsere Kavallerie an der Verfolgung des Feindes verhinderten, es wäre sonst ein ruhmvoller und entscheidender Tag geworden, da Alle ihre Schuldigkeit thaten.

Diese erste und glänzende Waffenthat gegen die besten Truppen Oesterreichs, da 1200 Mann Tiroler-Jäger und 60 Reiter im Gefechte gewesen waren, gab 100 Gefangene und eine Kanone in unsere Hände und erwarb sich die vollkommene Zufriedenheit Sr. Majestät, der sich einige Tage darauf herabließ, in Person zu erscheinen und die Tapfersten an der Stelle zu belohnen, wo sie sich ausgezeichnet hatten.

Bei dieser Gelegenheit bemerkte ich, daß eine Abtheilung Bersaglieri ihre Tornister in Linie auf dem Boden zurückgelassen hatten, um leichter in's Gefecht zu gehen. Ich fand dies außer der Ordnung und gewagt, da hiedurch der Soldat alle seine Effekten auf die ganze Dauer eines Feldzuges verlieren konnte, weßhalb ich den Urhebern den verdienten Verweis ertheilte.

Morgens ward die Division am rechten Ufer des Mincio von Ferri bis Sacca aufgestellt, um die Detachements von Mantua, die sich in Rivalta und N. S. delle Grazia befanden, — besser im Auge zu behalten. Während des Aufenthalts in diesen Stellungen langten die Altersklassen an, welche bei meiner Abreise von Piemont zu den Waffen berufen worden waren; ebenso kam die zweite Division meines Armeekorps, deren Commando General De Ferrere übernahm; die Brigade Acqui kantonirte zu Ferri, Falsone und Torre d'Oglio, während die Brigade Casale in Ceresara, Vasto, Solarolo und Ca Bozzelli ihre Quartiere aufschlug.

Diese Rast ward benützt, um etwas Disziplin unter die Truppen zu bringen und die Neuangekommenen in der Führung der Waffen zu unterrichten, die ihnen so nöthig war.

Zweites Kapitel.

Rekognoszirung gegen Mantua am 19. April.

Da die Garnison in Mantua nur schlecht mit Lebensmitteln versorgt war, so machten Abtheilungen derselben häufig Ausfälle, um sich deren zu verschaffen, wobei sie den Bewohnern des Landes nicht blos Getreide und Vieh, sondern Alles wegnahmen, was ihnen unter die Hände kam. Dies erschreckte und gab Ursache zu beständigen Klagen, die Se. Majestät bestimmten, eine große Rekognoszirung gegen den Platz vorzunehmen, sowohl um ihn in der Nähe zu betrachten, als auch einige Posten, vorzüglich jene von größerer Bedeutung in Rivalta und N. S. delle Grazia aufzuheben, mit der Hoffnung, daß eine solche Bewegung vielleicht die Bevölkerung bewegen würde, sich in Masse gegen die Besatzung zu erheben. Zu diesem Zwecke wurden in der Nacht vom 18. auf

den 19. April die Kavallerie-Regimenter Nizza und Aosta mit einem Bataillon der Brigade Casale und einer halben Kavallerie-Batterie in Gazzoldo zusammengezogen. General-Major Cavaliere Olivieri übernahm das Kommando und erhielt den Befehl mit Tagesanbruch von Gazzoldo abzumarschiren, sich über Sangeuinesco und Castellucchio nach Montanara zu begeben, von da gegen Curtatone und gli Angeli links abzubiegen, den Feind in der Flanke anzugreifen, wenn er es versuchen sollte, den Damm des Osone zu vertheidigen, sich der feindlichen Posten bei ihrem Rückzuge zu bemächtigen und endlich gegen Mantua zu wenden.

Die Brigade Aosta mit einer halben Batterie, 1 Kompagnie Bersaglieri und den Freiwilligen von Genua sollte am selben Tage von Sacca aufbrechen, unter den Befehlen des General-Majors d'Aix gegen Rivalta und le Grazie vordringen, den Feind in der Front angreifen, dann den Osone passiren und sich gleichfalls gegen Mantua wenden.

Fünf Bataillons der Brigade Casale mit einer halben Batterie und den Freiwilligen Griffini's, unter den Befehlen des General-Lieutenants de Ferrere, sollten gleichzeitig aus ihren Kantonirungen in Ceresara, Lamotta und Ca Bozelli auf der Straße von Riodigo und Borghetto nach N. S. delle Grazie marschiren, von da bis zum Damme von Curtatone vorrücken und die zweite Schlachtlinie hinter der Brigade Aosta bilden. Die Brigade Cuneo endlich und eine Batterie Positionsgeschütz, die am 18. in Piubega zusammengezogen worden waren, sollten am 19. mit Tagesanbruch sich als Reserve nach Castellucchio und Ospidaletto begeben, auf der Hauptstraße nach Mantua, und sich der feindlichen Abtheilungen bemächtigen, die sich etwa um diese Zeit außerhalb des Platzes befinden sollten.

Alles geschah, wie es angeordnet war.

Die Kolonne Olivieri, bei welcher ich mich befand, erhielt von Montanara die Nachricht, daß sich der Feind schon in Mantua geborgen habe; und da die Brigade Aosta nahe bei Curtatone war, ließ ich die Bersaglieri und Genueser Freiwilligen vorangehen und wir setzten unseren Marsch mit General Olivieri bis auf kurze Distanz von dem Fort Belfiore fort, wohin sich die feindlichen Truppen außerhalb Mantua's bei ihrer Verfolgung durch die Bersaglieri geworfen hatten.

Da der Feind bei unserem Herannahen keinen Gebrauch von seiner Artillerie gemacht hatte, so konnte ich ihn mit meinem Generalstab lange Zeit hindurch beobachten; und erst als wir unsern Rückzug antraten, begann ein heftiges Feuern, daß die Kugeln den Boden um uns durchfurchten, was mich bestimmte, die Kolonne auf der Zirkumvallationsstraße stehen zu lassen und nur zwei Bataillons rechts und links derselben vorzuschieben, um die

auf eine halbe Flintenschußweite vom Fort entfernten Tirailleurs zu unterstützen.

Mehrmals wurden vom Feinde Ausfälle versucht, doch das Feuer unserer Scharfschützen trieb ihn jedesmal mit schwerem Verluste zurück.

Da die feindliche Artillerie einige unserer Soldaten in der ersten Schlachtlinie verwundet hatte, beschloß ich, um weiteren unnützen Verlusten vorzubeugen, die beiden Bataillons, welche dieselbe bildeten, weiter rückwärts aufzustellen, wovon ich gleichzeitig den Kommandanten der Bersaglieri in Kenntniß setzte; was auch ihn zwang, zurückzugehen, um von den Unterstützungen nicht zu weit entfernt zu sein.

Diese Bewegung gestattete dem Feind mit 400 Mann und zwei Geschützen einen Ausfall zu thun, welch' letztere mit unserer Artillerie einige Schüsse wechselten; er wurde jedoch schnell durch unsere tapferen Scharfschützen in Schach gehalten; das Feuern dauerte fort, ohne jedoch große Resultate zur Folge zu haben und fast ohne Verlust von unserer Seite, da uns hier das Terrain sehr günstig war.

Inzwischen ward ich benachrichtigt, daß die Brigaden Casale und Cuneo an ihrem Bestimmungsorte angelangt seien. Da jedoch die Cavallerie und ein großer Theil der Artillerie nur zum Hinderniß waren, da es für sie im Bereich der Unmöglichkeit lag, die breiten und tiefen Gräben zu übersetzen, welche die Straße auf dieser Seite der Länge nach flankiren, so ertheilte ich ihnen den Befehl, sich nach Curtatone zu ziehen. So standen die Sachen, als Se. Majestät anlangte, die Brigade Aosta in Augenschein nahm, die Zirkumvallationslinie durchritt und auf der Straße von Gazzuolo nach Belfiore gegen Mantua vorging, so daß er den Platz genau beobachten konnte. Als so der Zweck unserer Expedition erreicht war, befahl mir Se. Majestät die Brigade Aosta und die Bersaglieri wieder über den Osone gehen zu lassen, die Cavallerie mit dem Regimente Cuneo nach Castellucchio und Umgebung zu schicken, um dort zu übernachten, und mit der Brigade Casale den Damm von Curtatone nach Montanara zu beherrschen, bis 10 Uhr Morgens des andern Tages, um welche Zeit die Truppen in ihre Kantonirungen zurückkehren würden, wenn uns der Feind nicht auf dem Rückzuge belästigte, in welchem Falle wir suchen sollten, ihn an einen vortheilhaft gelegenen Punkt zu locken, um wieder zur Offensive gegen ihn zurückkehren zu können.

Der Feind ließ sich jedoch nicht sehen, und die gegebenen Befehle konnten sohin mit Ruhe vollzogen werden. Bei dieser Gelegenheit konnten wir bemerken, daß sich die Bevölkerung kalt und wenig oder gar nicht für die Sache Italiens begeistert zeigte, ja vielleicht gar sich mehr zu den Deutschen hinneigte, von denen sie

in der Vergangenheit möglichst begünstigt worden war. Diese eben so schmerzliche als unerwartete Ueberzeugung, wenn sie auch nicht im mindesten vermochte, unsere Gluht für den heiligen Krieg der National-Unabhängigkeit zu vermindern, machte uns jedoch auf die etwaigen Hindernisse aufmerksam, die uns bei Erlangung des endlichen Sieges daraus erwachsen könnten, den das Unglück zwar unsern Fahnen streitig machen konnte, den zu erlangen uns aber dennoch endlich der Genius Italiens führen wird.

Drittes Kapitel.

Offensive Rekognoszirung gegen Verona am 6. Mai.

Bereits seit mehreren Tagen ward Peschiera blos vom rechten Mincio-Ufer mit Feldgeschütz beschossen.

Jedermann machte seine Glossen über diese Angriffsweise, die offenbar nur negative Resultate haben konnte; daher man auch allgemein von der Nichteinnahme dieser Festung überzeugt war, so lange man so schwache Mittel anwendete; — konnte man aber auch glauben, daß ein Platz von dieser Wichtigkeit seine Thore öffnen würde, so lange ihm der vollkommen freie Verkehr mit Verona blieb und er von da aus jeden Augenblick unterstützt und verproviantirt werden konnte! Man sah den Fehler ein. Die Erfahrung zeigte, wie sehr sich jene geirrt hatten, welche die Aufgabe, sich dieses alten Bollwerks zu bemeistern, für so leicht gehalten hatten; und da man unzweifelhafte Beweise hatte, daß es der Besatzung an Lebensmitteln mangelte, ward endlich beschlossen, den Platz von beiden Flußufern zu zerniren, während man den Belagerungspark erwartete, der sich schon auf dem Wege befand.

Die vor wenigen Tagen angelangten Altersklassen hatten sich unterdessen einigermassen eingeübt. Unsere Truppen, vorzüglich die Kavallerie, hatten während dieser Rast häufige Rekognoszirungen gegen Roverbella und Villafranca ausgeführt; einige vortheilhaft bestandene Gefechte zeigten uns, daß es nicht in der Absicht des Feindes lag, uns das linke Ufer des Mincio streitig zu machen, so daß das erste Armeekorps ihn bei dem am 26. erfolgten Marsch nach Roverbella ungehindert passiren konnte. — Hier ward Rast gemacht und ich erhielt Befehl, am 28. die Stellungen von Custosa, Sommacampagna und Sonna zu besetzen und über Villafranca marschirend, diesen Ort mit Garnison zu versehen und die möglichen Vorkehrungen zu treffen, um ihn vor einem Handstreich sicher zu stellen.

Als ich mit der Avantgarde in die Stadt einrückte, wurden

wir wie ein Befreiungsheer empfangen und die Munizipalität, obwohl ihre Mitglieder von der öffentlichen Meinung als österreichisch gesinnt bezeichnet wurden, trugen bestens Sorge, uns mit allem Nöthigen zu versehen.

Nachdem ich mich betreffs der neuen Garnison mit der Stadt in's Einvernehmen gesetzt hatte, setzte ich mit der Avantgarde meinen Marsch fort. Als ich auf dem Scheideweg zwischen diesem Orte und Valleggio anlangte, begegnete ich Sr. Majestät nur von seiner Kavallerie-Eskorte begleitet und mit allen Fuhrwerken und Equipagen des Hauptquartiers auf dem Wege nach Sommacampagna. Dies brachte in mir ein unbeschreibliches Gefühl von Staunen und Ueberraschung hervor, da es mir nicht klug schien, daß der König mit seinem Hauptquartier, der Armee-General-Intendanz, den Equipagen und dem ganzen übrigen Train sich so mit äußerster Gefahr zu den Vorposten wagte. Ich fragte allsogleich, ob ihm nicht andere Truppen vorausgingen und da die Antwort verneinend ausfiel, befahl ich den zwei die Avantgarde bildenden Kompagnien Bersaglieri dem Könige bis Sommacampagna zu folgen, und bis zur Ankunft der Brigade Aosta, die zur Bewachung des Hauptquartiers bestimmt war, dort zu bleiben. Diese Gewohnheit des Königs, sich mit seinem Hauptquartier an die Vorposten zu wagen, hatte, um der Wahrheit treu zu bleiben, wichtige Folgen und war Ursache großer Unzukömmlichkeiten im Heere, theils weil es dasselbe zwang, eine beträchtliche Anzahl Truppen zur Bewachung seiner erlauchten Person fast ganz in Unthätigkeit zu erhalten, theils weil es die ihm folgende Armee-General-Intendanz der Gefahr aussetzte, und durch die Masse von Wagen ein ungeheurer Raum eingenommen wurde; es war mit einem Worte aus allen jenen Gründen unangemessen, die jeder, er möge noch so wenig von der Kriegskunst verstehen, sich leicht vorstellen kann.

Das zweite Armeekorps ging gleichfalls über den Mincio, umzingelte Peschiera von beiden Seiten des Flusses und nahm gleichzeitig Stellung in Castelnovo, Santa Giustina und Umgebung.

Die Reserve-Division besetzte Guastalla, Olioſi und andere Orte, — die Kavallerie ward in San Giorgio in Salice einquartirt.

So war Peschiera völlig blockirt, das Heer befand sich in trefflichen Stellungen, und man erwartete nur das Eintreffen des Belagerungsparkes, um den Angriff zu beginnen.

Demungeachtet hatte noch ein Corps Oesterreicher am rechten Etschufer die Einmündung des Thales nach Tirol (Val Lagarina) besetzt, das verstärkt werden und unsern äußersten linken Flügel während der Belagerung belästigen konnte; dies bestimmte Seine Majestät, dasselbe durch das zweite Armeekorps, unterstützt von der

Reserve-Division und der Brigade Regina angreifen zu lassen. So entstand das Gefecht von Pastrengo.

Das erste Armeekorps erhielt den Befehl, während des Kampfes seine Stellungen von Custosa bis Sonna zu behaupten, da aber die Brigade Regina unter Tages nach Osteria del Bosco berufen wurde, während sie in Sonna von einem Bataillon Aosta ersetzt wurde, so stellten zwei Compagnien Bersaglieri durch die Besetzung von Madonna del Monte die Verbindung zwischen diesem und den Truppen von Sommacampagna wieder her.

Nachmittags, während der Kampf in Pastrengo anhielt, ward die Linie von Sonna bis Sommacampagna durch einige von Verona her kommende feindliche Corps angegriffen; sie wurden jedoch mit leichter Mühe und geringem Verluste unserer Seits zurückgeworfen, — ausgenommen, das in Sonna befindlich gewesene Bataillon von Aosta, dessen Commandant außer Acht gelassen hatte, dasselbe hinter irgend einer Terrainerhöhung von dem feindlichen Geschützfeuer zu decken, wodurch 8 — 10 Mann schwer verwundet wurden.

Am 3. Mai hatte ich die Ehre, den König nach Villafranca zu begleiten, während er sich dorthin begab, um den rechten Flügel der Linie zu besichtigen. Er sprach mit mir damals von einem geheimen Einverständniß mit Verona, von der Hoffnung eines Aufstandes der Einwohner bei unserem Erscheinen und von der Wahrscheinlichkeit des Entschlusses von feindlicher Seite den Platz zu räumen; endlich trug er mir auf, ihm einen Plan dessen vorzulegen, was ich für das Angemessenste hielt.

Morgens legte ich Sr. Majestät durch den Minister das Projekt einer großen Angriffs-Rekognoszirung vor, von dem ich hier ein Exemplar mittheile (siehe Dokument 1); und da es angenommen wurde, erhielt ich die Ordre, mich am 5. um 3 Uhr Nachmittags nach Sommacampagna zu verfügen, um im Quartier des Königs mit den Divisions-Chefs die Art der Ausführung zu verabreden.

Um die obenangedeutete Stunde verfehlte ich nicht, mich einzufinden, indem ich gleichzeitig die vorbereiteten Berichte über die stattzufindenden Operationen, wie mir solche am angemessensten erschienen, mit mir nahm; zu meiner Ueberraschung jedoch fand ich, daß Se. Excellenz der Kriegsminister von seiner Seite ganz andere verfaßt hatte, die er ohne weitere Erklärung in Gegenwart der versammelten Chefs vorlas, und uns nur ankündigte, daß die in Rede stehende Rekognoszirung am folgenden Morgen stattfinden würde.

Meine Leser werden sich leicht vorstellen, welchen Eindruck dies Verfahren auf mich hervorbringen mußte. Ich unterließ jedoch nicht, die Bemerkung zu machen, es scheine mir angemessen, die

Bewegung um einen Tag hinauszuschieben, damit die Generäle Zeit gewinnen könnten, die ihnen zugedachten Rollen gut einzustudiren und darüber nachzudenken: überdies, fügte ich hinzu, seien die Lebensmittel noch in Rückstand, und die Nothwendigkeit gebiete für eine Sache von solcher Wichtigkeit Sorge zu tragen, um sicher zu sein, daß der Soldat vor Antritt des Marsches eine Suppe zu genießen bekäme. Diese Einwendungen blieben unbeachtet und wir wurden um 6 Uhr Abends entlassen. Doch ließ ich nicht nach, vor dem Weggehen darauf zu bestehen, daß uns mindestens die Befehle so schnell als möglich zugefertigt würden, um sie noch zu rechter Zeit den untergeordneten Offizieren mittheilen zu können; trotzdem langten dieselben erst um 2 Uhr nach Mitternacht in meinem Hauptquartier zu Custosa an. Da es sich aber um eine Schrift von 4 Seiten Länge handelte (wie das Dokument Nr. 2 darthut), so konnte dieselbe erst bis 4 Uhr Morgens abgeschrieben und dem in Cavalchina befindlichen General-Lieutenant de Ferrere zugestellt werden. Dieser sandte sie, nach Rückbehalt einer Kopie, um 5 Uhr den Generalmajors seiner Division zu. Die Regimenter und ich erhielten sie in ihren Stationen, vorzüglich in Villafranca — erst um 7 Uhr früh. Daraus erklärt sich das verspätete Anlangen der Corps an ihren Bestimmungsorten, und der gänzliche Mangel am Zusammengreifen bei Attaquirung der feindlichen Stellungen. Die einzige Brigade Aosta, in weiter Distanz von der Reserve-Division gefolgt, befand sich um die bestimmte Stunde auf ihren Posten in Santa Lucia, wo auch ich mich zugleich mit Se. Majestät einfand, und da es auf dem Punkte, wo wir standen, unmöglich war, stehen zu bleiben, ohne uns der Gefahr auszusetzen, übel zugerichtet zu werden, und nichts überblieb, als kühn anzugreifen und immer vorzudringen, bis uns irgend ein natürliches Hinderniß gestattete, uns zu halten, wie es auch geschah, als wir beim Vorrücken auf eine große Steinmauer stießen: so fiel der Brigade Aosta die eben so rühmliche als schwierige Aufgabe zu, nicht weit von dem auf unserer Rechten gelegenen, stark von den Gegnern besetzten Kirchhofe, ganz allein den Anprall der feindlichen Streitkräfte auszuhalten. — Inzwischen langte die Gardebrigade an. Da wir aber auf diesen Punkt gelangt waren, indem wir längs einigen auf große Distanzen auseinandergelegenen in Winkel oder gleichsam Trichter ausgehenden Seitenmauern marschirten, so wäre es unmöglich gewesen, auf einem andern Wege aus diesem Labyrinthe herauszufinden, als mittelst eines ungefähr eine Miglie (½ Stunde) dauernden Rückmarsches, — was auf unsere jungen, an diese strategischen Künste nicht gewohnten Soldaten demoralisirend hätte wirken können. Dies war die Ursache, weßhalb ich es, nachdem die Anstrengungen der erwähnten Gardebrigade zur Ueberwindung dieser Hindernisse erfolglos

geblieben waren, für das Beste hielt, mich in meiner Stellung bis zur Ankunft der zweiten Division zu behaupten, die, von Villafranca kommend, natürlicherweise den Ort S. Lucia in der Flanke angegriffen und dessen Wegnahme entschieden hätte.

Unterdessen bemeisterte ich mich durch das von dem tapfern Major Cappai geführte Gardejäger-Bataillon des vom Feinde stark gehaltenen Landhauses Cascina Pellegrina, aus dem er uns stark belästigte, indem ich auf diese Weise unsere Vereinigung mit der Brigade Regina zu bewerkstelligen hoffte. Da aber auch diese noch zurück war, ließ ich dem sie befehligenden General sagen, er möchte sich ohne Verzug mit den Truppen zu seiner Rechten vereinigen, was schlecht berichtet oder schlecht verstanden, zu einem Mißverständniß Anlaß gab und die später erfolgte Ankunft dieser Brigade Fenilone hinter den Garden zur Folge hatte.

Ich kehrte darauf zur Garde-Brigade zurück, bei der, so wie bei jener von Aosta, alle Offiziere meines General-Stabes ihr Möglichstes thaten, um die rückgängige Bewegung einiger fliehenden Bataillons aufzuhalten.

Es war ungefähr um ein Uhr Nachmittags, als ich deutlich den von einem Theile der zweiten Division unter General Major Marquis Passalacqua ausgeführten Angriff zur Rechten von Santa Lucia wahrnehmen konnte, daher zum Sturm geschlagen und der Ort in einem Augenblick angegriffen und genommen wurde.

In diesem entscheidenden Augenblick kommen einige Offiziere des Hauptquartiers, um von mir ein Bataillon zur Vertheidigung des Königs zu begehren. Da aber das Zurückgehen eines, wenn gleich noch so geringen Theiles, den Truppen zu dieser Zeit gewiß Ursache einer großen Unordnung werden, ja vielleicht gar zu einer gänzlichen Niederlage führen konnte, so war ich gezwungen, dieses Ansinnen, obwohl zu meinem größten Leidwesen wiederholt von mir abzulehnen, um so mehr, als ich wußte, daß Sr. Majestät keine so nahe Gefahr bevorstehe. Doch unterließ ich nicht, auf alle Bewegungen des Feindes ein genaues Augenmerk zu richten, um in jedem Falle gleich zur Hand zu sein, da mittlerweile die in Santa Lucia auf verschiedenen Seiten eingedrungenen Truppen auf der Hauptstraße vor dem Orte für einen Augenblick in Verwirrung gekommen waren, der ich durch die Beorderung vieler Regimente rechts und links außerhalb des Fortes abhalf und nur die nöthige Truppenzahl am Ausgange beließ.

Se. Majestät verfügte sich nun in den Hintergrund des Ortes, von wo man Verona sehen konnte, aber nichts verrieth auch nur die kleinste Volksbewegung im Innern, wo alles ruhig war; und da die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des Angriffes der dritten Division auf Crocebianca und der Flucht des Regimentes Savona eintraf, ward der Rückzug beschlossen und auf

derselben Seite, von wo wir gekommen waren, bewerkstelligt, wie es für den Fall angeordnet worden war, wenn sich der Feind in Verona eingeschlossen hielte, und die Bevölkerung unsere Bewegungen nicht unterstützte. Deßhalb wurden nach zweistündiger Beschäftigung die Befehle zum Rückzug ertheilt, und die Brigade Cuneo, welche keinen Theil am Gefechte genommen hatte, wurde angewiesen, die rückgängige Bewegung der Hauptarmee zu decken. Ein Regiment ward vor den Ort postirt, ein zweites tausend Schritte rückwärts, welches in Bataillons echellonsweise gegen Sommacampagna hin aufgestellt war, mit Artillerie in den Intervallen und einem Kavallerie-Regiment als Arriere-Garde. Die Brigade Regina traf ähnliche Anordnungen für den Marsch nach Sonna.

Die zweite Division, in einer Linie von Bataillons-Colonnen, stellte sich mit der Kavallerie rechts rückwärts auf der Straße nach Villafranca auf und erwartete den Befehl zum Abmarsch. Als dieser gegeben war, ließ ich nach und nach die am weitesten vorgeschobene Brigade Aosta, dann die ganze Artillerie, endlich die Gardebrigade aus Santa Lucia und Umgebung zurückgehen, und den Weg nach Sommacampagna einschlagen, wohin zuvor alle unsere Verwundeten aus Fenilone und den umliegenden Landhäusern gebracht worden waren. Mittlerweile schlug Se. k. Hoheit der Herzog von Savoyen mit einem in Santa Lucia gelassenen Regimente Cuneo einen lebhaften Angriff der Oesterreicher zurück und hielt sich vor dem Dorf, das er nicht früher zu räumen befohlen hatte, bis die Colonnen nicht schon in weiter Distanz wären.

Jetzt gelang es vielen feindlichen Tirailleurs zu unserer Rechten unbemerkt einige Häuser von der Colonnen-Linie der zweiten Division zu besetzen, die nur wenige Jäger auf kurze Distanz vor sich habend, den Feind nicht verhindern konnte, den gedachten Colonnen beträchtlichen Schaden zuzufügen, die überrascht von dem unerwarteten Angriff, während sie der Ruhe pflegten, nicht Zeit hatten, sich zu erhalten und die Flucht ergriffen, von der sie Anstrengungen und Bitten der sich entgegensetzenden Offiziere nicht zurückhalten konnten. Einige warfen sogar die Tornister weg, und ohne die Unerschrockenheit ihrer Befehlshaber, — ohne den Widerstand, welchen die halbe Batterie des Lieutenants Salino und die Compagnie Griffini dem Feinde leistete, — ohne die waldige Natur des Terrains, welche die Kavallerie verhinderte zu sehen, was vorging und demgemäß zu operiren, — hätte die obige Division einen ungeheuren Verlust erlitten, der nur daher kam, weil man den Grundsätzen der Kunst keine Rechnung getragen und es vernachläßigt hatte, die auf Flintenschußweite gelegenen Häuser zu besetzen, — weil man die Plänklerkette auf zu kurze Entfernung

von der Haupttruppe postirt und endlich das Corps selbst in Colonnen gelassen hatte.

Der unvollkommene, ja vielmehr unheilvolle Ausgang dieser angriffsweisen Rekognoszirung, über deren Zweck und Details ich es unterlasse zu sprechen, da man die Aufschlüsse in den angehängten Dokumenten findet, — ist dem Umstande zuzuschreiben, daß nicht eine Idee die Ausführung beherrschte, indem es im Kriege ohne Einheit des Kommando's keinen möglichen Erfolg gibt. Ueberdies wurden die Befehle zu spät ausgegeben, niemand hatte Zeit, sie zu studiren, die einzelnen Corps langten nicht zur bestimmten Zeit auf ihren Posten an, von woher der geringe Einklang bei den Angriffen kam, die alle vereinzelt, einer nach dem andern, — und in großen Zwischenräumen erfolgten.

Hätten sie im Gegentheil gleichzeitig stattgefunden, so hätte man den Feind auf verschiedenen Punkten in der Flanke attaquirt, daher mit seiner Schlachtlinie eine sehr deutlich ausgedrückte Kurve beschrieb, man hätte ungeheure Resultate erlangt und viele Besorgnisse erspart. Die Außerachtlassung der Elementar-Grundsätze war Ursache des Unglücks während der Räumung von Santa Lucia, was bei der von mir gegen Sommacampagna dirigirten Hauptcolonne nicht geschah, weil ich die Vorsicht hatte, sie richtig anzuwenden, auf große Distanzen nach rückwärts an den für die verschiedenen Waffengattungen vortheihaftesten Oertlichkeiten Echellons bildete, und zwar vor dem Rückzuge der andern Truppen, welche den Ort besetzt hatten.

Diese Vernachlässigung von Prinzipien, welche die Ursache an so vielem Unglücke trug, war zu erwarten nach so vielen Jahren des Friedens und von einem Heere, das aus Generälen und Soldaten bestand, die nie Krieg geführt hatten und völlig Neulinge in allen Zweigen des Dienstes waren, da sie sich weder aufzustellen, noch zu halten, noch zu vertheidigen verstanden, wie man im Verlaufe dieser Schrift noch öfters lesen wird; welche Dinge den General en chef zwangen, die Pflichten eines jeden Grades zu erfüllen. Aber was wir nicht erwarten durften, war, daß man diesen in der That so unglücklichen Tag einst mit dem Namen des Verrathes brandmarken würde. Die Affaire von Santa Lucia gewährte den Inbegriff aller Unzukömmlichkeiten und aller organischen Fehler im piemontesischen Heere. In ihr lernte man die Wichtigkeit der Einheit im Kommando kennen, die verhängnißvollen Folgen einer Verzögerung der Befehle, die traurigen Folgen ungleicher und in die Länge gezogener Bewegungen, kurz Alles, was zum Verderben der bestkombinirten Unternehmungen dienen kann. Es war von der größten Wichtigkeit, einer solchen Reihe von Uebeln ein schnelles und wirksames Mittel entgegen zu stellen, aber zum Unglück für die Sache Italiens dachte man wenig oder

gar nicht daran. Es war ebenso von ungeheurer Wichtigkeit, die Disziplin durch Statuirung strenger und unerbittlicher Beispiele geachtet zu machen, aber statt dessen trat eine ungerechte Güte voll von Rücksichten ein.

Ich für meine Person habe, wenn nichts anders zu meinem Trost, die Gewißheit eines reinen und ruhigen Gewissens, da ich es nie unterließ, die Strenge des Gesetzes gegen die Uebertreter der Disziplinar-Vorschriften zu fordern, indem ich den Vorschlag machte, die Flüchtlinge zur Entwaffnung und Beschäftigung bei den Erdbauten zur Belagerung von Peschiera und die Provinzialen zur gezwungenen Einreihung in die Linienregimenter zu verurtheilen, aber meine Worte waren eine Stimme in der Wüste.

Diese und keine anderen waren die wahren Ursachen des nichterreichten Triumphes von Santa Lucia; dies und nichts anderes Grund unseres Unglücks, — nicht aber Verrath, den einige vom Vorurtheil Befangene oder Verworfene mit verleumderischem Munde ausgesprochen haben, ohne alle Rücksicht auf unsern guten Willen, unseren Muth, unseren Patriotismus und endlich das Blut, das viele Edle mit dem Namen Italien auf den Lippen vergossen haben. Haben wir vielleicht diese Thorheit und diesen Undank von anderen nahen oder fernen Völkern gelernt? Ach nein! Bei ihnen sucht man eine Entschuldigung für unfreiwillige Fehler, — man sorgt für das Ungenügende, ohne ein Verbrechen daraus zu machen, man verherrlicht die einfachsten Thaten und feiert mit hohem Lobspruche edle Handlungen und Blitze der Tapferkeit. Die eigenen Relationen Radetzky's an seine Regierung sprechen diese nützliche Wahrheit aus, welche die Nacheiferung im Heere anspornt, mit einem Mantel des Mitleids den Mangel an der Zahl und den Einrichtungen bedeckt und die Völker zum Siege führt. Lernen wir einmal von unserem Feinde klug zu sein!

Und was that unterdessen die italienische Presse, diese Wache, bestimmt, die Thore der Freiheit und National-Unabhängigkeit zu behüten? Ihre Sendung verkennend und ohne Unterlaß unsere besten Führer dem Spotte und der Nichtachtung preisgebend, zerstörte sie jede Disziplin und Unterordnung, und nachdem sie jedes Kommando unwirksam gemacht hatte, begehrte sie, daß man Wunder wirken und Kronen ernten solle. O, wohl bezahlt jetzt die Nation mit Gold und Blut diesen seltsamen Mißbrauch des freien Wortes! Erwähnen muß ich noch, daß, anstatt dem von der Presse hervorgebrachten Unheil durch die Wohlthaten selbst zu steuern, welche dieselbe Presse darbietet, dieses wahre Schwert der Sprache, das verwundet und heilt; anstatt unsere Thaten, — glückliche oder unglückliche mit jener Schreibart zu veröffentlichen, die zum Herzen spricht, ohne zur Verrätherin an der Wahrheit zu werden, indem sie die begleitenden Umstände in helles Licht setzt

und das Gute zeigt, wo es sich findet, — anstatt alles dessen entweder gar keine Berichte geschrieben wurden, oder so mager, so kalt, so dunkel gehalten, daß sie das Uebel vergrößerten und es da schufen, wo es nicht war, indem sie das Volk in Rathlosigkeit und Zweifel warfen, die grausamer als jede Gewißheit sind. Aber wenn die Nation betrogen werden konnte, so wird sie ihr Unrecht erkennen; es gibt nur eine Wahrheit und diese ist unwidersprechlich; sie wird früher oder später in ihrem ganzen Glanze zum Vorschein kommen.

Man will dem Oberbefehlshaber den Vorwurf geringer Harmonie bei den Angriffen machen, aber jede theilweise Richtung ward unmöglich durch den von Bäumen dicht bewachsenen Boden, durch den man nicht auf 50 Schritte vor sich hinsehen konnte, durch einen Boden, der so von aufgehäuften Steinen bedeckt war, daß er die Adjutanten zwang, ungeheure Umwege zu machen, daß sie sogar manchmal die Richtung verloren, bevor sie an ihre Bestimmung gelangen konnten; um so mehr, als die Basis der Operationslinie, von der die verschiedenen Truppenkörper ausgingen, mehr als 10 Miglien in der Ausdehnung auf solchem Boden maß. Bei einem solchen Stand der Dinge ist es unmöglich, die unmittelbare Einwirkung des Oberbefehlshabers im Augenblick des Abmarsches der Colonnen, in der Richtung, die sie zu halten haben und die Regelung in Bezug auf ihr genaues Eintreffen zu erwarten; während im Gegentheil jeder Kolonnen-Kommandant für die unter ihm stehende Truppe allein verantwortlich bleibt und daher ohne Zweifel das Recht hat, zu fordern, daß ihm die Belehrungen pünktlich und in genügender Zeit zugestellt werden, um sie lesen und studiren zu können. Man will zugleich dem General en chef den Vorwurf machen, daß er nicht erlaubt habe, Geschützfeuer gegen den Kirchhof zu richten; aber dies war unmöglich, weil die Truppen, ohne es voraussehen zu können, in einen Kegel gerathen waren, der von einer breiten und hohen Mauer mit Zement gebildet wurde und die Richtung der Schüsse nur gegen den Kirchthum zuließ, wie es denn auch geschah.

Der wahre und einzige Vorwurf, der dem General en chef gemacht werden konnte, war der, ein Kommando angenommen zu haben, was ein solches nur dem Namen nach war und vermöge der großen Entfernungen der Truppen-Corps auch nur sein konnte; und vorzüglich, da er doch wußte, wie viele Willensmeinungen sich in die Entwürfe und Ausführungen einmischten. Und wohl fühlte er die ganze Größe seines Irrthums und gesteht es hier aufrichtig, wie er es schon früher seinen Waffengefährten gestand, indem er auf das Feierlichste protestirt, daß er niemals mehr unter solchen Bedingungen eine so große Verantwortlichkeit auf sich laden und viel lieber, wenn es so sein sollte, um seine Entlassung ansuchen werde, wie er dies nach der Schlacht von Santa Lucia auf die ehrfurchtsvollste Weise auch wirklich that.

Es gibt endlich auch solche, welche uns Uebereilung beim Rückzuge vorwerfen und es für besser gehalten haben würden, wenn wir erst um Mitternacht S. Lucia verlassen hätten; wir antworten, daß, da die dritte Division auf unserer Linken zurückgeschlagen worden, diese Flanke frei war und leicht von den feindlichen Streitkräften von Croce bianca und San Massimo aus umgangen werden konnte. Da übrigens der Soldat den ganzen Tag ohne Speise geblieben war, so hätte er sich gewiß inmitten der Nachtzeit zum Speisen begeben, weßhalb unsere Verluste nur größer sein konnten; während er im Gegentheil bei der Rückkehr in seinem Quartier die Suppe bereit finden mußte, da hiefür, wie aus dem Tagsbefehl hervorgeht, eigends Leute zurückgelassen worden waren. In der That war auch nur eine große Rekognoszirung mit Angriff auf Verona beabsichtigt, um dem Feinde zu imponiren, die Absichten der Einwohner zu erforschen, den Platz zu beobachten und aus jedem möglichen Ereignisse Nutzen zu ziehen.

Hätte bei den verschiedenen Angriffen auf den vom Feinde besetzten Halbkreis vollkommener Einklang geherrscht, so unterliegt es keinem Zweifel, daß wir, einmal Herren einer Position geworden, den Vortheil gehabt hätten, die andern in der Flanke anzugreifen, gegen die wir unsere Streitkräfte und unser Feuer konzentrirt hätten; so hätten wir viele Gefangene gemacht und unsere Truppen, wäre es ihnen gelungen, sich des Rideau's um die Ostseite von Verona zu bemeistern, würden gewiß bessere Erfolge errungen haben.

Beim Gefechte von S. Lucia war es auch, wo sich viele höhere Offiziere während der ganzen Aktion zu Fuß sehen ließen, viele die Epaulettes weglegten, viele endlich den Gebrauch einführten, Knebelbärte zu tragen, während dem wieder andere sich den Bart ganz wachsen ließen. Langsam fand diese Mode auch bei den Soldaten Eingang, welche, als sie ihre Vorgesetzten ohne die vom Gesetz vorgeschriebenen Unterscheidungszeichen erblickten — glaubten, sie auch nachahmen zu können; sie begannen nun, sich von ihren Czako's zu befreien, dann von den Epauletten und Halsbinden, endlich von all' demjenigen, was ihnen ein Hinderniß zu sein schien. Nachdem die militärische Haltung so bei Seite gesetzt war, begann sich auch gar bald die Taubheit vor den Disziplinar-Gesetzen einzustellen.

Wer nicht alle Vortheile und Nothwendigkeiten der militärischen Disziplin kennt, dem werden meine Beobachtungen zu kleinlich, vielleicht auch lächerlich erscheinen, aber bei unserer Kunst muß man auf Alles sehen, und keine Sache kann vernachlässigt werden, sei sie noch so gering, ohne daß eine andere dabei leide, daher d a r f keine Nachsicht Platz greifen; jede Vorschrift muß, besonders im Felde, genau vollzogen werden, und die Chefs, statt

damit einverstanden zu scheinen, müssen ihre Thätigkeit und Aufmerksamkeit verdoppeln und eingedenk sein, daß eine Nachlässigkeit die Straße zu einem Fehltritt, ja vielleicht gar zu einem Verbrechen bahne, und um so eher noch müssen sie daran denken, daß das Beispiel, um von Nutzen zu sein, von oben ausgehen müsse.

Man sagt, daß die Epaulettes die Offiziere zur Zielscheibe der feindlichen Tirailleurs machen, das ist wahr, aber die Epaulettes hören nicht auf, Unterscheidungszeichen für das Commando zu sein; durch sie kann der Offizier nicht mit dem Soldaten vermengt werden und nicht vorschützen, von ihm nicht gekannt worden zu sein, wie es bei einigen Kriegsgerichten geschah, so daß seine Einwirkung mehr Kraft hat. Will man die Epaulettes abschaffen, so geschehe es durch ein Gesetz, — man ersetze sie aber dann durch ein leicht vom Soldaten erkennbares Distinktionszeichen. Statt zu erlauben, daß sich der Offizier in der Menge verberge und der Soldat seine Haltung vernachlässige, folgen wir dem Beispiele der Heere des Kaiserreiches; fordern wir, daß beim Hereinbrechen der Gefahr jeder sich stolz in seiner Parade-Uniform zeige, ohne zu fürchten, die Zielscheibe der feindlichen Kugeln zu sein, die dem Feigen öfter als dem Tapfern verderblich werden.

Viertes Kapitel.

Schlacht bei Goito am 30. Mai.

Die Belagerung von Peschiera ward inzwischen eifrig fortgesetzt und man hoffte eine baldige Uebergabe des Platzes, doch war man allgemein der Meinung, Marschall Radetzky werde ihn nicht in unsere Hände fallen lassen, ohne sein Möglichstes gethan zu haben, um dieß zu verhindern und ihn zu entsetzen, — um so mehr als alle einlangenden Berichte von einer Verstärkung der österreichischen Armee sprachen.

Voll dieses Gedankens, wie alle Andern, war ich eifrig um unsern Vortheil besorgt, wollte die Stellungen beider Heere studiren und suchte zu errathen, auf welche Weise der feindliche Befehlshaber seine Absicht mit der möglichsten Wahrscheinlichkeit des Erfolges erreichen könnte. Die hier (Dokument 3) beigelegte Abschrift des Rapportes, welchen ich am 17. Mai Sr. Exzellenz dem Grafen Franzini, damaligem Minister bei der Person Sr. Majestät, überreichte, enthält das Resultat meiner Nachforschungen und beweist, daß ich die gegen Ende des gedachten Monats bewerkstelligte Operation der Gegner, so wie das Unglück der Toskaner, im Gefecht des 29. vorausgesehen hatte.

Am 28. berichtete mir der in Villafranca kommandirende General-Major, Marquis Passalacqua, daß sich in Isola della Scala, Trevenzuolo und Umgebung einige feindliche Truppen gezeigt hätten, die ihre Richtung gegen Mantua zu nehmen schienen. Anfangs war ich der Meinung, daß es sich nur um den Wechsel eines Theiles der Garnison handle, wie dieß schon geschehen war; da ich mich aber Nachmittags überzeugte, daß diese Truppen sehr viel Artillerie bei sich hatten, und daß sie, am 27. von Verona abmarschirt und noch vor Tage nach Isola della Scala gelangt, ein paar Stunden darauf es eilig verließen, so glaubte ich in diesem schnellen und geheimnißvollen Marsche einen besonderen Grund finden zu müssen; ich machte daher auf das Schnellste die Anzeige hievon an den Generalstab, und schrieb ebenso augenblicklich an den Grafen Laugier, Kommandanten des toskanischen Armeecorps zwischen Curtatone und Montanara, damit er die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergreifen könne, um nicht in den von seinen Truppen besetzten Stellungen überrascht zu werden. (Siehe Dokumente 4 und 5.) Das toskanische Corps, welches in Bozzolo zum Heere gestoßen war, hatte die Bestimmung, Mantua zu beobachten und war unter mein Kommando gestellt als ein Theil des ersten Armeecorps; aber jene Truppen, welche am 9. und 13. Mai die Angriffe des wenn gleich in nicht gar großer Anzahl aus Mantua ausgefallenen Feindes mit Vortheil zurückgewiesen hatten, befanden sich dort ganz ausgesetzt, da Radetzky Verstärkungen erhalten hatte; deßhalb mußten sie entweder zurückberufen oder anders aufgestellt werden.

Gegen Abend zeigte mir der Kommandant von Villafranca an, daß Feldmarschall Radetzky und die Prinzen die obige Colonne begleiteten, welche auch eine Brücken-Equipage mit sich führte.

Jetzt wurde mir alles klar, ich begriff des Feindes Absicht, Peschiera vom rechten Ufer des Mincio zu Hilfe zu kommen, unsere Magazine in Gazzoldo, Monzanbano und andern Orten zu zerstören, die Brücken zu vernichten und die Lombardie zu allarmiren, wie ich es in meinem Rapport vom 17. vorausgesehen hatte. Unter dem Eindrucke dieser Idee schrieb ich neuerdings dem General Laugier (Dokument 6), um ihn zu einer genauen Beobachtung längs des Minciolaufes zu bestimmen, da ich befürchtete, der Feind könnte sich seiner Brückenequipage bedienen, um den Fluß zwischen Sacca und Rivalta zu übersetzen und die Stellung von Curtatone in der Flanke anzugreifen; ich machte es ihm daher zur Aufgabe, seine Truppen auf große Distanzen en échellon nach rückwärts aufzustellen, um seinen Rückzug in Ordnung zu bewerkstelligen, falls er, wie ich Grund hatte, zu glauben, von imposanten Streitmassen angegriffen würde. Unglücklicherweise aber befolgte der toskanische Anführer nichts von alle dem, und seine Schlachtlinie in

ihrer allzugroßen Ausdehnung blieb dem über sie hereingebrochenen völligen Verderben ausgesetzt.

Nachdem ich auf diese Weise meine Anordnungen getroffen hatte, verfügte ich mich in aller Eile nach Sommacampagna, wo sich Se. Majestät befand, höchst welchem ich ohne Aufenthalt die Anzeige von dem Verfügten hatte machen lassen.

Ich meldete ihm den Marsch des Feindes und die Unmöglichkeit, ihn bei Zeiten behufs eines Flanken-Angriffes zu erreichen, da er sich um die nämliche Zeit schon unter den Mauern von Mantua befinden mußte und schlug vor, sogleich nach Goito zu eilen und alle jene Bataillons mit mir zu nehmen, die ich in höchster Eile in den Quartieren an der zu passirenden Straße auftreiben könnte. Um Mitternacht befand ich mich wieder in Custosa, meinem Hauptquartiere, und — befahl dem General-Lieutenant De Ferrere bei Tagesanbruch mit dem 11. Regiment, zwei Bataillons Acqui und einer Batterie nach Valleggio zu marschiren; gleichzeitig sandte ich dem Kavallerie-Regiment Nizza in Quaderni den Befehl zu, ebenfalls nach Valleggio sich zu verfügen, wo auch die Brigade Cuneo, das Kavallerie-Regiment Savoja, eine leichte Batterie und zwei Compagnien Scharfschützen zu uns stoßen sollten.

Um drei Uhr Morgens verließ ich Custosa und begegnete unterwegs den obigen zwei Kavallerie-Regimentern und den Scharfschützen mit einer leichten Batterie. Zu Valleggio angekommen, setzte ich mit Nizza-Kavallerie, den Schützen und der Kavallerie-Batterie den Marsch über Goito und Volta fort, nachdem ich Savoja-Kavallerie unter Volta zurückgelassen hatte.

Ich verfügte mich mit meiner Eskorte im forcirten Marsche auf der Querstraße nach Goito, wo ich um Mittag ankam und alle meine Beredtsamkeit aufbot, um die Einwohner zu beruhigen. Dem Kommandanten der Garnison ertheilte ich die nöthigen Aufträge sowohl zur Vertheidigung des Platzes, als auch zu seiner Räumung, falls ihn die gebieterische Nothwendigkeit noch vor Anlangen der Verstärkung zu diesem äußersten Schritte zwingen, sollte. Dann besuchte ich den Brückenkopf jenseits des Mincio, richtete Worte der Aufmunterung an die Besatzung und benachrichtigte den General Laugier von meiner Ankunft in Goito mit der Kavallerie, so wie von dem nahen Sukkurse der Infanterie, und nachdem ich den Schützen und dem in demselben Augenblicke eingetroffenen Regimente Nizza mit der leichten Batterie entsprechende Stellungen angewiesen hatte, ging ich den Truppen entgegen nach Volta zurück.

Es war drei Uhr Nachmittags, als ich dort eintraf und Se. Majestät daselbst fand, worauf wir von dieser trefflichen Stellung unsere Fernröhre gegen Mantua richteten, wo man ein Haus in Flammen stehen sah, während das Feuer der Artillerie näher

zu kommen schien. Im selben Moment langte General-Lieutenant De Ferrere mit fünf Bataillons in Volta an, — so wie auch ein toskanischer Offizier, welcher dem König die Meldung brachte, das ganze österreichische Heer habe die Redouten von Curtatone bis Montanara angegriffen, und sein General, da ihm keine Hoffnung blieb, sich vertheidigen zu können, zöge sich, wie ich es vorgeschrieben, gegen Goito zurück.

Kurz darauf traf ein zweiter toskanischer Offizier mit der Anzeige von der gänzlichen Niederlage unserer Verbündeten ein; was Se. Majestät bestimmte, die fünf Bataillons unter De Ferrere, bis zum Anlangen der auf dem Marsche befindlichen, — auf den Höhen ihre Stellung nehmen zu lassen.

Um fünf Uhr brachte uns der General-Major Marquis De la Viernoz zwei Bataillons Cuneo und gegen Mitternacht stießen auch noch zwei weitere Bataillons derselben Brigade zu uns. Da wir aber mittlerweile die Gewißheit erlangt hatten, daß sich die den Toskanern beigebrachte Schlappe nicht mehr gut machen lasse, und daß ihr rechter Flügel, von Montanara abgeschnitten, wahrscheinlich in Gefangenschaft gerathen sei, so erachtete Se. Majestät für klug, die Höhen von Volta, die er von neun Bataillons bewachen lies, nicht zu verlassen und kehrte darauf in sein Hauptquatier zurück, welches nach Valeggio übertragen worden war, mit dem Auftrage, ihn, so wie ich nach und nach weitere Berichte über den Fortgang des Kampfes erhielte, allsogleich davon in Kenntniß zu setzen.

Während der Nacht kam der Hauptmann des Generalstabes, Chevalier di Villamarina, ein sehr verdienstvoller Offizier, der von meinem Hauptquartier aus beim General De Laugier zugetheilt gewesen war, und brachte mir die Details der Affaire, so wie die Erzählung der Umstände, die trotz der Rathschläge, welche er in einer so schwierigen Lage zu geben erachtet hatte, die gänzliche Besiegung der Toskaner zur Folge gehabt hatten, welch letztere in regelloser Flucht nach Goito eilten.

Ich erfuhr zugleich, daß General Laugier von seiner Kavallerie überritten, der linke Flügel auseinander geworfen und in der größten Unordnung in Goito angelangt war, daß alle Versuche zur Herstellung der Ordnung daselbst gescheitert seien, daß endlich der rechte Flügel, gegen Marcaria und den Oglio gedrängt, für gänzlich verloren gegeben werden müsse.

In der Befürchtung, die Rathlosigkeit und Verwirrung der Toskaner könnten ansteckend auf unsere Truppen wirken, sandte ich meinen Adjutanten Strada mit dem Befehl zum General Olivieri nach Goito, die Flüchtlinge allsogleich über Cerlungo auf der Straße nach Brescia weiter zu schicken, während ich mit dem Könige, welcher bereits nach Volta zurückgekommen war, den

Kavallerie-Regimentern Savoja und Genova und zwei anlangenden Batterien nach Goito ging, wobei ich die viel kürzere alte Straße zur Linken einschlug, wo unserer Kavallerie die Möglichkeit gegeben war, zu operiren und den Angriffsmarsch unserer Truppen, die in drei Colonnen auf Aufmarsch-Distanz und in gleicher Höhe marschirten, zu unterstützen.

Um acht Uhr Morgens vor Goito angekommen, ließ ich die Erhöhung, worauf die Campagna Somenzasi stand, vom 11. Regiment besetzen, hinter welches ich eine Batterie und drei Regimenter Kavallerie postirte.

Die Bataillons von Cuneo, welche auf der neuen Straße marschirt waren, ließ ich zur Rechten der Straße von Brescia nach Goito, rückwärts der Stelle, wo sich die Straßen von Brescia und Volta vereinigen und längs jener, welcher nach Vasto führt, — aufmarschiren, die zwei Bataillons Acqui bildeten die zweite Linie; Aosta-Kavallerie postirte sich außerhalb des rechten Flügels, um die Straßen von Solarolo und Ceresara zu überwachen; die Artillerie kam in die erste Linie zu stehen, vor sich die Scharfschützen-Compagnien. Der Ort Goito, welcher sich an den Mincio lehnt und von einem schwachen Bataillon des 10. neapolitanischen Regiments nebst einigen Compagnien Toskanern besetzt war, bildete die äußerste Linke der Schlachtlinie, die man als echellonirt ansehen konnte, da die Truppen, welche Somenzari besetzt hatten, hinter Goito — und die Bataillons Cuneo noch weiter zurückstanden. Diese Anordnung begünstigte die Vertheidigung gegen Frontangriffe, weil die stärksten Punkte unserer Linie, nämlich jene zur Linken, gegen den von der Front anrückenden Feind ein Flankenfeuer unterhalten konnten.

Als alles so angeordnet war, sandte ich einige Kavallerie-Abtheilungen, um nach allen Seiten zu rekognosziren und erfuhr durch sie, daß der Feind weder über Sacca noch Cagliara hinausgekommen sei.

Um Mittag rückte die Brigade Aosta ein und ward von mir in zweiter Linie anstatt der zwei Bataillons Acqui placirt welche ich auf das Rideau Somenzari hinter das 11. Regiment führte; um 2 ½ Uhr endlich stieß die Garde-Brigade zu uns; von der ich ein Regiment in Bataillons-Colonnen auf Aufmarsch-Distanzen in die dritte Linie stellte, während das andere den Befehl erhielt, sich in Bataillons-Colonnen echellonirt mit dem rechten Flügel nach rückwärts aufzustellen, bereit, sich in schräger Richtung zu entfalten, wenn es dem Feinde gelungen wäre, unsere rechte Seite zu überflügeln, um die ich in Besorgniß war, da sie keinen guten Stützpunkt hatte, indem der Scolo Caldone ein zu schwaches Hinderniß abgibt und der Virbes zu weit entfernt ist. Um diesem Uebelstande aber doch einigermaßen abzuhelfen, ließ ich eine

Masse Plänkler über den rechten Flügel hinausgehen und dort zwei Häuser besetzen. —

Hierauf übergab ich den Befehl des rechten Flügels dem General-Lieutenant Marquis d'Arvillars, und jenen über den linken dem General-Lieutenaut Chev. de Ferrere. Um zwei Uhr kündigte die Vedette, welche General-Major d'Aix glücklicherweise auf den Kirchthurm von Goito placirt hatte, an, der Feind rücke gegen uns vor; weßhalb ich sogleich eine neue Rekognoszirung unter dem Chef meines Generalstabes, Oberst Carderina nach Gazzoldo vorschickte, die um drei Uhr mit der Meldung zurückkehrte, daß man keine feindliche Colonne, sondern nur einige Vedetten endeckt habe. Auf diesen Rapport und auch mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit, beschloß Se. Majestät in das Hauptquartier nach Valleggio zurückzugehen; aber um halb vier Uhr wurden unsere Vorposten kräftig angegriffen, und bald verbreitete sich das Feuern über die ganze Linie und von allen Seiten brüllte der Kanonendonner. Se. Majestät, unterrichtet von dem, was vorging, kehrte im Galopp auf das Rideau von Somenzari zurück, von wo er einen Theil des Terrains überblicken konnte, auf dem sich die beiderseitigen Truppen befanden. Um halb fünf Uhr ward ein Bataillon in unserer ersten Linie geworfen; der Feind drang durch die Lücke, griff die Seiten-Bataillons in der Flanke an, und nöthigte dieselben, in Unordnung zu weichen; die Artillerie in der ersten Schlachtlinie folgte dieser Bewegung. Nun konnte die Batterie auf dem Rideau Somenzari ihr Feuer eröffnen und den Vormarsch der Brigade Aosta protegiren, welche so zur ersten Linie ward.

In diesem Augenblick ward Se. Majestät leicht verwundet und Se. königl. Hoheit der Herzog von Savoyen erhielt eine Kugel in den Schenkel, während er beschäftigt war, den Rückmarsch von Cuneo aufzuhalten, welches in dritter Linie aufzustellen gelang, da der Angriff von Aosta durch das Garderegiment unterstützt wurde.

Eine feindliche Batterie, welche sich vorgewagt hatte, wurde von unserer Artillerie dergestalt in Front und Flanke beschossen, daß die Kanonen mehr als eine Viertelstunde verlassen stehen blieben und sicher in unsere Hände gekommen wären, wenn die höheren Befehlshaber manchmal für sich selbst zu handeln wüßten, statt immer auf Befehle zu warten, die unter solchen Umständen niemals recht zeitig anlangen können.

Da der Feind einige Vortheile im Thale vor Goito errang, ließ ich das 11. Regiment Casale vorrücken und stellte das erste Bataillon in Colonne zur Linken der dritten Linie an einem vor dem feindlichen Feuer geschützten Orte auf; das zweite Bataillon stieg in's Thal herab; das dritte Bataillon, geführt vom Major Falicon des Generalstabs, marschirte mit einer halben Batterie durch Goito,

ging auf das linke Ufer des Mincio und erhielt den Befehl, eine Stellung einzunehmen, von wo sie den äußersten rechten Flügel der feindlichen Schlachtlinie in die Flanke nehmen konnte.

In Folge dieser Anordnungen dauerte das Treffen mit gleichem Glück für beide Theile fort, als ich die Meldung erhielt, der Feind schlage eine Brücke ober Torre di Goito, mithin in unserer Flanke. Allsogleich sandte ich einige Escadronen Kavallerie und eine halbe reitende Batterie dahin, und stand im Begriff auch ein Bataillon Acqui nachzuschicken, als ein Offizier meines Generalstabs, Marquis Spinola, der in aller Eile sich an diesen Punkt begeben hatte, um sich vom Stand der Dinge zu überzeugen, mich versicherte, die in Rede stehende Brücke existire schon seit langer Zeit und gehe nur über einen Arm des Mincio, um auf eine kleine Insel zu gelangen, die von einigen Familien bewohnt sei, deren Mühlen auf dem andern Hauptarm des Flusses sich befinden. Durch diese Meldung beruhigt, verfügte ich mich auf den rechten Flügel der Linie, wo uns der Feind überwältigt hatte; ein Bataillon der Garde war zurückgewichen, aber die andern zwei hatten Stand gehalten, ja sogar einige Vortheile errungen, in Folge der Unterstützung, welche ihnen eine Batterie angedeihen ließ. In der neuen ersten Linie war es dem unter Major Mollard stehenden Bataillon Aosta gelungen, den Feind zurückzuschlagen und die Seitenbataillons begünstigten diese Bewegung, die auch von Sr. k. Hoheit dem Herzog von Savoyen mit drei Bataillons Cuneo unterstützt wurde, und da die Nacht herankam, beschloß ich, Nizza-Kavallerie hinter die erste Linie zu postiren und so mit einem guten Theile unserer vereinten Streitkräfte einen Schlag zu versuchen.

Um unsere Kavallerie in einem Terrain voll Bäume und Gräben nicht allzusehr auszusetzen, sandte ich eine Escadron Aosta-Kavallerie unter Kapitän De Vartz voraus und ließ ihr Nizza-Kavallerie in Schlachtordnung folgen und sie von den Bataillons der Brigaden Aosta und Cuneo unterstützen. Das Garde-Regiment trieb den Feind gleichfalls vom rechten Flügel bis über den Caldone zurück. Das feindliche Heer zog sich nun eilfertig gegen Sacca zurück und unsere Kavallerie, obwohl alle Augenblicke von tiefen Gräben gehindert, verfolgte ihn auf Kanonenschußweite über die Straße von Goito nach Gazzoldo; da es aber Nacht geworden war, glaubte ich den Marsch unserer Truppen anhalten zu müssen, um sie nicht in einer Gegend preiszugeben, die voll natürlicher Hindernisse war und wo uns der Feind unsere Kühnheit theuer bezahlen lassen konnte. Ich ließ daher einige Vorposten auf dem von uns gewonnenen Terrain und führte die Truppen bis jenseits der Straße von Gazzoldo zurück, wo ich meine erste Linie ordnete.

Nach der Kavallerie-Charge verfügte ich mich zu Sr. Ma-

jestät dem Könige, um ihm anzuzeigen, daß sich der Feind auf dem Rückzug befinde, verfolgt von unseren Truppen, wogegen er mir die Uebergabe von Peschiera ankündigte. Diese zwei Vortheile, welche uns die Vorsehung gleichzeitig zugestehen wollte, und die allsogleich dem Heere mitgetheilt wurden, erregten allgemeine Freude, die sich mit dem hundertfach wiederholten Rufe: „Es lebe der König! Hoch Italien!“ Luft machte. Und man halte mich nicht für eitel, wenn ich hinzufüge, daß auch der Ruf: „Es lebe Bava!“ lärmend in den Reihen erschallte; dieser Ruf möge beweisen, wie die Soldaten ihre Ueberzeugung aussprachen, daß es mir das Schicksal gegönnt habe, sie zu dem damals errungenen Siege zu führen; eine Zeugenschaft, die mir auch Se. Majestät gab, als er mich auf dem Schlachtfeld mit einer Umarmung beehrte. Es war dies der schönste Augenblick meines Lebens, der einzige Lohn, den ich von meinen Bemühungen erntete. Bewunderungswürdig war die Artillerie in diesem Treffen durch ihre gute Haltung, ihre Kaltblütigkeit und ihren Heldenmuth, ihr gebührt zum Theil der Sieg, und die Majore Jallier und Giacosa, die mit ihrer Aufstellung beauftragt waren, haben das Zutrauen gerechtfertigt, das der Oberbefehlshaber in sie setzte.

Major Mollard hielt mit seinem Bataillon den Angriff des Feindes ab und diente den übrigen Bataillons der Brigade Aosta, die ihn, von ihrem General gut geführt, trefflich unterstützten, als Beispiel zur Nacheiferung.

Das auf dem äußersten rechten Flügel schräg aufgestellte Garderegiment wußte mit der Batterie Bocca die Fortschritte des Feindes, trotz der Heftigkeit seines Angriffes, aufzuhalten, behauptete muthig seinen Posten und gab unserer Kavallerie Zeit, den Frontangriff auszuführen, was den Rückzug des Feindes auf allen Seiten und mithin den Sieg entschied. Und hier mögen auch der brave Oberstlieutenant Cav. Bartolomei und Major Abuderam von den toskanischen Truppen, die bei meinem Hauptquartier angestellt waren, ihr verdientes Lob erhalten; sie gaben bei dieser Gelegenheit Beweise von Eifer, Muth und Einsicht, — Tugenden, die sie während des ganzen übrigen Feldzuges nie verleugnet haben.

Man wirft uns vor, nicht alle möglichen Vortheile aus diesem Siege gezogen zu haben, indem wir die Verfolgung des Feindes fortsetzten, aber dieser Vorwurf ist ungerecht, wenn man das Terrain von Goito bis Mantua kennt. Wenn es schon bei Tage schwer war, über die Gräben zu kommen, welche die Straße flankiren und das Eigenthum theilen, welche Hindernisse hätten nicht erst unsere Bataillons in einer rabenfinstern Nacht zu überwinden gehabt, die schon jenes endlose und verheerende Gewitter voraussagte, das wir nach wenigen Stunden zu überstehen hatten? Es wäre dem Feinde leicht gewesen, in diesem Dunkel und mittelst des

Wiederüberganges zur Offensive uns unsere Kühnheit bereuen zu lassen, was uns die Klugheit zu vermeiden rieth.

Andererseits wäre es auch gut gewesen, auf Sacca loszugehen, während das vom General D'Aspre befehligte Corps, welches am Schlachttage zu Solarolo und Ceresara beobachtet worden war, sich in unserer Flanke Goito's und der Position von Volta hätte bemeistern können? Wir waren dem feindlichen Heere gegenüber stets zu schwach, um uns mit jungen, so leicht den Muth verlierenden Soldaten solchen Wagnissen auszusetzen.

Nehmen wir einen Augenblick an, wir wären mit dem größern Theil unseres Heeres bis nach Sacca oder bis zur Mündung des Caldone in den Mincio vorgerückt, wo uns der Feind gewiß die Stirne gezeigt hätte, da nur diese einzige Straße praktikabel, und der ganze Rest mit tiefen Sümpfen bedeckt ist; gut, so wären wir in der Front aufgehalten gewesen, während General D'Aspre sich Goito's und Volta's bemeistert und uns den Rückzug abgeschnitten hätte, und dies zwar fast ohne Widerstand, während unsere Verstärkungen damals die Positionen von Peschiera, Pastrengo, Sonna, Santa Giustina und Rivoli besetzt hielten.

Hielten wir uns im Gegentheil auf den Höhen von Goito, so war es im Fall des Bedürfnisses leichter, die Stellung von Volta zu gewinnen und Sukkurs zu erwarten, und wäre uns diese Rückzugslinie genommen gewesen, so blieb uns wenigstens die Brücke von Goito, über die wir uns im äußersten Fall retten und am linken Ufer des Mincio die auf den Hügeln von Pastrengo gelassenen Truppen erreichen konnten.

Es war nicht klug, die ungeheuren Resultate des Sieges von Goito auf's Spiel zu setzen, alle unsere Quartiere am Mincio und Oglio der Zerstörung preiszugeben und das ganze Land zwischen diesen beiden Flüssen vom Feinde verheeren zu lassen, der, von seinen vielen Emissären begünstigt (wie man es in der Folge erfuhr), gewiß eine Reaktion in der Lombardie und die Vernichtung unserer Armee bewirkt haben würde.

Wären andererseits die wenigen unter meinem Commando stehenden Truppen auf das linke Ufer des Mincio getrieben worden, so wäre das Heer ohne Mund- und Kriegsvorräthe geblieben, da sich der große Park damals in Pozzolengo befand, und das Land durch die von den Oesterreichern zur Approvisionirung ihrer Festungen gemachten Requisitionen ausgesogen war.

Hiezu in der Front einen Feind auf dem rechten Mincioufer, bereit, seine Flanken durch uneinnehmbare Festungen gesichert, uns den Uebergang zu verwehren, in der Nothwendigkeit, durch ein ausgehungertes Land zu passiren, um den Kriegsschauplatz auf venezianisches Gebiet zu verpflanzen, oder eigentlich das rechte Ufer des Po zu gewinnen, während wir die ganze Lombardie und Pie-

mont selbst ohne Deckung ließen. Dies waren die Vortheile des Sieges von Goito, und doch, wer sollte es glauben? anstatt einer National-Belohnung, die uns jedes civilisirte Land hätte zu Theil werden lassen, ward dem Sieger nichts zu Theil, als Ausstellungen, Vorwürfe und Verleumdungen! Ist vielleicht dieses die Art, den militärischen Geist, die Ruhmliebe, die Ehre einer Armee zu erheben?

Wenn sich gegen Ende Juli unsere Truppen ohne Verlust einer Schlacht zerstreuten, trotzdem, daß ihnen der Weg nach Piemont frei stand und sie sich im fruchtbarsten Lande Europa's befanden, was wäre geschehen, wenn dieselben Truppen sich mitten unter wohlbewachten Festungen, in einem für Menschen und Pferde an Lebensmitteln völlig ausgesogenen Lande hätten bewegen müssen? Der Gedanke daran macht schaudern, und die Szenen des russischen Feldzuges hätten sich wahrscheinlich auf der Straße nach Venedig erneuert.

Obwohl in der Nacht auf den 30. der Regen in Strömen fiel, zeigten unsere Vorposten dennoch an, hinter jenen des Feindes und gegen Sacca ein deutlich vernehmbares Geräusch gehört zu haben, es schien als ob Bäume niedergehauen und Mauern bearbeitet würden, daher man mit Grund vermuthete, daß man an Vertheidigungsmitteln arbeite.

Der Regen hörte auch nicht auf als es Tag geworden war, im Gegentheil dauerte das Unwetter auch noch am 31. fort. Erst um die 10. Morgenstunde des 1. Juni begann der Himmel heller zu werden, aber das Erdreich war nicht praktikabel, die vielen als Grenze der Besitzthümer dienenden Gräben waren voll Wasser und außer den Straßen hatte es mit allen andern Kommunikationen für die Truppen ein Ende.

Vierzig Stunden schon hatte sich der Soldat, durchnäßt und ermattet, nicht zur Ruhe legen können, und da nur die einzige Ortschaft Goito in der Nähe des Lagers sich befand, während Cerlungo, Volta und Cerretta von der Kavallerie und einem Theile der Artillerie besetzt waren, so gab es kein Mittel zur Unterbringung der Truppen, ohne sie zu sehr zu entfernen und so vielleicht Gefahren auszusetzen, da das ganze feindliche Heer vor der Front stand. —

Am 2. erfuhr man, daß einige Abtheilungen bis nach Castel Goffredo, Azzola und Medole hin Schrecken verbreitet, — ja einzelne Reiter sich bis über Cerlungo hinaus auf der Straße von Brescia hatten sehen lassen. Diese Demonstrationen täuschten den General De Laugier, der mit den Toskanern bei Guidizzolo stand, daß er, in der Meinung, ein feindliches Corps sei durch uns von der österreichischen Armee abgeschnitten worden, den Grafen Leonetto Cipriani als Parlamentär nach Ceresara schickte, um es zur Uebergabe aufzufordern, wie es in dem Heldenzeitalter der italieni-

schen Feldzüge sich zuweilen zugetragen hatte. Da sich aber der Parlamentär dem Feinde ohne die nöthigen Formalitäten vorstellte, ward er von den Vorposten arretirt und vor den General D'Aspre geführt, der zugleich überrascht und erzürnt über die Zumuthung, die man ihm an der Spitze seines Corps zu machen wagte, den Parlamentär nur als Spion behandeln wollte, ihn nach dem Kriegsgebrauch zu behandeln drohte und unter guter Bedeckung in's Hauptquartier zum Marschall Radetzky schickte. Da mir das Erscheinen des Feindes hinter meinem äußersten rechten Flügel große Unruhe verursachte, so beschloß ich, trotz unserer Ermattung, eine große Rekognoszirung gegen Ceresara unter dem Befehl des General-Lieutenants De Ferrere anzuordnen, zum Zwecke, positive Nachrichten über die Stärke und die muthmaßlichen Absichten des Feindes einzuholen. Diese Rekognoszirung drang mit großer Beschwerde aus Anlaß des überall grundlosen Bodens, der sie nöthigte, sich stets auf der Hauptstraße zu halten, — bis gegen Vasto und entdeckte dort die Vorposten des Feindes; da ich jedoch den Befehl ertheilt hatte, größeren Begegnungen mit dem Feinde auszuweichen, zog sich De Ferrere zurück und erstattete mir die Meldung, daß sich in Ceresara ein zahlreiches Corps mit zwei Generälen und vieler Kavallerie befinde, andere Regimenter in Solarolo, und General D'Aspre, der alle diese Truppen befehligte, in Ca Bozzelli auf der Straße von Gazzoldo — stünden.

Diese Rapporte verriethen mir die Absichten des Feindes, sie bestätigten die Anwesenheit des ganzen Heeres und bewiesen die Nothwendigkeit, so großen Streitkräften gegenüber unsere Truppen beisammen zu behalten, da dies das einzige Mittel war, sich mit Ehren auf allen Punkten zu behaupten, bis die Sr. Majestät zugesendeten Verstärkungen eingetroffen wären.

Am 3. Juni vor Tagesanbruch ward unsere Kavallerie zu Cerlungo, also in der Flanke von leichten Truppen angegriffen, da sie aber auf ihrer Hut war, hatte sie keine Verluste zu beklagen und dem General-Lieutenant Olivieri, der sich schnell mit einem Bataillon des 11. Regiments, einer Kompagnie Scharfschützen und einer Batterie auf den Kampfplatz verfügte, gelang es, die Angreifenden zurückzuwerfen, die sich nach Cattapane zur Rechten unserer Linie jenseits des Caldone zogen. Ich stellte ihnen hier die andern zwei Bataillone des 11. Regiments mit dem Befehle entgegen, den Feind blos zu beobachten und sich in kein Gefecht einzulassen, außer im Falle eines förmlichen Angriffs, da ich von dem Anlangen unserer Verstärkungen in Volta unterrichtet war und mich nicht vor deren Ankunft vom freien Rücken mit überlegenen Kräften in einen Kampf verwickeln wollte. Die leichten Truppen des Feindes gingen nicht über den Caldone und zogen sich nach einer Rast von zwei Stunden, ohne das Feuer eröffnet

zu haben, über den Birbes zurück, auf welchem der ganze linke Flügel des österreichischen Heeres Stellung nahm, indem er sich an Ceresara lehnte und mit zahlreichen Kavallerie-Abtheilungen das Land zwischen Mincio, Oglio und Chiese beunruhigte.

Unsere Position schien gewagt, da aber unsere Truppen konzentrirt waren, während die feindliche Linie ihren linken Flügel zu weit ausgedehnt hatte, so glaubte ich meinen Posten behaupten zu müssen, indem mein Rückzug durch unsere Kavallerie und die treffliche auf den Höhen von Volta placirte Artillerie gesichert schien, wenn ich die Richtung der alten Straße nahm oder die Brücke von Goito, wie oben gesagt und jene, die bei den Mühlen von Volta neu gebaut war, passirte und mich nach Vallegio wendete, wo ich das Heer erreicht haben würde, wenn meine Stellung forçirt worden wäre.

Die Nachricht, daß die Verstärkungen wirklich in Volta eingetroffen seien, ließ alle Besorgnisse schwinden und da mir von Sr. Majestät auch das Kommando über dieselben übertragen worden war, so traf ich alle Anstalten, um am nächsten Morgen energisch anzugreifen, das Zentrum des Feindes auf der Straße von Gazzoldo bei Caigola, Cagliara und Santa Maria zu forçiren, seinen rechten Flügel, vorzüglich durch zahlreiche Artillerie, im Schach zu halten und den linken mit meinen besten Truppen zu überwältigen, wie dies aus der beigeschlossenen Kopie des Tagsbefehles zu entnehmen ist, den ich um die Mittagsstunde an alle Divisions-Generäle und für besondere Obliegenheiten bestimmten Corps-Chefs versendete.

Vielleicht sah der Feind unsere zahlreichen Verstärkungen am 3. von Volta herunterkommen, überlegte die Gefahr, die ihm bevorstand, verließ in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli in Eile seine Stellung bei Sacca, Cagliara, Caigola, Lamotta, Rodigo, Solarolo und Ceresara und zog sich unter die Mauern von Mantua zurück, wobei er viele Traineurs und fast alle noch unter seinen Befehlen gestandenen italienischen Soldaten verlor, die von der Unordnung beim Rückzuge und dem Dunkel der Nacht Nutzen ziehend, desertirten und sich bei unseren Posten am Oglio meldeten.

Wir verfolgten den Feind bis zum Damme, welcher von Curtatone nach Montanara führt und konnten uns auf diesem Marsche überzeugen, daß er nichts unterlassen hatte, um sich in seiner Stellung zu befestigen; denn man fand mehr als 30,000 Bäume niedergehauen, überall Barrikaden gemacht, um seine Artillerie zu decken und alle Häuser und Villen crenaillirt und dennoch, trotz aller dieser, was wunderbar erscheint, in der kurzen Zeit von vier Tagen und vier Nächten ausgeführten riesigen Arbeiten, nahm er keinen Anstand, seine Position zu verlassen, ehe er sich der Möglichkeit einer Niederlage aussetzte. Er that klug

daran, denn der Sieg von Goito hatte die Gemüther unserer Soldaten ungeheuer erhitzt, und da seine Linie zu ausgedehnt war, hatten wir die Gewißheit des Sieges vor uns, der in seinen Folgen für die glückliche Zukunft unsers schönen Vaterlandes von unermeßlicher Bedeutung sein konnte und die Nationalunabhängigkeit für immer verbürgt hätte.

Se. Majestät wollte an der Spitze einer Kolonne den Feind bis Nostra Signora delle Grazie verfolgen, dessen Bewohner fast sämmtlich geflohen waren*). — Se. Majestät kehrte gegen Abend in sein Hauptquartier nach Valleggio zurück.

Viele der verfolgenden Corps brachten die Nacht in Settefrati, Rodigo und Sacca zu und erhielten den Befehl vom Hauptquartier Morgens in ihre Cantonirungen zurückzukehren, indem bei Goito nur die zwei das erste Armee-Corps bildenden Divisionen blieben.

Einige machen uns einen Vorwurf daraus, den Feind auf dem Marsch von Mantua nach Legnago nicht angegriffen zu haben; aber wie konnte man hoffen, ihn einzuholen? Die Österreicher hatten zwei Tage Vorsprung vor uns, da es, um ihm beizukommen nöthig war, bis Goito zurückzugehen, den Mincio zu übersetzen und dann die Straße nach Legnago zu gewinnen, welches der Feind gewiß lange vor uns erreicht hätte.

Fünftes Kapitel.

Anordnungen für eine Schlacht bei Verona.

Nach der Schlacht bei Goito waren die verschiedenen Corps in ihre Cantonirungen zurückgekehrt und Jedermann glaubte, daß die Oesterreicher zu Legnago angelangt, sich unter den Schutz der Kanonen von Verona zurückziehen würden. Man sagte, daß sich die Truppen Durando's, längs dem rechten Ufer des Po's marschirend und durch die Herzogthümer kommend, mit uns vereinigen würden; daher erwartete man mit Ungeduld ihre Ankunft, weil

*) Dieser Ort hat eine ganz eigenthümliche Kirche, in derem Inneren sich Gruppen von Wachsstatuen in Nischen und in mehreren Reihen befinden, welche merkwürdige Ereignisse aus der Geschichte des Hauses Gonzaga, Wunderthaten u. s. w. vorstellen, weßhalb Se. Majestät gewünscht hätte, sie zu sehen; aber die Schlüssel, um in dieselbe zu kommen, konnten auf keine Weise gefunden werden. Man erfuhr später, daß der Feind beim eiligen Rückzug mehr als 100 Verwundete und Gefangene darin zurückgelassen habe, was uns von den Einwohnern sorgfältig verborgen gehalten wurde, so groß war ihr Schrecken und zugleich ihre Neigung für die Sache des Kaisers.

man mit Hilfe dieser Verstärkung die Lombardie zu decken hoffte, indem man die Linie des Mincio hielt — und mit einer solchen Operationsbasis darauf zählte, die übrigen Truppen marschfertig halten zu können, die man noch für stark genug hielt, den Schauplatz des Krieges an die Etsch zu versetzen, ohne der Garnison von Mantua zu gestatten, sich frei zu bewegen.

Am achten Juni kam die Nachricht an, daß General Durando auf eine Vereinigung mit uns Verzicht leiste, indem er anführte, er halte sich für hinlänglich stark, um sich im Venezianischen zu halten, vorzüglich nach dem Siege von Goito. Jeder von uns legte diesen so verderblichen Entschluß nach seiner Art aus: Einige klagten Durando an, er wollte sich zum Diktator der jungen Republik Venedig aufwerfen, andere glaubten, es geschehe aus dem Uebermaß von Stolz, daß er sich nicht mit dem Heere des Königs vereinigen wolle, in welchem er als Untergeordneter hätte dienen müssen. Die meisten beklagten im allgemeinen Interesse diesen Entschluß, welcher, indem er die allirten Armeen getrennt ließ, dem Feldmarschall Radetzky freies Spiel ließ und zu einer Wiederholung des Unglücks von Curtatone führen konnte.

Dies waren die Meinungen im Heere, als sich am **10.** das Gerücht verbreitete, der Marschall bewege sich mit bedeutender Macht gegen San Bonifacio, Montagnana und Este und bedrohe gedeckt durch die Etsch und die festen Plätze Verona und Legnago, — gleichzeitig Vicenza und Radua. Nun sah jeder die Gefahr, in der General Durando schwebte; aber man meinte auch zugleich, daß Vicenza, gut mit Allem versehen, von einem Handstreich nichts zu fürchten habe und daß das Heer Sr. Heiligkeit sich im Falle es von all zu großer Uebermacht bedroht wüide, leicht gegen Venedig zurückziehen könne, wohin sich der Feind wohl gehütet haben würde, es zu verfolgen, um sich nicht allzuweit von seiner Operationsbasis zu entfernen und Verona der Gefahr auszusetzen, genommen zu werden.

Am **11.** stellte sich ein Adjutant Durando's im Hauptquartier ein und berichtete den drohenden Angriff auf Vicenza, fügte jedoch hinzu, die päpstlichen Truppen hätten sich um die Stadt konzentrirt, die Einwohner seien vom besten Geiste beseelt und man könne auf eine achttägige Vertheidigung rechnen, für welche Durando Bürgschaft leiste.

Auf diese Nachricht erhielten unsere Truppen allsogleich Befehl, sich am folgenden Tage, d. i. am **12.**, bei Roverbella, Valleggio und Sonna zu konzentriren, um sich um **9** Uhr Morgens bei Villafranca zu vereinigen und in der Abwesenheit des feindlichen Heeres einen Handstreich gegen Verona zu versuchen. — Vor der angezeigten Stunde fand ich mich mit den unter meinen Befehlen stehenden zwei Divisionen in Villafranka ein und wies jedem die Straße an, die er zu nehmen — und die Orte, die er zu besetzen

habe. Da auch das zweite Armee-Corps und die Reserve-Division zur festgesetzten Zeit eingetroffen waren, so beschwor ich alle Truppen auf's eindringlichste, die Straße zu verfolgen und die Direktion zu nehmen, die ihnen vom König angeordnet war. Aber man wollte die Ankunft des Königs selbst erwarten, in der Hoffnung, die Revue vor ihm zu passiren; und dieß ganz gegen meine Absicht, denn ich sah, vorzüglich mit Rücksicht auf die Barrikaden, die man beim Hinausmarsche aus der Stadt passiren mußte, einen ungeheuren Verlust an der so kostbaren Zeit voraus. Um neun Uhr kam der König und das Geahnte ließ nicht auf sich warten, denn man brauchte mehr als vier Stunden, um mit aller Artillerie aus dem Ort zu kommen. Um drei Uhr Nachmittags war das Zentrum, bei welchem sich Se. Majestät befand, zu Alpo, während Se. k. Hoheit der Herzog von Savoyen, auf der Querstraße marschirte, die nach Staffatta und Cadavid führt, als plötzlich ein Regenguß eintrat, der 1½ Stunden anhielt und uns nicht gestattete, uns von unserm Posten zu entfernen. Die Division zur Rechten hatte noch 6 — 7 Miglien Weges bis nach Tomba vor sich, auf welches ihr Angriff gerichtet war. Die Wege waren grundlos und man durfte daher nicht hoffen, vor Nacht Verona zu erreichen. Ich holte deshalb die Befehle des Königs ein, der mir auftrug, sämmtliche Truppen mit der größten Vorsicht an ihren Bestimmungsort abrücken zu lassen, und den Angriff zu vermeiden, der erst in der Frühe des andern Tages stattfinden sollte. Das Hauptquartier mit der ersten Division blieb zu Alpo. Während des Marsches von Villafranca nach Alpo eröffnete mir Se. Majestät die Niederlage und Kapitulation von Vicenza; und da der Offizier, der die Nachricht brachte, einen ungeheuern Umweg machen mußte, nahm ich mit Grund an, daß sich Radetzky beeilt haben würde, mit großen Heermassen und in forcirten Märschen an die Etsch zurückzukehren, um uns den Uebergang zu verwehren.

In der That erfuhren wir den 13. Abends, daß der Feldmarschall Morgens mit 8000 Mann zur Verstärkung der Garnison in Verona eingetroffen sei, und alsogleich 4000 Mann dem linken Ufer des Flusses entlang hinaufgegangen wären.

Etwas später kam ein Einwohner Verona's in's Hauptquartier, und brachte uns die Kunde, daß 6 — 700 Veroneser entschlossen seien, einen Angriff in der Stadt auszuführen, sobald wir mit größeren Streitkräften attaquiren würden, obschon der Marschall am Morgen mit Verstärkungen eingetroffen war; er fügte hinzu, daß um das Gelingen des Planes zu sichern, und die Bewohner von unserer Entschließung in Kenntniß zu setzen, das Uebereinkommen getroffen worden sei, Schlag 10 Uhr ein Signal zu geben.

Se. Majestät gab diesen schmeichelhaften Hoffnungen seinen Beifall, und befahl mir beim Heere alle Anordnungen für den

auf den folgenden Morgen bestimmten Angriff zu treffen, was ich mittelst des in Abschrift beigeschlossenen Tagesbefehles in Vollzug setzte. (Siehe Dokument Nr. 8). In der Nacht erfuhr ich, daß Se. k. Hoheit, der Herzog von Savoyen, Tomba gänzlich geräumt gefunden und mit seinen Truppen besetzt habe.

Erschöpft von der Anstrengung und die schönsten Hoffnungen für den folgenden Tag, den 14. des Monats, vor Augen, hatte ich mich kaum zur Ruhe gelegt, als ich um zwei Uhr Morgens zum König berufen wurde.

Ich begab mich eilig ins Hauptquartier und fand hier den obenerwähnten Bürger, der mir sagte, daß als er sich nach Villafranca begeben hatte, um das bekannte Signal zu geben, welches in einem großen Leuchtfeuer bestand, ihm dieses vom Kommandanten des Platzes verweigert worden sei, weshalb auf eine Unterstützung im Innern Veronas nicht mehr zu rechnen sein würde.

Diese Eröffnung stimmte meine Hoffnungen sehr herab, und ich verfügte mich hastig zum Könige, um ihn von allem in Kenntniß zu setzen und erhielt in Anbetracht der ungünstigen Zeit und der Rückkehr des Marschalls mit hinlänglicher Truppenmacht von ihm den Befehl, den Rückmarsch der Truppen in ihre Quartiere anzuordnen, in der Voraussicht, daß uns der Feind durch die Festungswerke gedeckt und durch die erst neuerlich erfolgte, eine so üble Vorbedeutung für uns bildende Kapitulation Vicenza's mit höherer Zuversicht erfüllt, bedeutende Verluste zugefügt haben würde. Ich begann daher damit, daß ich die am meisten ausgesetzte Reserve-Division alsogleich ihren Rückzug nach Caderupi, Castel d' Azano, Foretta und Isoletta antreten lies, während sich das zweite Armeecorps bei Tagesanbruch nach Sonna und Sommacampagna zog. Dann lies ich die Brigade Aosta mit fast der ganzen Artillerie und den Equipagen, die Brigade Regina und ein Regiment der Brigade Acqui, die zwei Wege einschlagen, welche von Alpo und seiner Umgebung nach Povigliano führen; die hinter Doßobuono aufgestellte Kavallerie-Division deckte den Rückzug und kehrte ohne Hinderniß nach Villafranca zurück.

Nicht dasselbe geschah mit dem zweiten Armeecorps zu unserer Linken, denn Novara Kavallerie lies die Feldspitäler und die Handpferde bei der äußersten Arrieregarde, und es bedurfte der ganzen Tapferkeit des Obersten und der ihn unterstützenden Bravour einiger Soldaten, um zum Theile dem Verluste dieser Pferde und Wagen vorzubeugen und die Vernachlässigung der Vorsichten gut zu machen, die man bei jedem Rückzuge haben soll.

Es ist zu bedauern, daß unsere Bewegung gegen Verona zu spät geschah. Wenn man von dem, was geschah, besser unterrichtet, dieselbe zwei Tage früher unternommen hätte, konnte man außerordentliche Erfolge erlangen; und wenn Durando sein Wort hielt,

oder den Feind geschickt gegen Venedig zog, hätten wir uns ohne Zweifel Veronas bemächtigt. Aber er erkannte keineswegs die große Wichtigkeit seiner Stellung; und da andererseits der Kundschaftsdienst in unserem Heere äußerst schlecht bestellt war, konnten wir nicht früher operiren, als bis alle Möglichkeit des Erfolges verschwunden war.

Die Nothwendigkeit eines thätigen und unermüdeten Kundschaftsdienstes im Heere war für mich stets der Gegenstand dringender Vorstellungen, indem ich vorschlug, man solle ihn wenigstens den königlichen Karabinieren anvertrauen und leichtbewaffnete Kavallerie-Abtheilungen ohne Lanzen, mit ausgewählten Pferden versehen, organisiren, denen es obläge, in kleinen Trupps und in vorkommenden Fällen, auch in größeren Körpern zu streifen, um zu erforschen, was von Seiten des Feindes vorginge, ihn zu überraschen, zu beunruhigen, öfters in Front und Rücken zu allarmiren, wie dies bei jedem gutgeordneten Heere gebräuchlich ist, und wie dies auch auf Seite unserer Gegner geschah. Man ließ meiner Idee stets Gerechtigkeit widerfahren, aber ich sah sie nie verwirklicht. Alles war von übermäßiger Güte geleitet. Aus ritterlicher Berücksichtigung für die Bewohner vermied man jede Maßregel, die für sie etwas Belästigendes haben konnte. Die Lobgedichte, Festlichkeiten, der Jubel, womit unsere Ankunft in der Lombardie gefeiert wurde, — ließen vielleicht den Triumpf leicht erscheinen und glauben, daß sich Repressivmaßregeln nur für Sclaven und nicht für freie Völker schickten. Und darin lag eine der Quellen des Mangels an Disciplin, eine der Ursachen an allem Unglück, die erst beobachtet wurden, als es schon nicht mehr an der Zeit war, vorzubauen.

Die Kapitulation von Vicenza paralisirte die päpstliche Armee auf drei Monate, und die Toskaner hatten sich nach der Niederlage bei Curtatone nach Brescia zurückgezogen, um dort mit vollen Zügen den Weihrauch einzuathmen, den ihnen alle Völker Italiens, die Frauen nicht ausgenommen, darbrachten. Es ist von Nutzen zu bemerken, daß in diesem Feldzuge nur die Besiegten und jene', die ihre eigenen Lobredner waren, — Lobsprüche einernteten.

Brescia ward für die Toskaner ein zweites Capua, von wo sie nicht wegzubringen waren, und während der König von Neapel die zwei Bataillons des 10. Regiments, welche noch einen Theil unseres Heeres bildeten, — durch Drohungen zurückberief, erwarteten wir noch stets mit Sehnsucht die lombardischen Hilfstruppen, die hundertmal versprochen, dennoch nicht zum Vorschein kamen.

Endlich langten zwölf Reserve-Bataillons, theils Piemontesen, theils Lombarden an, jedoch ohne Waffen und Montur. Sie weigerten sich, den Eid zu leisten und erklärten ganz laut, nicht früher fechten zu wollen, bevor sie nicht gekleidet und abgerichtet wären, um nicht vom Feind für Rebellen gehalten zu werden und

der Gefahr des Erschießens ausgesetzt zu sein. Diese Verstärkung, die dem Heer nur ein Hemmniß war, ja demselben sogar ein übles Beispiel geben konnte, ward von den Journalen hoch angerechnet und von der Tribune als sehr wichtig dargestellt, indem man ihre Zahl und Tauglichkeit übertrieb.

Obwohl die Stärke jedes gemischten Bataillons 800 Mann betrug, von denen man blos 300, lauter Piemontesen, Soldaten nennen konnte, und noch dazu schwache Soldaten, da sie sämmtlich aus den frühern Altersklassen genommen, daher lange Zeit zu Hause gewesen und des Waffendienstes entwöhnt waren; schlug man ihre Zahl doch auf 36,000 Mann an, mitgerechnet die 12 Bataillons Lombarden, die alle Augenblicke unter Baron De Perron auf dem Kriegsschauplatz erscheinen sollten, aber sich niemals sehen ließen.

In Folge dieser so hoch angeschlagenen Unterstützung beeilte sich die Journalistik unser Heer für 130,000 Mann stark auszuschreien und warf wiederholt die Frage auf, wie man mit einer solchen Macht unthätig bleiben könne?

Man nannte es einen Verrath, eine Schande! Eine Deputader provisorischen Regierung klagte im Hauptquartier und erklärte, alles sei verloren, wenn man nicht vorwärts ginge; die Nation brauche Siege über Siege, wolle man nicht die Partei der Republik triumphiren sehen.

Se. Majestät geruhten mich eines Tages zu Valleggio von den Klagen der Lombarden und den Forderungen der Journale in Kenntniß zu setzen und mich zu befragen, ob es nicht ein Mittel gäbe, Alle zufriedenzustellen und den Wünschen der Nation Genüge zu leisten. Er sprach davon, Verona von den Höhen und auf dem linken Ufer der Etsch anzugreifen, ein Projekt, das Einige im Heere für sich hatte, dem ich aber energisch opponirte, indem ich dem Könige die Gefahren eines solchen Unternehmens anschaulich machte, durch welches das Heer von zwei Flüssen getrennt würde, indem man gleichzeitig die Lombardie längs des rechten Mincio-Ufers vor den Angriffen des Feindes schützen mußte. Dies hätte unsere Linie übermäßig ausgedehnt, geschwächt und auf allen Punkten zugänglich gemacht, indem es dem Feldmarschall Radetzky dadurch leicht wurde, mit seiner ganzen Macht und vorzüglich von Verona oder Mantua aus, wo er einen Marsch vor uns gewinnen konnte, jene Abtheilung unseres Heeres zu attaquiren, die ihm am besten dünkte; wenn er es nicht vorzog, die Posten auf dem linken Etschufer abzuschneiden, indem er mit ganzer Kraft über Bussolengo auf das entgegengesetzte Ufer vordrang.

Dann stellte ich dem Könige den wahren Stand unserer Streiter vor Augen, der nicht 45,000 Mann überstieg, da das Heer in diesem Augenblicke viele Verwundete und Kranke in den Spitälern hatte; ich machte ihm bemerkbar, daß ein Marsch nach vor-

wärts, zwischen feindlichen Plätzen und zwei Flüssen im Angesicht eines viel stärkeren Feindes, der noch dazu durch den Schimmer des Sieges über die päpstliche Armee begeistert war, — unklug sein und das Heer einem sicheren Verderben aussetzen würde; daß es bei dem Stand der Dinge besser sein würde, sich an der Linie des Molinella und Mincio zu verstärken und Unterstützungen der That und nicht dem Namen nach abzuwarten. Da mir Se. Majestät auftrug, ihm über meine Ansichten in diesem Punkte Bericht zu erstatten, so beeilte ich mich ihm des andern Morgens die dokumentirte Note zu unterlegen, wovon ich hier eine Abschrift beischließe. (Siehe Dokument 9 und 10.) —

Zwei Tage darauf, als ich wieder in's Hauptquartier kam, kündigte mir Se. Majestät an, daß die Deputation der Lombarden absolut auf einem Vormarsch bestehe; worauf ich erwiderte, man könne einen solchen allerdings unternehmen, jedoch nur auf dem rechten Ufer des Po und mit dem ganzen Heere, doch müsse es ganz den Lombarden überlassen bleiben, den Uebergang über den Mincio zu vertheidigen, wenn sie ihr Gebiet decken wollten, da sie nicht voraussetzen könnten, Se. Majestät werde eine Trennung oder Zersplitterung seines Heeres zugeben, um sich mit Leichtigkeit schlagen zu lassen und die Szenen von Curtatone und Vicenza zu erneuern.

Diese Gründe überzeugten den König, und ich vernahm späterhin, daß er sich genau derselben bedient habe, um die lombardische Deputation mit ihren Forderungen zu beschwichtigen.

Nichtsdestoweniger hörten die Klagen in den öffentlichen Blättern auf; Feigheit, Verrath ward uns in's Angesicht vorgeworfen, und da auch unser eigenes Ministerium auf Operationen beim Heere drang, schlug ich nach dem Befehle Sr. Majestät die Blokade von Mantua vor, das einzig mögliche Unternehmen, wozu jedoch die Truppen von Rivoli zurückgezogen werden mußten, die allzusehr ausgesetzt waren und Gefahr liefen, vom österreichischen Heere abgeschnitten zu werden, besonders von Verona aus. Auch mußte unsere Hauptmacht an der Molinella konzentrirt werden, wie dies aus dem unter Nr. 11 angeschlossenen Dokumente erhellt. Ich bemerkte noch, daß man die Ankunft der vom General De Perron befehligten lombardischen Division abwarten müsse, die uns am rechten Mincio-Ufer von Nutzen sein konnte, die jedoch sogleich durch Aufwerfung von Redouten geschützt werden mußte, da es nach einem Briefe des Generals Peron (Dokument 10 zur Note 9) — nicht zulässig schien, seine Truppen im freien Felde aufzustellen, theils weil ihnen Unterricht und Disziplin fehlte, vorzüglich aber, weil sie mit österreichischen und ungarischen Monturstücken bekleidet waren, die in den Magazinen zu Mailand zurückgeblieben waren, was zu traurigen Irrthümern Anlaß geben konnte.

Am 13. Juli sollte die Blokade Mantua's gleichzeitig auf beiden Ufern beginnen, und alles war schon mit dem lombardischen General verabredet, der bereits an der Linie des Oglio stand, aber noch blieb ein Bedenken, da man von der Auflassung der Stellungen bei Rivoli einen üblen Eindruck befürchtete, und besorgte, daß dies vielen Anlaß zu Gerede geben würde, was unserer Sache Abbruch thun könnte. Ich hatte gut reden, daß der glänzende Name von Rivoli dem Heere von Italien rühmlich gewesen sei, weil es damals diesen einzigen Punkt, von wo die Oesterreicher hervorbrechen konnten, so heldenmüthig vertheidigte; daß er aber gegenwärtig für uns gar keine Bedeutung habe, da der Feind seine Unterstützungen aus dem Thalgebiet der Piave, des Isonzo und Tagliamento beziehen konnte und auch wirklich bezog. Andererseits, da der Feind bei Verona und an der Etsch in unserer Flanke stand, blieb uns nichts übrig, als Front gegen ihn zu machen, um uns seinem Marsche zu widersetzen und die Blokade mit allen unseren vereinigten Kräften zu verfolgen, bereit auf den Feind zu stürzen, wo er sich uns zeigen würde. Ich fügte endlich hinzu, es sei besser, auf die Blokade von Mantua Verzicht zu leisten, als unser Heer bis Rivoli auszudehnen und es der Gefahr preiszugeben, abgeschnitten zu werden, wenn der Feind mit einem raschen und unvorhergesehenem Marsche über Sommacampagna nach Castelnouvo vordränge. Alle meine Gründe vermochten nicht, den König von seinem Vorhaben abzubringen, und am 12. ward beschlossen, zur Blokade von Mantua zu schreiten, sie jedoch bloß auf das rechte Ufer zu beschränken und durch die Division Ferrere und jene der Lombarden auszuführen, um so mehr, da es schien, daß Radetzky eine beträchtliche Armee um Verona konzentriren wolle.

In Folge dessen brach am 13. früh die Division Ferrere aus dem Lager bei Goito auf, marschirte über Sacca gegen Mantua und besetzte die Stellungen vor Fort Belfiore und längs des Inundations-Sees bis jenseits Ceresa; während die lombardische Division unter Baron De Perron von den Ufern des Oglio, wo sie sich Tags zuvor konzentrirt hatte, erst sehr spät in Ceresa eintraf, da sie lange Zeit auf Lebensmittel hatte warten und wegen eines heftigen Regens bivouaquiren müssen, der es ihr erst am kommenden Morgen möglich machte, vor dem Fort Pietole und um Parma Stellung zu nehmen, wie es angeordnet war. Alles dies geschah ohne irgend einen Widerstand von Seiten des Feindes. Unsere Truppen, denen viele Zimmerleute vom Genie-Corps beigegeben waren; schritten sogleich dazu, die Straßen abzuschneiden und zu verrammeln und Redouten aufzuwerfen, um den Belagerten jede Möglichkeit eines Ausfalles abzuschneiden. Se. Majestät wollte bei der Aufstellung der Truppen zugegen sein und

ward bei dieser Gelegenheit von den lombardischen Bataillons mit allen Zeichen der Zuneigung und Dankbarkeit empfangen.

Abends kehrte er in's Hauptquartier zurück, welches nach Roverbella verlegt worden war. Am 15. verfügte sich der König neuerdings dahin, um die Blokadearbeiten persönlich zu betreiben, damit die Division Ferrere so schnell als möglich an das linke Ufer des Mincio gezogen und nur die lombardische Division hinter den Redouten des rechten Ufers zurückgelassen werden könne; allein man sah, daß der Mangel an Werkzeugen die Arbeiten sehr verzögert habe, daß man Governolo nicht besetzt und nicht einmal gewagt hatte, die Blokadetruppen bis zur Virgiliana am Mincio vorzuschieben, da Baron Perron erklärte, auf seine isolirten von improvisirten und unerfahrenen Offizieren befehligten Truppen nicht zählen zu können.

In dieser Rücksicht erlaubte Se. Majestät die Brigade Casale und das Bataillon Freijäger mit der lombardischen Division zu vermischen und befahl dem General Perron am folgenden Tag die Virgiliana von diesen Truppen besetzen zu lassen. Man erfuhr bei dieser Bewegung, daß der Feind, unser Zaudern benützend, Governolo besetzt habe, einen sehr wichtigen Punkt, von welchem aus er mit aller Leichtigkeit hinter unserem äußersten rechten Flügel hervorbrechen konnte.

Und hier, da ich weiter oben des Mangels an Werkzeugen erwähnt habe, würde ich glauben, meinen Zweck zu verfehlen, wenn ich einen großen Mangel mit Stillschweigen überginge, der sich während der ganzen Dauer des Feldzuges bemerkbar machte, — nämlich die Beschaffenheit der Zimmermannshacken, die nichts als bloße Parade-Gegenstände waren, und im Fall des Bedarfs ihrem Zweck nicht entsprachen. Ich halte es daher für meine Pflicht, den Wunsch auszusprechen, daß diese Hacken mit andern zweckmäßigeren verwechselt werden, die beim Barrikadenbau Nutzen gewähren, da sich gerade bei solchen Gelegeheiten die Mangelhaftigkeit zeigte, welcher durch nichts abgeholfen werden konnte, da fast gar kein Park beim Geniekorps bestand.

Sechstes Kapitel.

Gefecht bei Governolo.

Bei der Rückkehr von Goito theilte mir Se. Majestät unterwegs die Besorgnisse des k. Kommissärs in Modena mit, der uns in Kenntniß setzte, daß sich das Armeecorps des Fürsten Lichtenstein am rechten Pouser gezeigt habe und es unmöglich sei, mit den wenigen

Truppen, die sich dort befanden, die Herzogthümer zu vertheidigen, vorzüglich bei der sichtlich vor sich gehenden Reaktion und der neuerlichen Desertion der modenesischen Soldaten von Bozzolo, wo sie standen und von wo sie revoltirend in ihre Wohnsitze sich zerstreuten. Da mich Se. Majestät um meine Ansichten über die Lage der Dinge befragte, gab ich zur Antwort, daß es nothwendig sei, unseren Anhängern in den Herzogthümern durch die Gegenwart einiger Truppen Muth einzuflößen, ohne uns jedoch am Mincio allzusehr zu schwächen. Diese müsse man auch sogleich zurückziehen, sobald man die Entfernung der Oesterreicher erreicht habe; ich fügte hinzu, daß es um glückliche Resultate zu erzielen, nothwendig sei, den Oberbefehl einem thätigen Offizier höheren Ranges anzuvertrauen, um den Feind glauben zu machen, daß er es mit einer großen Macht zu thun habe, eine Meinung die sich überall hin verbreiten mußte. Dieser Rath gefiel dem Könige, aber ich bemerkte, daß er noch über die Wahl des Offiziers in Zweifel schwebte, dem er die Leitung dieser Expedition übergeben solle.

Darum bot ich mich selbst dazu an, um so mehr, da in diesem Augenblicke zwei Divisionen meines Armee-Corps bei der Blokade von Mantua beschäftigt waren, von denen ich mich nicht zu weit entfernt haben würde, und ich von der übrigen Division die Brigade Regina nehmen konnte, welche die tauglichste zu diesem Zwecke war.

Der König nahm mein Anerbieten an, so daß ich noch am selben Abende dem Comitèe in Bozzolo schrieb, es möge alle Fahrzeuge, die bei der Mündung des Oglio in dem Po beisammen lagen, nach Borgoforte herabkommen lassen, und am folgenden lies ich die Brigade Regina mit der 2. Compagnie Scharfschützen, Genua Kavallerie und zwei Batterien nach Borgoforte maschieren. In der Nacht des 16. setzte ich mittelst des Marquis Spinola, Kapitäns im Kavallerie Regiment Nizza den königl. Kommissär in Modena von den Beschlüßen des Königs in Kenntniß. Am 17., nachdem ich die letzten Befehle Se. Majestät empfangen hatte, ging ich nach Borgoforte, froh, eine Sendung erhalten zu haben, die nach allen Anzeichen auf das Glücklichste enden mußte. Um 10 Uhr Vormittags kam ich im Orte an, und nach Mittag verfügte ich mich mit einer Escadron jenseits des Po zur Rekognoszirung nach Portiolo, welches als der geeigneteste Punkt zum Brückenschlagen bezeichnet war. Dann ging ich nach S. Benedetto um die Einwohner zu ermuthigen und ihnen nahe und beträchtliche Unterstützung zu versprechen, — und kam nach Borgoforte zurück, als mir der Rückzug des Lichtenstein'schen Corps auf das linke Ufer und sein Marsch gegen Ostiglia gemeldet wurde.

Beim Uebersetzen bemerkte ich längs des Ufers einige große mit Leinwand gedeckte Handelsbarken, und da ich gerade im Sinne hatte, den Angriff auf Governolo zu unternehmen, um die rechte

Flanke unserer Blokadetruppen zu sichern, fiel mir ein, ich könne mich derselben bedienen, um eine Landung in der Flanke der Garnison der Stadt zu bewerkstelligen, während ich sie mit meiner vereinigten Macht in der Front und vom rechten Ufer des Mincio angriffe.

Bevor ich Borgoforte verließ, hatte ich dem Hauptmann Lion den Befehl ertheilt, mit seiner Scharfschützen-Compagnie den Po zu passiren und sich nach Montechiara zu ziehen, so daß ich bei meiner Rückkehr von San Benedetto mit der Absicht im Orte anlangend, demselben die Ausführung meines Landungsprojektes anzuvertrauen, — anhielt, Lion suchen ließ, und als er zu mir gekommen war, ihm meine Gedanken und Pläne mittheilte, ihm die nöthigen Instruktionen und Verhaltungsbefehle ertheilte und auftrug, am folgenden Morgen vor Tagesanbruch in den zu diesem Zweck hergerichteten Barken Posto zu fassen und darauf zu sehen, daß sich seine Soldaten in denselben vorborgen hielten, ohne sich längst des Uebergangspunktes bis zum bestimmten Landungs-Orte sehen zu lassen.

Mit Hilfe des lombardischen Ingenieurs Zanardi wurden die Schiffe entsprechend hergerichtet; ich begab mich Abends nach Borgoforte und am folgenden Morgen (den 18.) auf den Weg nach Governolo. Zu S. Niccolo angekommen, entsendete ich den General Trotti mit einem Regiment, drei Escadrons und einer halben Batterie gegen Bagnolo San Vito, mit dem Auftrage, sich während des Angriffes auf Governolo zur Rechten mit uns in Verbindung zu setzen, nach welch' letzterem Orte ich mich mit dem Reste der Colonne in Bewegung setzte, wobei ich die Straße längs des Po nahm und die Barken am rechten Ufer, in denen unsere Scharfschützen verborgen waren, öfters in's Auge faßte.

Zu Governolo eingetroffen, theilte ich den Truppen die Ueberraschung mit, die dem Feinde zugedacht war, und da mich in der Nacht der Major im Generalstabe Br. La Flêche von der Bewegung in Kenntniß gesetzt hatte, welche die Unsern gegen die Molinella ausgeführt hatten und die mir ein unangenehmes Gefühl verursachte, da sie mir zu gewagt und ohne hinlängliche Kräfte unternommen schien, — so nahm ich daraus Anlaß, auch einen Angriff gegen Castellaro in der Flanke des Feindes anzukündigen, so wie ich den gedachten Major beauftragt hatte, uns den Hauptpunkt anzurathen, von dem aus wir die Gewißheit des Sieges ableiten könnten.

Unsere Soldaten geriethen bei dieser letzten Bekanntmachung in Begeisterung und eilten voll Jubel gegen Governolo, wo wir in dem Augenblicke eintrafen, als der Angriff des Generals Trotti zu unserer Linken die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zog. Alsogleich drangen meine drei Bataillons auf verschiedenen Wegen, die Tirailleurs vor sich, gegen die Stadt und postirten sich auf

der Straße längs des rechten Ufers, wo sich auch die Artillerie aufstellte; daher das kombinirte Feuer beider Waffengattungen den Feind absolut verhinderte, sich der Brücke zu nähern und sie zu zerstören. Die drei Escadrons Kavallerie standen gedeckt an der Straße, die zur Brücke führt.

Unser Feuer, welches sehr gut genährt und dem des Gegners überlegen war, endigte damit, ihn zu zwingen, hinter den Häusern des Ortes eine Zuflucht zu suchen, von wo ihn unsere Artillerie delogirte. Alle blickten ängstlich gegen das linke Ufer des untern Mincio, um nach unseren Scharfschützen zu sehen, über deren Schicksal man in Unruhe schwebte — als uns auf einmahl ihre glänzenden mit Wachsleinwand überzogenen Hüte in's Auge blitzten, und der Ton von Hörnern und Trommeln mit heftigem Gewehrfeuer auf dem entgegengesetzten Ufer hörbar wurde; endlich sah man einige dieser Braven muthig gegen die Brücke zu laufen. Wie mit einem Zauberschlag hörte nun auf einmal das Feuer auf unserer ganzen Linie auf, und ein allgemeiner Hurrahruf schallte gegen die Brücke. Es kostete Anfangs einige Mühe, jenen Theil derselben herabzulassen, der zugbrückenartig aufgezogen war; aber endlich fällt er, die Passage ist frei und unsere Wünsche erfüllt; der Mincio ist gewonnen, Tirailleurs mit Scharfschützen vereint, verfolgen den Feind, der in der Flucht gegen Mantua sein Heil sucht, unter dem steten Feuer der am rechten Ufer heraufziehenden Truppen des Generals Trotti. In diesem Augenblicke langen die drei Escadrons Savoyen Kavallerie an, um die ich zum Rittmeister Di Bernazzo geschickt hatte, und die zwei Minuten später zur Brücke kamen, als dieselbe gefallen war.

Die Infanterie, die angehäuft auf derselben stand, öffnete ihnen sogleich unter enthusiastischem Jubelgeschrei einen Durchgang, und diese Reiter, jeder ein Held, — stürzen sich in Escadronen der vom Feinde genommenen Richtung nach, der, um sich vor unseren Lanzen zu schützen, unter steter Vertheidigung, in die Sümpfe hineinzieht. Zwei Stück leichtes Geschütz, die der Kavallerie in der Nähe gefolgt waren, gaben einige Kartätschen-Salven und wurden alsbald von unsern Tirailleurs unterstützt, daher sich viele von diesen Flüchtlingen ergeben mußten, indeß die andern, in den Sümpfen eingekeilt, Waffen, Montur und Fußkleidung von sich werfend ihr Heil suchten und am Morgen, größtentheils blessirt, nach Mantua, Vilimpenta und Nogara kamen, wo sie ein erbärmliches Schauspiel darboten und gewaltige Bestürzung verursachten.

In diesem glänzenden Gefechte erbeuteten wir zwei Kanonen, die Fahne des Regimentes Rukawina, 400 Gefangene mit acht Offizieren, nebst den Gewehren und Pferden, die uns in die Hände geriethen. Dieses Gefecht, eines der glänzendsten der Kriegsgeschichte — worin man eine glückliche Idee so gut

ausgeführt sieht, liefert ein Beispiel mehr, wie man, bei sukzessivem Aufeinanderwirken jeder Waffengattung nach ihrer Bestimmung und zur rechten Zeit die vollständigsten Resultate erzielen könne und beweist noch überdies die Intelligenz unserer Truppen, und was man von ihnen erwarten könne, wenn man sie zu begeistern versteht und ihnen den sie treffenden Theil des Vorhabens ihres Anführers mittheilt, um sie in den Stand zu setzen, ihn zu unterstützen. Jene, welche beim Gefecht von Governolo die Hauptbetheiligten waren, werden sich stets mit Stolz daran erinnern und es sich zum Ruhme rechnen.

Siebentes Kapitel.

Die Tage des 24. und 25. Juli.

Am Morgen des andern Tages marschirte das Corps des Fürsten Liechtenstein von Ostiglia her bis nach Sacchetta, während ein anderes Corps von 4 bis 5000 Mann zur selben Zeit bei Poletta erschien, und die Garnison von Mantua mit 3000 Mann einen Ausfall machte. Alles eilte Governolo zu Hilfe — aber zu spät. Da ich mich nicht für hinreichend stark hielt, um mir neue Vortheile gegen diese feindlichen Corps versprechen zu können, um so mehr, da die von mir angerathene Bewegung der Truppen von Castellaro und Umgegend nicht stattgefunden hatte, was uns verhinderte, einen größeren Nutzen aus den Ereignissen des vergangenen Tages zu ziehen und uns die Bahn zu neuen Vortheilen auch an diesem Tage und besonders gegen das zu Poletta befindliche Corps abschnitt; — so beschränkte ich mich darauf, sie während der ganzen Dauer des 19. zu beobachten, da sie später in der Nacht wegmarschirten.

Den 20. benützte ich, um die Umgebungen der Stadt genau zu besichtigen und die Vertheidigungswerke anzuordnen, worauf ich am 21. in mein Hauptquartier abging, indem ich blos die Brigade Regina, eine Batterie und 1 Escadron in Governolo ließ, während die Scharfschützen Compagnie, die leichte Batterie und die übrigen Escadrons von Genua Kavallerie am rechten Mincio-Ufer in ihre alten Quartiere zurückkehrten. Auch wurde noch der Lieutenant Conte Mazzé vom Generalstab beim General Trotti, welcher die Brigade Regina befehligte, zurückgelassen. *)

*) Dieser Offizier, wie auch Lieutenant Borson vom Generalstab und der obengenannte Hauptmann Villamarina, alle bei meinem Hauptquartier zugetheilt, sind Offiziere von den vortrefflichsten Eigenschaften und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen, so daß sich der k. Dienst viel von ihnen versprechen kann.

Auf dem Weg durch Borgoforte befahl ich dem Ingenieur Zanardi den Bau einer Schiffbrücke nach Torre d'Oglio, die auch Artillerie tragen könnte und wenige Tage später unserem rechten Flügel so vielen Nutzen gewährte. Am 22. verfügte ich mich zu Sr. Majestät nach Marmirolo, wohin das Hauptquartier verlegt worden war und erstattete Bericht über meine Operationen. Da die Arbeiten zur Blokade am rechten Ufer aus Mangel an Werkzeugen nicht so schnell fortschritten, als es zu wünschen gewesen wäre, befahl mir Se. Majestät mich hinzuverfügen um auf ihre Beschleunigung zu dringen und inzwischen von den dort stazionirten Truppen so viel als möglich zur Verstärkung des nicht hinreichend starken Corps am linken Mincio-Ufer zu beordern, indem er darauf bestand, die Position von Rivoli mit dem Corps des Generals Sonnaz zu behaupten, was meiner Ansicht gerade entgegen war, wie ich oft die Ehre hatte, dem Könige vorzustellen, nicht ohne ihm die Gefahren bemerkbar zu machen, denen wir durch die allzugroße Ausdehnung unseres linken Flügels ausgesetzt waren, dessen Unterstützung im Falle eines heftigen und unvermutheten Angriffs unmöglich werden mußte.

Gleichzeitig machte ich den Vorschlag, das Kommando von Governolo dem Obersten La Marmora mit Beförderung zum General-Major anzuvertrauen, als einem der geeignetsten Offiziere, um diese wichtige Position zu behaupten und die Eintracht unter der neuen Garnison zu erhalten, für welche ich die tapfere Mantuaner Legion *) — das Bataillon Freijäger, das modenesische Bataillon und zwei Bataillons Lombarden von den Blokadetruppen in Vorschlag brachte, — welche die Brigade Regina ersetzen sollten, die sogleich nach Gazzo und Cade beordert wurde, um die Corps am linken Mincio-Ufer zu verstärken.

Am 23. verfügte ich mich zeitlich früh gegen Mantua hin und kam um 7 Uhr vor Fort Belfiore an, wo ich mit General Bigliani die Arbeiten besichtigte; als wir in der Richtung von Rivoli auf große Entfernung hin einige Kanonenschüsse vernahmen, die sogleich aufhörten. Ich war der Meinung, daß dieses nur von einer Begegnung beim Rekognosziren herrühren könne und setzte deshalb meinen Weg gegen die Parma fort, wo ich mich mit dem Generallieutenant Baron De Perron unterredete, um ihm die nöthigen Befehle wegen Bildung der neuen Garnison von Governolo zu ertheilen, so wie ich kurz vorher dem General Bigliani den Auftrag gegeben hatte, eines von den Regimentern seiner Brigade nach Goito zu schicken.

*) Diese Legion kannte die Oertlichkeit sehr gut, da sie sich früher lange Zeit daselbst gehalten und unter dem Kommando des tapferen Lieutenants Longoni gegen eine überlegene Macht tüchtig vertheidigt hatte, wofür dieser durch mich zum Kapitän befördert wurde.

Als ich diese Anstalten getroffen hatte, kehrte ich in mein Hauptquartier nach Goito zurück, mit der Absicht, eine Schiffbrücke zu untersuchen, die zwischen Sacca und Rivalta geschlagen wurde, um die Kommunikationen zwischen den beiden Ufern des Mincio zu erleichtern. Ich sah, daß erst der Entwurf dieser Brücke bestand, indem die sumpfigen Ufer des Flusses ein großes Hinderniß abgaben, den ich nur mit Hilfe der Pontoniere des Chev. Della Rovere, — welcher damals diese schwierige Operation leitete, zu übersetzen im Stande war.

Vermittelst dieses Mincio-Ueberganges gelang es mir, schneller Nachrichten über die am Morgen gehörte Kanonade zu erhalten und das Hauptquartier in Marmirolo zu besuchen. Ich kam um 7 Uhr Abends daselbst an und vernahm von den Offizieren des Generalstabs, daß Se. Majestät um Mittag mit drei Brigaden nach Villafranka abgegangen war und der Brigade Aosta in Castellaro den Befehl zugeschickt hatte, dieselbe Richtung einzuschlagen. Man fügte mir hinzu, daß das Corps des Generals Sonnaz vermuthlich geschlagen sei, und Major Baron La Flêche der in diesem Augenblick von Peschiera her kam, sagte mir, er habe bei seinem Abgehen viele Flüchtlinge kommen gesehen.

Während ich in Marmirolo diese traurigen Nachrichten erhielt verursachten einige von Mantua her, kommende, feindliche Reiter einen Allarm, der sich aber bald legte, weßhalb ich nach Goito ging, wo ich genauere Nachrichten zu erhalten hoffte.

Ganz ermattet von der Anstrengung langte ich um 9 Uhr Abends daselbst an und eine Stunde später kam der junge Marquis Cordon, Hauptmann im Generalstab zu mir und brachte mir ein Schreiben des Grafen Salasco, worin mich dieser von Seiten des Königs einlud, in Villafranka zu ihm zu stoßen. Dieses Schreiben, wovon ich (Dokument 12) eine Abschrift beischließe, enthält unter andern einen Ausdruck, welcher sein Leidwesen beweist, einige meiner Rathschläge über die Konzentrirung der Truppen unbeachtet gelassen zu haben. Fast zur nämlichen Zeit erhielt ich ein anderes Schreiben des Generals Faa von Bruno, der mich von dem Marsch des Feindes nach Valleggio und Salionze und von der Gefahr in Kenntniß setzte, in welcher seine beiden Bataillons schwebten, weil der größere Theil der Leute schlecht unterrichtet und ausgerüstet war, — so wie von seinem Entschluß, Valleggio zu verlassen und die Brücke zu zerstören. Der Augenblick schien mir höchst entscheidend. Der Lärm und das Gerücht in Marmirolo, die Nachrichten von Valleggio, die Unwissenheit über den Ort, wo sich General Sonnaz befand, die Entfernung der Division von der Blokade von Mantua, alles ließ mich einen Versuch des Marschalls Radetzky befürchten, mit seiner gesammten Heeresmacht das rechte Ufer des Mincio bei Salionze zu gewin-

nen und die vier Brigaden, welche der König nach Villafranca geführt hatte, zu trennen, indem er sie vom Rest des Heeres isolirte und dann mit Vortheil angriff. Mir schien unzweifelhaft die Rettung Aller von der Behauptung der Mincio-Linie abzuhängen, um uns in der Flanke zu sichern, wo wir bedroht waren; deßhalb hielt ich es für nützlich, ja nothwendig, einige Stunden der Nacht dazu zu verwenden, um mich in Person nach Borghetto zu begeben, und jene Anordnungen zu treffen, die ich an der Stelle für die besten halten würde; gleichzeitig schickte ich den Lieutenant Carderina nach Monzambano, — und den Marquis Cocconito, Lieutenant bei Savoyen Kavallerie, und in meinem Hauptquartier zugetheilt, nach Peschiera, um den General Sonnaz aufzusuchen, ihn von dem gefährlichen Marsche des Königs nach Villafranca zu unterrichten und auf das Eindringlichste zu bitten, sich so schnell als möglich Salionze und Valleggio gegenüber zu verfügen, um dem Feind den Uebergang über den Mincio zu verwehren. Dann sandte ich den Marquis Spinola nach Governolo, mit dem Gegenbefehl an General Trotti, uns auf der Straße von Castellaro einzuholen und ihm statt dessen vorzuschreiben, das rechte Ufer des Mincio zu verfolgen. Hierauf sandte ich dem 17. Regiment der Brigade Acqui nach, welches von den Blokade-Truppen wegdetachirt an diesem Abende nach Goito gegangen war und sich nach Gazzo und Cade begab, um die Truppen am linken Ufer zu verstärken — jedoch statt dessen die Richtung nach Roverbella nahm.

Als ich zu Borghetto angelangt und von dem, was vorfiel, in Kenntniß gesetzt war, befahl ich, die Brücke wieder herzustellen und Valleggio neuerdings zu besetzen; dann machte ich dem obgenannten General die nahe Ankunft einer halben Batterie Positionsgeschütz bekannt und ersuchte ihn, allsogleich eine Sektion derselben nach Monzambano zu schicken; endlich, nachdem ich ihm mündlich die Verhaltungsbefehle gegeben hatte, wie sie unsere Lage erheischte, schickte ich mich an, durch Valleggio zu passiren, um schneller zu Sr. Majestät nach Villafranca zu kommen. Deßhalb und in Berücksichtigung der zur Herstellung der Brücke nöthigen Zeit und des Umstandes, daß ich einer feindlichen Kavallerie-Abtheilung in die Hände fallen konnte, benützte ich die Equipage des Generals Faa di Bruno und kehrte mit Tagesanbruch nach Goito zurück, von wo ich sogleich mit dem zu diesem Entzweck in Bereitschaft gehaltenen Postwagen abreiste und mich nach Villafranca begab, wo ich um halb 8 Uhr früh anlangte. Als ich durch Mozzecane paßirte, begegnete ich der aufs Höchste ermüdeten Brigade Aosta, die von Castellaro herkam und die ganze Nacht hindurch marschirt war.

In Villafranca stieg ich unmittelbar bei der Wohnung Sr. Majestät ab, stets in der größten Aufregung über das Schicksal

des Generals Sonnaz, von dem man noch keine Nachricht erhalten hatte. Der König sprach mit mir von unserer üblen Lage und ich erstattete ihm Bericht über die Maßregeln, welche ich getroffen hatte, um mit der Brigade Regina und dem 17. Regiment, die schon auf dem Wege waren, zu uns zu stoßen, unsere Linie und Operationsbasis zu sichern. Indem ich dann auf die Gegenwart des Feindes am Mincio, den ich aufzuhalten hoffte, — auf die unsererseits erfolgte Besetzung von Goito und auf einige Unordnung beim Gegner in der Verfolgung des Generals Sonnaz rechnete, beschlossen wir, das österreichische Heer in seiner linken Flanke anzugreifen.

Ich brannte vor Begierde, den Angriff sogleich zu beginnen; aber die Truppen waren müde, die Brigade Aosta stand noch zu Mozzecane, die Lebensmittel langten mit Mühe an, und es war überdies von Wichtigkeit, die heiße Tageszeit zu vermeiden, die den Tag zuvor vielen Soldaten das Leben gekostet hatte; deßhalb ließ man den Truppen Zeit zum Ausruhen und setzte den Abmarsch von Villafranca auf zwei Uhr Nachmittags fest, um gegen drei Uhr mit den Brigaden der Garde, Piemont und Cuneo die Stellungen von Custosa, Val di Staffalo, Berettara und Sommacampagna anzugreifen. Die Brigade Aosta erhielt Befehl, zu Acquaroli hinter unserem linken Flügel in Reserve zu bleiben und die Straße von Valleggio fleißig zu überwachen; die Kavallerie-Division ward beordert, uns in der Ebene vor Flanken-Angriffen zu schützen, — und zwar in der Richtung von Pezze, Calzoni und Dossobuono.

Kaum waren die Kolonnen auf der Höhe von Pozzomoretto angelangt, so wurden sie von Monte Torre aus, welches wir vom Feinde besetzt sahen, mit einigen Kanonenschüssen begrüßt. Die Garde-Brigade ließ darauf einige Kompagnien als Plänkler zur Linken vorgehen, und eine vortheilhaft aufgestellte Batterie zur Rechten erwiderte das feindliche Feuer, während sich der Rest der Brigade rückwärts aufstellte und zwei Bataillons in der ersten Schlachtreihe entfaltete.

Die Brigade Cuneo setzte ihren Marsch bis Fredda gegenüber von Val di Staffalo fort, — und die Brigade Piemont hielt sich mehr rechts gegen Berettara und Sommacampagna, die Kavallerie in ihrer Flanke. Auf einmal wurde sie von einer Masse Tirailleurs aufgehalten, aber da ich nach und nach zwei Bataillons zur Unterstützung sandte, setzte sie ihre Angriffsbewegung mit Freiheit fort.

Inzwischen kämpfte die Brigade Cuneo mit dem Feinde, welcher den Eingang von Val di Staffalo bewachte und die Höhen krönte, während einige Bataillons der Brigade Piemont rechts den Angriff der Stellungen von Berettara eröffneten und der Rest

derselben gegen Sommacampagna zu eilte, wo es endlich gleichfalls zum Kampfe kam.

Das Feuern dehnte sich auf der ganzen Linie am Fuße der Höhen aus; unsere Tirailleurs begannen schon, von der Garde-Brigade unterstützt, den Monte Torre zu überschreiten; auch die Brigaden Cuneo und Piemont machten ihrerseits sichtliche Fortschritte. Deßhalb trennte ich mich von Sr. Majestät und warf mich mit 2 Escadrons Savoyen-Kavallerie eilig gegen den Eingang von Val di Staffalo, in der um so sichereren Hoffnung, dieselben hineinzubringen, als ich bei meinem Herannahen sah, w'e die Scharfschützen und die Tirailleurs der Garde-Brigade zu meiner Linken auf dem Monte Torre Terrain gewannen, der nach und nach von der ganzen Brigade besetzt wurde. Aber der Feind occupirte mit beträchtlichen Streitkräften die Höhen rechts des Thales von Staffalo und empfing uns mit einem lebhaften Gewehrfeuer, weßhalb wir uns hinter einem Erdaufwurf zu decken suchen mußten. Nun ließ ich zu unserer Rechten die Tirailleurs der Brigade Cuneo gegen Casa del Sole vorgehen, mit dem Auftrag, muthig in dieser Richtung vorwärts zu dringen und sich mit der bei Beretara kämpfenden Brigade Piemont in Verbindung zu setzen. Während diese Bewegung mit günstigem Erfolge in Vollzug gesetzt wurde, beschoß unser Geschütz auf der äußersten Rechten des Monte Torre, unterstützt von einer halben Batterie unter Herrn von Revel am Eingang der Val di Staffalo, den Feind auf der Höhe rechts und erleichterte den Marsch eines Bataillons Cuneo, dem zahlreiche Tirailleurs vorangingen, und welches die erwähnte Höhe in der Front angriff, die von einigen feindlichen Geschützen vom Thale aus vertheidigt wurde. Da uns jedoch noch eine zweite halbe Batterie zu Hilfe kam, so leisteten wir der feindlichen Artillerie Widerstand und zwangen sie zum Weichen.

Cuneo konnte nun im Sturmschritt und mit außerordentlicher Kühnheit sich dieses höchsten Punktes der Stellung bemeistern und der von Sr. k. Hoheit dem Herzog von Genua befehligten Brigade Piemont zu Hilfe kommen, welche sich in diesem Augenblicke zu Herren der Stellungen von Berettara und Sommacampagna machte, wobei sie einen lobenswerthen Muth zeigte und viele Gefangene machte.

In der Nacht wurden die Oesterreicher auf allen Punkten verfolgt; alle Höhen von Custosa bis Sommacampagna waren unser, und wir ließen ungefähr 2000 Gefangene mit 48 Offizieren und einer Fahne, die Trofäen dieses denkwürdigen Tages, nach Villafranca escortiren. Die Truppe erhielt den Befehl, in den eroberten Stellungen zu bivouaquiren, die Corps zu sammeln und gut Wache zu halten; dann visirte ich die Positionen von Staffalo bis Custosa, so wie die Brigade Aosta; und während ich nach

Villafranca zurückkehrte, vernahm ich den Donner der Geschütze von Valleggio. Ich stellte deshalb sogleich eine Rekognoszirung an, um zu erfahren, was es gebe, und erfuhr, daß eine starke feindliche Abtheilung, die von Valleggio her kam, in der Dunkelheit auf das Kavallerie-Regiment Piemont gestoßen war. Dieses Scharmützel hatte jedoch keinen Erfolg, und so konnte ich um 10 Uhr Abends wieder nach Villafranca zurückgehen.

Nachdem ich die Zuspendung der Lebensmittel an die verschiedenen Corps betrieben hatte, stellte ich mich Sr. Majestät vor, um ihm den Stand der Dinge zu berichten und Verhaltungsbefehle für die weitern Operationen einzuhohlen. Nun erhielt ich durch Se. Majestät die ersten Nachrichten vom Corps des Generals Sonnaz, von dem man wußte, daß er in Peschiera eingetroffen sei und gegen Salionze und Borghetto marschiere.

In Folge dieser guten Nachrichten, in Anhoffnung, daß das zweite Armeecorps mit seinem Material und Truppen dem Feinde den Uebergang über den Mincio verwehrt haben würde, faßte Se. Majestät den Entschluß, am Morgen den Angriff in Flanke und Rücken des Feindes fortzusetzen, und es ward bestimmt, daß Se. k. Hoheit der Herzog von Genua um 6 Uhr früh von Berettara und Sommacampagna in der Richtung gegen Ogliosi aufbrechen und sich zur Linken mit Sr. k. Hoheit dem Herzog von Savoyen verbinden sollte, der an der Spitze der Garde und der Brigade Cuneo von Custosa und Umgebung, auf dem Kamme der Höhen, die sich längs des Mincio erstrecken seine Richtung nach Salionze nehmen sollte, um die Brigade Aosta in ihrem Angriff auf Valleggio zu unterstützen und dem Feinde die Befürchtung einzuflößen, im Rücken genommen zu werden.

Durch die Einnahme von Valleggio hofften wir die Kommunikation mit dem zweiten Armeecorps herzustellen und von demselben Verstärkungen zu erhalten. Auch zählten wir auf den Eindruck, den diese Verbindung auf den Feind hervorbringen mußte, dem wir schon den Tag zuvor so übel mitgespielt hatten.

Der wichtigste Punkt für uns war daher Valleggio. Ich rieth Sr. Majestät, der Brigade Aosta zu folgen, an deren Spitze ich mich selbst mit dem General Major d'Air stellte. Auf dem Wege unterrichtete ich die Soldaten von den am verflossenen Tage errungenen Trofäen, um sie aufzumuntern, sich eben so tapfer und unerschrocken zu zeigen, wie ihre Kameraden. Die Begeisterung war groß; jeder versprach, Wunder zu thun und der Sieg war Allen eine Gewißheit.

Um 8 Uhr befand sich die Brigade Aosta vor der Front von Valleggio. Einige Kanonnenschüsse wurden mit dem Feinde gewechselt, und ich sah zu meinen Erstaunen, daß es diesem gelungen war, einige Geschütze auf der Höhe aufzupflanzen, wo der

Thurm steht; weßhalb ich ihn auf diesem Punkte für sehr stark halten mußte, da er sonst gewiß nicht seine Artillerie hier riskirt haben würde; ich beobachtete auch zur nämlichen Zeit, daß einige feindliche Kanonen den Abhang der Hügel zu unserer Rechten besetzt hielten. Bei dieser Sachlage ließ ich vom Angriff auf Valleggio nach, und ließ sogar unser Geschütz etwas zurückgehen, welches vom Feinde dominirt wesentliche Verluste erlitt, ohne ihm Schaden zuzufügen, was mich auch bestimmte, die Fortschritte abzuwarten, welche J. J. k. Hoheiten auf den Höhen rechts machen würden und die den Feind zwingen mußten, die starke Stellung von Valleggio zu verlassen.

Inzwischen hörte man andern Kanonendonner in unserer Flanke nach der Richtung von Roverbella zu, und es gehörte der größte Muth und außerordentlichste Kaltblütigkeit dazu, um mit dem Feind in Front und Flanke, — und der Furcht, ihn auch noch in den Rücken zu bekommen, seine Stellung zu behaupten. Bei vorgenommener Rekognoszirung des Terrains erfuhr ich, daß eine feindliche Abtheilung von Mantua her mit dem 18. Regiment in Kampf gerathen, jedoch von diesem sehr bald zurückgeworfen worden war. Gerade jetzt erhielt ich Nachricht von Ihren k. Hoheiten, die das verzögerte Anlangen der Lebensmittel an dem befohlenen Abmarsch verhinderte.

Trostlos über diesen unseligen Zeitverlust, ließ ich ihnen antworten, ihren Marsch nach vorwärts so viel als möglich zu beschleunigen, und ertheilte die nothwendigen Befehle, um die noch stets im feindlichen Geschützbereich stehenden zwei Bataillons Aosta etwas zurückzuziehen, da sie von den auf der Mitte der Anhöhen stehenden Tirailleurs der Gegner in ihrer Flanke beschossen wurden. Ueberdieß war ich bemüßigt, um ihre Fortschritte zu verhindern ein Bataillon mit einer halben Batterie in ein rechts gelegenes Landhaus zu detachiren, welches einer Anhöhe gegenüber lag, auf welcher der Feind einige Geschütze aufgepflanzt hatte; und um das Feuer von dieser Anhöhe zu erwidern, befahl ich dem Marquis d'Air, ein zweites Bataillon auf ein etwas höher gelegenes Vorgebirge zu beordern, von wo es mir gelang, den Feind im Zaum zu halten.

Es war ungefähr 10 Uhr, und ich erwartete mit Ungeduld das Erscheinen der Reserve-Division auf der Spitze der Höhen, als mir Se. k. Hoheit der Herzog von Genua sagen ließ, er könne aus der nämlichen Ursache des verzögerten Anlangens der Lebensmittel erst um 11 Uhr abmarschiren. Kurz darauf theilte mir der Herzog von Savoyen mit, daß sich vor ihm jenseits Custosa beträchtliche Streitkräfte konzentrirten; er fügte bei, daß er hoffe, seine Positionen vertheidigen zu können, daß es aber vielleicht zu gewagt sein würde, Abtheilungen seiner Truppen weg zu detachiren. Ich ließ ihn nun bitten, wenigstens ein Regiment auf die

Höhen rechts zu entsenden, um den Feind, der den Abhang besetzt hielt, von da zu vertreiben und so zur Eroberung von Valleggio mitzuwirken. Gegen Mittag ließ sich ein Regiment der Garde sehen und machte unterstützt von einem Bataillon Aosta unter dem Befehl des Herrn von Mollard, welches ich eine Stunde vorher von dieser Seite aus hatte entsenden müssen, — sichtbare Fortschritte, als mir der Herzog von Genua sagen ließ, daß er sich in den am Tage zuvor innegehabten Positionen mit bedeutenden Streitkräften im Kampfe befinde und selbe nicht verlassen könne, besonders da eine Colonne von Verona angekommen sei, die ihm in die Flanke zu kommen drohe.

Nun war die letzte Hoffnung auf das Eintreffen des Generals Sonnaz von Borghetto gerichtet, um uns aus unserer Verlegenheit zu retten und in den Stand zu setzen, wieder zu einer kräftigen Offensive zu schreiten, um so mehr, als der Feind durch dieses unglückselige Zaudern Zeit gewonnen hatte, sich auf den Anhöhen zu verstärken und von da dem Garderegiment energisch Widerstand leistete.

Um drei Uhr Nachmittags ward auf der ganzen Linie von Valleggio bis Sommacampagna mit Erbitterung fortgekämpft. Die Herzoge machten mir zu wissen, daß sie bereits viele Angriffe siegreich abgeschlagen hätten und sich schmeichelten, trotz der imponirenden Stärke des Feindes, der jedoch große Verluste erlitten hatte, ihre Stellungen behaupten zu können.

Die Hitze war zum Ersticken, kaum konnte man Athem schöpfen; viele Soldaten erlagen der Anstrengung; die Zahl unserer Verwundeten nahm übermäßig zu, vorzüglich am Fuß der Höhen, wo zwei Bataillons Aosta mit der größten Bravour den Bemühungen zahlreicher Feinde Wiederstand leisteten. Aber endlich um vier Uhr Nachmittags hatten wir nicht mehr die Offensive, obwohl unsere Stellungen wundervoll vertheidigt wurden, und der Feind, immerfort zurückgeworfen, jedesmal bedeutende Verluste zu erleiden hatte.

Noch immer hofften wir, die Augen gegen Valleggio gewendet, wir horchten auf das leieseste Geräusch und erwarteten nur den Angriff des Generals Sonnaz, um mit einem allgemeinen Hurrah Vallegio zu nehmen und so die Vereinigung beider Armeecorps zu bewerkstelligen.

Ein solcher Vortheil, wenn auch nur dem moralischen Eindrucke nach, mußte uns den Sieg verschaffen, um so mehr, als es uns neuerdings rechts abbiegend leicht geworden wäre, die neue rechte Flanke des Feindes zu umgehen, die Linie des Tione zu gewinnen und die frisch aufgeführten Werke des Feindes am Mincio zu zerstören.

Verhängnißvoller Weise kam gerade um diese Zeit ein Offizier des Generalstabes um mir zu melden, daß der Angriff des Generals Sonnaz über Borghetto erst um 6 Uhr stattfinden könne. Mit ängst-

licher Ergebung und ohne einen Fußbreit Boden zu verlieren, erwarten wir auch diese Stunde, aber da uns am Ende die harte Nothwendigkeit einleuchtete, auf unsere schönsten Hoffnungen Verzicht zu leisten, — da uns auch der Herzog von Savoyen mittheilte, seine Stellung nicht länger mehr halten zu können, ließ ich ihm sagen, nach Möglichkeit Stand zu halten und das Terrain Schritt für Schrit streitig zu machen, wenn er zum Rückzuge gezwungen würde, was mir Zeit gelassen haben würde, die Truppen von Valleggio wegzuziehen, ohne die rückgängige Bewegung der Brigade Aosta und Sr. Majestät, der sie an diesem Tage begleitet hatte, — zu kompromittiren.

Ich setzte den König alsogleich von jedem Vorfalle in Kenntniß, und bat ihn dringend, gegen Villafranca zurückzugehen, da ich befürchtete, daß der Feind nach Besiegung der Truppen Sr. königl. Hoheit von Custosa herabkommen und den Rückzug schwierig machen könne; aber Se. Majestät beharrte darauf, bei uns zu bleiben und stellte sogar die Karabinier Escadrons, welche seine Bedeckung bildeten, zu meiner Verfügung, mit denen ich ihrer tapfern Haltung wegen alle Ursache hatte, höchst zufrieden zu sein. Nun begann der Rückzug, indem Truppen aller drei Waffengattungen vollkommen nach rückwärts an den vortheilhaftesten Punkten en échellon aufgestellt wurden. Dergestalt zogen wir uns in der vollkommensten Ordnung bis zu dem Prapiano genannten Wiesengrunde zurück, von wo wir ein Garde-Regiment in den Umgebungen von Custosa gewahrten, welches nach den erhaltenen Befehlen das Terrain in der That Schritt für Schritt vertheidigte, und wo uns General Biscaretti, der dasselbe befehligte, versicherte, er würde sich dort so lange halten, bis die in der Niederung zu seiner Linken befindlichen Truppen in Sicherheit sein würden.

Hier hielt man eine nützliche Rast am Abhang, der sich zu den gedachten Wiesen herabgesenkt und der uns als Parapet diente, um den bereits in der Ebene angelangten Truppen Zeit zu gewähren, sich in Massen zu formiren, um der feindlichen Kavallerie, wenn sie sich zeigte, besser Widerstand zu leisten. Als diese Anordnungen vollständig ausgeführt waren, berief ich die zur Vertheidigung von Prapiano befehligt gewesenen zahlreichen Plänkler zurück, und placirte sie so vereinigt rechts und links der Straße, auf welcher ich eine halbe Batterie aufführen ließ, da ich gezwungen war, aus Anlaß der kleinen, aber tiefen Gräben, welche die in Rede stehenden Wiesen durchfurchen, den Rest schnell nach rückwärts zu ziehen.

Kaum waren unsere Tirailleurs abgezogen, so wurden die Prapiano beherrschenden Höhen von zahlreicher feindlicher Artillerie besetzt, die einige Unordnung in unseren Colonnen verursachte; allein die brave Haltung des Generals d'Air und die guten Anordnungen

des Obersten Cossato vom Generalstab, die mir in diesem schwierigen Augenblick vom höchsten Nutzen waren, reichten hin, die Ordnung bei den Truppen wieder herzustellen, welche ruhig auf das entgegengesetzte Ende der Wiesen gelangten, wo unsere bereits in Batterien aufgestellten Geschütze den Feind verhinderten, in die Ebene herabzukommen.

Zu Acquaroli bewerkstelligten wir unsere Vereinigung mit den den Truppen Se. k. Hoheit des Herzogs von Savoyen, die von Custosa herkamen. Hier erwarteten wir die Nacht, und alles erhielt Befehl, sich in verschiedenen Richtungen in die am 23. Abends zu Villafranca beim Hermarsch von Marmirolo innegehabten Stellungen zu verfügen, während die Brigade Aosta außerhalb der Stadt auf der Straße von Mozzecane bivouaquiren mußte, was mit vieler Schwierigkeit vollzogen wurde, da die Straße von vielen mit Lebensmitteln befrachteten Wägen überfüllt war, die uns von Villafranca entgegen gekommen waren.

Der Herzog von Genua, welcher bei Zeiten von unserm Rückzug in Kenntniß gesetzt worden war, verließ die Stellungen, die er den ganzen Tag hindurch so ehrenvoll vertheidigt hatte, und langte in vollkommenster Ordnung fast gleichzeitig mit uns in Villafranca an.

Die Tage des 24. und 25. werden ewig denkwürdig bleiben durch die wunderbare Tapferkeit und die magische Begeisterung unserer Trrppen. Oft ward Körper an Körper gestritten und jeder einzelne kämpfte als Held. Blos ungefähr 18,000 Mann hatten am 24. den vollkommensten Sieg gegen den größten Theil des österreichischen Heeres in Händen, und dieser wäre uns auch am 25. nicht entgangen, trotz des furchtbarsten Widerstandes, ohne das verhängnißvolle Zusammentreffen so vieler widriger Ereignisse, die der erfahrenste Führer nicht voraussehen konnte.

Wären die Prinzen wenigstens nur kurze Zeit nach der bestimmten Stunde aufgebrochen, so hätten wir das feindliche Heer auf dem Marsche und getrennt gefunden. Herren der Anhöhen hätten sich die drei Brigaden zur Rechten am rechten Ufer des Tione konzentrirt und nach einander die auf dem Wege begegnenden feindlichen Corps geschlagen.

Valleggio wäre umgangen, vom Feinde sogleich verlassen oder mit Gewalt genommen worden. Nach Bewerkstelligung unserer Vereinigung mit dem 2. Armeecorps hätten wir die Linie des Tione vertheidigen und die neuen Werke hinter uns zerstören können, die der Feind am Mincio hatte errichten lassen. Auch wären die Truppen die ihn übersetzt hatten, in unsere Gefangenschaft gerathen.

Es ist hier nicht die Rede von übertriebenen Voraussetzungen, sondern von ganz wahrscheinlichen Kombinationen, denn am 25. kam ein Theil der österreichischen Truppen, welche bei Custosa, Berettara und Sommacampagna kämpften, — von Castellnuova, San

Giorgio in Salice und Verona, und viele von ihnen rückten erst um 11 Uhr Vormittags in die Schlachtlinie ein. Sie wären daher nicht im Stande gewesen, sich unserem Marsche gegen Oliosi und Salionze zu widersetzen, der bei Zeiten ausgeführt, den linken Flügel des Feindes in unsere Hände gegeben hätte, der durch unser Erscheinen im Rücken zum rechten geworden wäre.

Ebenso ist zu beklagen, daß der damals zu Volta befindliche General Sonnaz nicht am 25. nach Borghetto rückte, um Valleggio anzugreifen. Will er vielleicht einwenden, keinen Befehl hiezu erhalten zu haben? Will er sagen, seine Truppen seien müde gewesen? Zugegeben; weil ich in absoluter Unwissenheit über die Lage bin, in welcher er sich damals befand. Aber der Krieg hat Momente, in denen man auch fast übernatürliche Anstrengungen begehren kann, und ein solcher Moment war gerade damals eingetreten, da Niemand darüber in Unwissenheit sein konnte und durfte, daß es sich an diesem Tage (den 25.) um das Schicksal des Landes handelte.

General Sonnaz durfte also nicht in Zweifel und Ungewißheit sein, sondern m u ß t e gegen Borghetto vorgehen, und hätte er auch nicht mit vereinten Kräften hinkommen können, so mußte er doch wenigstens die Teten der Colonnen und eine gute Artillerie zeigen. Dies wäre hinreichend gewesen, um den Muth unserer Soldaten wieder aufzurichten und uns des Besitzes von Valleggio zu versichern, so daß nach dergestalt bewirkter Vereinigung des Heeres, uns die Straße zu tausend Wahrscheinlichkeiten des Erfolges offen geblieben wäre, um einen vollständigen Sieg zu erlangen.

Die Verpflegung war stets der Stein des Anstoßes bei unsern Unternehmungen; oft langten die Lebensmittel nicht zur rechten Zeit an, oft fehlten sie gänzlich; nicht, daß die Magazine nicht damit versehen gewesen wären, die Ursache ist, daß der Transport, welcher mittelst Ochsen geschah, eine ungeheure Zeit hernahm. Oft war doppelte Bedeckung nöthig, welche die Nächte verlieren mußte, und so ward das Herr natürlich einer Menge Kämpfer beraubt, die während dieser beständigen Fahrten sich selbst überlassen, ihre Haltung zu verlieren und die Bande der Disziplin zu zerreissen begannen, ohne die auf keinen günstigen Erfolg zu rechnen ist.

Um einer solchen Unordnung zu steuern, halte ich es für unumgänglich nöthig, ein eigenes Corps mit der Bestimmung zu organisiren, den Transport der Effekten bei den Regimentern und jenen der Lebensmittel zu besorgen, — und dieses Corps unter die verschiedenen Abtheilungen der Armee zu vertheilen. Wenn demnach in den Magazinen eine entsprechende Quantität Zwieback vorräthig gehalten wird, dessen Ersatz nach Verhältniß der Fassungen zu geschehen hat, — unterliegt es keinem Zweifel, daß das Heer an Bewegungsfähigkeit gewinnen müsse, weil der Zwieback dem Soldaten im Augenblick des Abmarsches zu ter projektirten Operation ausge-

geben werden kann, während die mit Lebensmitteln und allem Nöthigen beladenen Wägen den Colonnen auf große Entfernungen nachfolgen, um nicht ein Hinderniß abzugeben.

Hiermit wäre die Schwierigkeit der Verpflegung beseitigt; und was das Fleisch anbetrifft, wäre keine Verlegenheit zu besorgen, weil das Vieh entweder den Truppen nachgeführt oder an Ort und Stelle im Requisitionswege hergeschafft werden kann. Ein Gegenstand der Aufmerksamkeit für den Soldaten sind auch die Kochmaschinen und Feldflaschen; der Mann befreit sich gern von ihnen im Augenblicke der Gefahr, und da er späterhin keinen Ersatz dafür findet, bleibt er wochen oder monatlang ohne warme Speisen, wie es in diesem Feldzuge wirklich geschah.

Ich glaube, daß es nützlich wäre, um diesem zu steuern, jedem Regiment einen Wagen blos zum Transporte der Kochmaschinen mitzugeben, und diese müßten statt rund — viereckig sein, um genau aneinander zu passen, — und so viel Raum haben, daß deren vier für die Bedürfnisse einer Compagnie hinreichten, was eine Summe von 48 für ein Regiment ausmachte, die leicht auf einem Wagen untergebracht werden könnten, auf dem noch Platz für die übrigen Küchengeräthschaften und die Säcke für die Corvées wäre.

Man könnte vielleicht einwenden, daß einzelne Compagnien oder Bataillons im Falle ihrer Detachirung der Gefahr ausgesetzt würden, ohne Kochmaschinen zu bleiben. Hat jedoch eine solche Truppe auf längere Zeit vom Hauptcorps getrennt zu bleiben, so kann man sich wegen des Transportes derselben an die Gemeinden halten, die bei einer geringeren Truppenzahl leicht Rath zu schaffen im Stande sein werden. Wenn übrigens die Leute stets ihre Suppe erhalten, so würde es kein Hinderniß sein, wenn in Ausnahmsfällen, wie in den Tagen des 24. und 25. Juli gebratenes Fleisch statt des gekochten verabreicht würde, was mit bedeutendem Zeitgewinne verbunden wäre und bei meinen ersten Feldzügen häufig geschah. Hätte man an den obenerwähnten denkwürdigen Tagen ernstlich daran gedacht, so hätte man auch viele Stunden Zeit gewonnen und die Ergebnisse wären für einen endlichen Triumpf ganz anders ausgefallen. Aber Generäle, Offiziere, Soldaten, alle waren Neulinge im Kriegshandwerke, und fast alle wußten nicht, daß der Sieg wie das Glück ist; der Augenblick bietet es — und der Augenblick nimmt es ohne Hoffnung auf Wiederkehr.

Was die Feldflaschen betrifft, sähe ich gerne gut gearbeitete Schläuche an die Stelle derselben gesetzt, wie sie in Spanien im Gebrauche sind, wo man sie pelliceo nennt. Nur müßte man den Oeffnungen der Haut, wo der Hahn angebracht wird, weitere Proportionen geben, um die Flüßigkeit mit größerer Leichtigkeit einzufüllen, und dieselbe mit einer Laufschnur in Verbindung setzen, so daß sich der Hahn genau mit dem Schlauche verbände, um jedes Aus-

strömen zu vermeiden. Eine solche Feldflasche hätte zugleich den Vortheil, daß man sie nach Belieben wenden könnte, und daß sie leicht zu transpotiren wären, ohne in den Reihen ein Hinderniß zu sein. Die Organisation eines regulären Corps zum Transporte würde der Armee mehr Leichtigkeit in ihren Bewegungen geben, die Sperrung der Straßen, wie sie bei Requisitionswägen unvermeidlich ist, — verhindern; — eine vollkommene Ordnung würde bei Märschen und insbesondere bei Gefechten und Rückzügen herrschen, endlich fielen alle Eskorten für Equipagen und Lebensmitteln weg, die nicht allein die Zahl der Streiter auf dem Kampfsplatze vermindern sondern auch eine wahre Schule für Vagabunden werden, welche das Vergessen jeder militärischen Haltung, Unordnung und Insubordination im Gefolge hat.

Achtes Kapitel.

Angriff bei Volta am 26. Juli. Erste Unglücksfälle und Rückzug.

Um zehn Uhr am Abend des 25. in Villafranca angekommen, stellte ich mich sogleich dem Könige vor. Hier erfuhr ich, daß es dem Feind gelungen war, bei Salionze eine Brücke zu schlagen, und auch schon einige Truppen das rechte Ufer des Mincio gewonnen hatten, wodurch wir in der Flanke bedroht waren. Ich rieth daher Sr. Majestät, dem General Sonnaz den Befehl zu ertheilen, daß er seine Truppen in der Nacht konzentrire, bei Tagesanbruch gegen den Feind führe, der den Mincio übersetzt hatte, ihn in den Fluß treibe und die Brücke zerstöre. Ich machte die Bemerkung, daß dies sehr leicht sein würde, indem bei dem Umstande, daß der Kern des österreichischen Heeres bis in die Nacht zu Custosa und Sommacampagna gefochten hatte, der Widerstand zu Salionze nur sehr schwach sein konnte. Wäre er aber auch noch so stark gewesen, so mußte dennoch alles aufgeboten werden, um sich das rechte Ufer des Flusses zu erhalten und es auf's Aeußerste zu vertheidigen, damit Zeit gewonnnen werde, die bei der Blokade beschäftigten Truppen hier zusammenzuziehen und von Neuem mit Vortheil das Loos der Schlachten zu versuchen.

Der König nahm diesen Gedanken auf und befahl, den General Sonnaz dem gemäß anzuweisen, indem gleichzeitig die Räumung Villafrancas beschlossen und der Marsch unserer sämmtlichen Streitkräfte auf das jenseitige Ufer des Mincio angeordnet wurde.

Diese Operation bot tausend Schwierigkeiten durch die vie-

len Barrikaden, die an den Eingängen in die Stadt erbaut worden waren, und die wir passiren mußten, um unsere zahlreiche Artillerie, den ganzen Train, die Wägen des Heeres und viele Bewohner, die als dem Oesterreicher gegenüber kompromitirt auswanderten, — herauszubringen.

Um Mitternacht wurden die Toscaner und ein Bataillon Pignerol in Marsch gesetzt, welche die zahlreichen feindlichen Gefangenen zu escortiren hatten; bei Tagesanbruch erhielten die Brigaden Befehl, auf den beiden Straßen von Quaderni, Mazzimbona, Mozzecane und Roverbella gegen Goito vorzurücken. Die Kavallerie hatte die Fläche von Mozzecane bis Quaderni zu besetzen, um sich jener des Feindes zu widersetzen, wenn sie es versuchen sollte, uns auf dem Rückzuge zu belästigen. Längs der Straße hatten wir vorläufig das 17. Regiment der Brigade Acqui zu Roverbella en echellon aufgestellt; — die Brigade Regina, welche in diesem Augenblick von Governolo ankam, nahm die Stellung von Macengo an der Molinella ein.

Am 26. um 7 Uhr Morgens befand ich mich noch mit Sr. k. Hoheit dem Herzoge von Savoyen auf dem Platz in Villafranca, um darüber zu wachen, daß die Räumung der Stadt und der sukzessive Abmarsch des Heeres und Kriegsmaterials regelmäßig vor sich gehe, was auch in der größten Ordnung geschah. Da um die obige Stunde nur noch zwei Bataillons Pignerol und eine halbe Batterie an den Thoren der Stadt standen, und der Prinz schon die Regimenter der Brigade Cuneo mit Artillerie an der Straße, auf der wir zu marschiren hatten, en enchellon aufgestellt hatte, übergab ich dem General Manno das Kommando der übrigen Truppen, mit dem Befehl, erst um eine halbe Stunde später abzumarschiren, — und begab mich mit den Offizieren des Generalstabs, die in diesem Augenblick mit der Meldung zu mir kamen, daß die Kolonnen und unser ungeheuer langer Train den Rückzug in Ordnung bewerkstelligten, — auf den Weg nach Goito.

Der Feind, dessen Stellung der unsrigen so nahe war, indem er am Fuße der Hügel von Custosa stand, wagte nicht, uns anzugreifen, ob er gleich wußte, daß unsere Bewegung eine rückgängige war; aber die bedeutenden Verluste des vorigen Tages hatten ihn gewitzigt und wir konnten so mit allem dem, was gewöhnlich einem Heere auf seiner ersten Rückzugs-Bewegung zu folgen pflegt, besonders wenn eine solche unvermuthet begonnen wird, — ruhig durch die schwierige Passage von Villafranca marschiren.

Wir befürchteten, unterwegs in der linken Flanke unserer ungeheuren Kolonnen von der Seite von Mantua her, — oder durch Kavallerie in unserer Rechten auf dem zu diesem Zwecke

höchst günstigen Terrain von Quaderni bis Malvicina angegriffen zu werden, aber die schöne Ordnung unserer Kolonnen ließ uns diese Begegnungen vermeiden, und nur die Brigade Piemont, die auf der Straße von Mazzimbona marschirte, ward unversehens von feindlicher Kavallerie angegriffen, die augenblicklich einige Unordnung hervorbrachte, aber sogleich aufgehalten und zurückgeworfen wurde.

Gegen zwei Uhr Nachmittags des 26. waren alle Corps, die Tags zuvor bei Villafranca gekämpft hatten, bei Goito vereinigt, wo wir zu unserer größten Ueberraschung auch einen großen Theil des Corps des Generals Sonnaz fanden, der in der Nacht die Stellung von Volta verlassen hatte. Ich fragte nun, ob es etwa dem Feinde mit beträchtlichen Streitmassen gelungen sei, ihn von dort zu verjagen, erhielt aber zur Antwort, daß dieß im Gegentheil aus freiem Antrieb stattgefunden hatte, ohne daß sich der Feind auch nur hatte sehen lassen.

Die Aufgebung der schönen Stellungen von Volta zerstörten alle meine weitern Projekte, da ich in unserer Lage beabsichtigte Sr. Majestät den Vorschlag zu machen, die noch bei der Blokade von Mantua verwendeten Truppen zurückzuberufen, sie mit den unsern auf den Hügeln vor Volta und Cavriana zu konzentriren, uns daselbst sorgfältig zu verschanzen und den Feind zu erwarten, um ihn zu zwingen, mit dem Mincio und Peschiera im Rücken das Gefecht anzunehmen. Zeit wäre hinlänglich gewesen, um diese Vereinigung zu bewerkstelligen, da von Goito nach Volta nur drei Miglien sind und nach einer langen Rast hätten wir leicht unsere Truppen nach Volta versetzen und das Corps des Generals Sonnaz zur Linken vor Cavriana und Solferino anlehnen können, wo die Blokadetruppen zu uns gestoßen wären, bevor noch das Heer Radetzky's erscheinen konnte, welches die Engen und Brücken des Mincio passiren mußte. Eingenommen von dieser Idee verfügte ich mich zu Sr. Majestät, dem ich sie auseinandersetzte. Man berieth in Gegenwart des Generals Salasco, Chefs des Generalstabes, die verschiedenen Wahrscheinlichkeiten des Erfolges; und da es gewiß war, daß der Feind am Morgen beim Abmarsch des Generals Sonnaz noch nicht in Volta gewesen sei, beschloß der König, das von ihm selbst befehligte Corps zu mustern und befahl dem General Sonnaz mit seinen Truppen nach Volta zurückzukehren, nach vorhergegangener Visitirung des Terrains, um sich nicht zu kompromittiren; und wenn es sich herausgestellt hätte, daß der Feind dort noch nicht zu stark sei, in welchem Falle allein er sich kühn der Position bemeistern sollte.

In der That brachen unsere Truppen fast augenblicklich auf; um 6 Uhr Abends begann der Angriff und um Mitternacht nach einer der verzweifelndsten Gegenwehren befand sich die Bri-

gade Savoyen im Besitz fast aller Häuser. Da General Sonnaz Unterstützung begehrte, sandte ich ihm gegen 11 Uhr Nachts das 17. Regiment Acqui, um zwei Uhr nach Mitternacht die Brigade Regina, und am Morgen des 27. zwei Regimenter Kavallerie, als ich erfuhr, daß unsere Truppen zurückgeworfen und gezwungen worden waren, Volta zu verlassen und in die Ebene zurückzukehren. Gegen Morgen erblickte man zu Goito viele Ausreißer der Brigaden Savoja und Regina. Man versuchte sie zu ralliren, aber umsonst, weil alle nach Nahrung schrieen, und uns die Lebensmittel fehlten, da die lombardischen Kommissäre aus der Stadt geflohen und die aus dem Innern her kommenden Vorräthe wahrscheinlich von den vielen Feiglingen genommen und zerstreut worden waren, die sich hinter uns herumtrieben, und auf ihrem Wege Schrecken und Entmuthigung vor sich her verbreitend, Ursache der Flucht der Einwohner waren, die ihre eigenen Provisionen mit sich fortschleppten, welche uns auf unserem Rückzuge so sehr hätten zu statten kommen können.

Der Generalstab sandte alsogleich einige Offiziere an die Brücken von Marcaria und Canneto am Oglio um diese undisziplinirten Horden, die aus der Hefe des Heeres zusammengesetzt waren, zurückzuhalten, allein es war unmöglich, denn sie warfen in der tollen Eile ihres Marsches jeden Widerstand über den Haufen, und gelangten mit unbegreiflicher Schnelligkeit bis nach Piemont, wo sie die armen Bewohner durch lügenhafte Berichte und Prophezeiungen von Unglück und Zerstörung in Schrecken setzten.

Die allzugroße Milde unserer Disziplinargesetze und vorzüglich die gänzliche Nichtanwendung derselben aus übermäßiger Güte, trugen die Schuld der Entmuthigung, die sich des Heeres bemeisterte. Die größten Verbrechen blieben ohne unmittelbare Bestrafung, entweder weil die Erkenntniß darüber den Senaten vorbehalten war, oder aus straffälliger Langsamkeit in der Aburtheitheilung, so, daß die Delinquenten, die von den Truppen bei ihren häufigen Märschen mitgeschleppt wurden, dabei oft Gelegenheit fanden, zu entwischen; dann sah man oft freiwillig Soldaten zurückkehren, die eine schwere Bestrafung verdient hätten, und die Gelegenheit fanden, sich durch irgend einen Beweis von Tapferkeit in den Gefechten, an denen sie theilnahmen, Mitleid oder Wohlwollen zu gewinnen.

Um von Wirkung zu sein, muß, besonders im Felde, sogleich ein Exempel statuirt werden; die Ernennung eines General-Gewaltigen mit Machtvollkommenheit im Strafsachen, der von einem imponirenden Gefolge umgeben, stets in Bewegung und allerorten und zu jeder Zeit als Rächer des Verbrechens erschien, hätte Mannszucht in das Heer gebracht, dem, aus Landsoldaten

zusammengesetzt, so wie es war, der große Hebel fehlte, der den echten Soldaten vom bewaffneten Bauer unterscheidet, welcher letztere wohl eines augenblicklichen Aufschwunges fähig, aber nicht ebenso im Stande ist, die anhaltenden Beschwerden und Gefahren eines Rückzugs zu ertragen. Ein solcher Soldat will Siege, will Bewegung; der mindeste Unfall wirft ihn darnieder, und Menschenkraft reicht nicht aus, um Unordnung zu verhüten.

Während also 20 bis 30 Miglien hinter uns solche Verwirrung und Niedergeschlagenheit herrschte, befahl mir Se. Majestät die fünf Brigaden, über die wir noch in Goito zu disponiren hatten, jenseits Cerlungo und Volta gegenüber derart aufzustellen, daß man das Corps des Generals Sonnaz sammeln konnte, im Fall es gezwungen wäre, seine rückgängige Bewegung fortzusetzen, und so vereint den Gegner bekämpfte.

Es war das dritte Mal, daß wir an demselben Orte einem Feinde begegneten, den wir zuerst am Mincio fanden, dann von Mantua her kommend, und jetzt von den Höhen von Volta herabsteigend. Da schon zweimal der Sieg unser gewesen war, winkte uns die frohe Hoffnung eines dritten Triumfes und jeder erwartete mit Ungeduld das Zeichen zur Schlacht. Aber diese fand nicht statt, da sich der Feind fest in seinen Stellungen bei Volta hielt. Am 28. um acht Uhr Morgens berief Se. Majestät in Goito alle dort befindlichen Generäle zu sich, um zuerst zu erfahren, in welchem Zustande sich die Truppen befänden, was man vernünftigerweise von ihnen erwarten könne, — endlich welche Operationen nach unserer Meinung von den Umständen erheischt würden.

Die Urtheile waren vielfältig und unter sich uneins, wie dies bei Berathungen zu geschehen pflegt, die unter dem Eindruck einer bevorstehenden Gefahr gepflogen werden, aber die Befehlshaber der Corps stimmten fast alle in der Erklärung überein, daß eine entschiedene Ermattung, eine wahre Entmuthigung und vor allem ein andauernder Mangel an Lebensmitteln herrsche, der es rathsam machte, vom Feinde einen Waffenstillstand, wenn auch mit einigen lästigen Bedingungen zu begehren, um Zeit zu gewinnen, den Truppen Erholung zu gönnen und eine regelmäßigere und genauere Art des Verpflegunsdienstes einzuleiten.

Da diese Meinung angenommen wurde, erhielten die Generäle Bes, Rossi und Oberst La Marmora den Auftrag, sich zum feindlichen Oberbefehlshaber zu begeben, um mit ihm die bezüglichen Unterhandlungen zu eröffnen, und der König so wie wir alle verfügten uns allsogleich zu den Schlachtlinien bei Cerlungo, wo Se. Majestät die Truppen die Revue passiren ließ.

Bei dieser Gelegenheit bemerkte ich, daß die Brigade Aosta nicht auf ihrem Posten stand. Der Offizier, welcher mit Ueber-

bringung der Befehle beauftragt war, antwortete auf die Frage, ob er dieß auch in Bezug auf die gedachte Brigade gethan habe, bejahend, weßhalb ich sie sogleich aufsuchen ließ und drei Stunden später die Meldung erhielt, daß sie sich schon sehr weit von Goito auf dem Marsche nach Canneto befinde. Ich erstattete hievon die Anzeige an den König, der den ganzen Tag in unserer Mitte bivouaquirte und erhielt den Auftrag, die Brigade zurückzurufen, was ich in Vollzug setzte, indem ich dem Boten einen mit Bleistift geschriebenen Zettel einhändigte, worauf die Orte bezeichnet waren, welche dieselbe einnehmen sollte. Da sich aber diese Truppen schon über die Maßen müde bei Canneto befanden und die Nacht hereinbrach, so wurden meine Befehle nicht vollzogen, was ich höchlich beklagte.

Alles sah mit Spannung dem Ausgang der Unterhandlungen mit Radetzky entgegen, nur der König erwartete, aufs Gras hingestreckt, in unserer Mitte mit Ruhe die Rückkehr der improvisirten Gesandten, als diese um 5 Uhr Nachmittags die Bedingungen des Marschalls brachten. Er wollte uns die nämlichen Lasten auferlegen, wie in dem spätern Waffenstillstand am Ticino, nur wies er uns für jetzt die Linie der Adda an. Ein solches Begehren erschien aber in diesem Augenblicke zu unmäßig und in dem Anbetracht, daß sich die Entmuthigung nur jener Truppen bemächtigt hatte, die Theilnehmer an dem Gefechte bei Rivoli und Volta gewesen waren, wies Se. Majestät so erniedrigende Bedingungen zurück, und beschloß die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten. Den Truppen ward die Stellung am rechten Ufer des Oglio angewiesen, da der Mangel an Lebensmitteln und die Gegenwart der feindlichen Hauptarmee jenseits des Mincio, mit der Garnison von Mantua in unserer rechten Seite, uns deutlich zeigten, wie gewagt es sein würde, die prekären Stellungen, die wir gerade inne hatten, behaupten zu wollen.

Die Blokadetruppen hatten schon den Befehl erhalten, sich über die Brücken von Marcaria und Torre d'Oglio zurückzuziehen, die letztere kürzte ganz besonders die Straße ab, welche die lombardische Division zurückzulegen hatte, die auf der äußersten Rechten der Blokadelinie stand und diente zum Beweise, wie dringend nöthig es im Kriege sei, sich stets eine leichte Communikation in der Flanke zu erhalten.

Gewiß hätte ich es noch vor wenig Tagen, bei Gelegenheit meiner Fahrt nach Governolo, als ich die Schlagung dieser Brücke anordnete, nicht vorausgesehen, daß sie so schnell einem Theile des Heeres von so erheblichem Nutzen sein würde. Ein Theil der zweiten Division erhielt den Auftrag, beim Marsch gegen den Oglio die Orte Solarolo und Gazzoldo zu besetzen, um, wenn es nothwendig werden sollte, mit frischen Truppen den Rückzug des Heeres, besonders gegen wahrscheinlich erfolgende Flanken-Angriffe der Garnison von

Mantua zu beschützen, aber Solarolo ward nicht besetzt, und das 18. Regiment (Acqui) erhielt einige Instruktionen und schlug sich in Castellucchio.

Am 27. um 9 Uhr Abends begann der Rückzug auf den Straßen von Ceresara, Solarolo und Gazzoldo gegen die Brücken von Canneto und Marcaria, um Mitternacht ward die Brücke von Goito in die Luft gesprengt, eine voreilige und tadelnswerthe Operation, da sie die Aufmerksamkeit des Feindes erregen konnte, während uns unsere zahlreiche Artillerie und der Train nicht gestatteten, diese Orte vor Tage zu räumen. Die Gegenwart und thätige Einwirkung der Offiziere meines Generalstabes an der Stelle des Abmarsches trugen sehr viel bei, den Marsch dieses ungeheuren Convoi's zu beschleunigen und zu regeln, und um 2 Uhr Morgens traten auch wir unsern Abzug an, indem wir blos das Cavallerie-Regiment Genua hinter uns ließen, welches mit Tagesanbruch den Ort verließ und so die äußerste Arriere-Garde bildete.

Die verschiedenen Colonnen langten am 28. unter Tages in Torre d'Oglio, Marcaria und Piadena an. Hier wurde bei fortdauerndem Mangel an Lebensmitteln die folgende Nacht und der Tag des 29. zugebracht. Da die ausgedehnte Linie des Oglio bei dessen durch die Jahreszeit bedingter Wasserarmuth, schlecht zu vertheidigen und für jene gefährlich war, die das rechte Ufer besetzt hielten, indem der Oglio fast paralell mit dem Po läuft und folglich seine Vertheidiger der Gefahr aussetzt, durch eine offensive Bewegung beim Uebergang über den obern Oglio eingeschlossen zu werden, — dann in besonderer Rücksicht auf die bei Gelegenheit der Nachtmärsche so sehr zunehmende Demoralisation des Heeres, da uns die erstickende Hitze und der in Wolken aufsteigende Staub nicht bei Tage zu marschiren erlaubten, — alles dies in Erwägung gezogen, hielt ich dafür Sr. Majestät den Vorschlag zu machen, die weniger ausgedehnte und sichere Adda-Linie zu besetzen, die freie Kommunikationen im Rücken — und bei Piacenza und Pavia Brücken über den Po hatte.

Der König genehmigte meine Rathschläge und beauftragte mich mit dem Erlasse der nöthigen Anordnungen, um sie ins Werk zu setzen. Von diesem Augenblicke an, ward ich stillschweigend und ohne es zu gewahren, der Führer des Heeres bis an den Ticino. Jedermann gehorchte mir freundschaftlich, und mit Hilfe der Herzhaften und der mächtigen Unterstützung unseres würdigen Souveräns, der von Anstrengung, Betrübniß und Fieber überwältigt, mich dennoch in meinen patriotischen Bemühungen ermuthigte, gelang es mir, meine Pflicht zu erfüllen und dem Vaterland fast alle seine Söhne und sein reiches Material wieder zu geben.

Ich begann also am Nachmittag des 29. die lombardische

Division, die zu Torre d'Oglio, Gazzuolo und Umgebung stand, in Marsch zu setzen und gab ihr die Richtung nach San Giovanni in Croca, Sospiro und Cremona, dann brachen in der Nacht die andern Truppen von San Martino dell'Argino und Bozzolo auf der alten Straße von Brida nach San Giacomo auf, — am Morgen endlich rückte das Corps von Piadena nach Pessina ab.

Alle hatten den Befehl sich im Fall der Noth zu ordnen und den kleinen Gießbach zu vertheidigen, der die genannten drei Straßen durchschneidet.

Diese Bewegung wurde auf das Beste und ohne Widerstand ausgeführt, und am Abend des 30. befanden sich alle Abtheilungen, wenn gleich äußerst ermüdet, auf ihren Bestimmungsorten. Auf dem Wege eröffnete uns Se. Majestät sein Leidwesen, die wackern Bewohner von Cremona verlassen zu müssen und befragte mich, ob es kein Mittel gäbe, diese für uns alle so wichtige Stadt zu vertheidigen, um wenigstens den Rest unserer Kranken und Magazine heraus zu ziehen, aber ich glaubte bemerken zu müssen, daß die Sache mit der Adda in der Flanke zu gefährlich erscheine, daß man aber nichts destoweniger wenn zwei Brücken geschlagen und jene von Pizzighetone benützt würde, und wenn man in diesem waldigen und von Kanälen durchschnittenen Lande eine gute Aufstellungs-Linie nähme, das Unternehmen vielleicht mit Erfolg für ein paar Tage versuchen könne. Deßhalb ging ich alsogleich nach Cremona ab, um die von den Truppen einzunehmenden Positionen aufzusuchen und zu bestimmen, und zwar so, daß sich unser rechter Flügel, Cremona deckend an den Po lehnte, und der linke gegen Persichetto und Castagnino hin ausdehnte.

In der Frühe des kommenden Tages kam der König nach Cremona und die verschiedenen Corps begaben sich an ihre neue Bestimmung. Aber gegen 11 Uhr vernahm man den Kanonendonner auf der Straße von Piadena. Ich sprengte mit meinem Generalstab dahin und fand die Brigade Savoyen auf derselben angegriffen und auf die Höhe von San Felice zurückgedrängt. Ich ließ schnell einige Kompagnien Bersaglieri, zwei Bataillons Aosta und einige Escadronen Kavallerie vorgehen. Als sich die tapfern Savoyarden unterstützt sahen, hielten sie Stand und fesselten den Feind, der noch eine Zeitlang einige Schüsse abfeuerte und endlich vor uns Stellung nahm, indem er uns so Zeit ließ, die Division Sr. k. Hoheit des Herzogs von Savoyen und jene des Generals De Ferrere zu Sospiro, San Giacomo und Umgebung zu vereinen, in welchen Orten sie die Nacht zugebracht hatten, und wo sie sicher abgeschnitten worden wären, wenn es dem Feind gelang, uns bis Cremona zurück zu werfen.

Obgleich der Regen in Strömen fiel wollte der König dennoch den Vorbereitungen zur Schlacht beiwohnen, welche wir bei dieser

Gelegenheit entschlossen waren, dem Feinde zu liefern, wenn er fortgefahren hätte, uns näher zu drängen, und zwar in der Absicht, Cremona zu erhalten und die Vereinigung der beiden ernstlich in Anspruch genommenen Divisionen mit dem Heere zu erleichtern; um drei Uhr Nachmittags langten diese an, und wurden auf der Straße von Pizzighetone en echellon aufgestellt.

Am Morgen war zu Crotta d'Adda eine Brücke geschlagen worden; man beabsichtigte, weiter oben noch eine zweite zu werfen; eine dritte befand sich in Pizzighetone, die in Eile vor einem Handstreich sicher gestellt wurde. Derart im Rücken gesichert und in einem im vorhinein zubereiteten Terrain voll Hindernisse wäre es mit disziplinirten Truppen ein Leichtes gewesen, sich natürlich zu vertheidigen; da aber die Entmuthigung in den Reihen ungeheuer zunahm und uns berichtet wurde, daß zahlreiche Massen von Flüchtlingen die Brücke von Pizzighetone forcirt hatten, so retteten sich die Einwohner durch die Flucht.

Da sich an diesem Tage eine ungewöhnliche Muthlosigkeit selbst bei den tapfersten Truppenabtheilungen gezeigt hatte, die sich nicht schämten, sich fast ohne Kampf vor einem an Zahl geringeren und häufig eingebildeten Feinde zurückzuziehen, so beschloß ich, den König um die Erlaubniß zu bitten, daß das Heer Cremona verlasse, welches schon fast gänzlich von seinen Bewohnern geleert und des Nöthigsten beraubt war uud sich an die Adda Linie zurückziehn, hinter welcher man mit Grund hoffen konnte, sich zu halten und die zerstreuten Truppen wieder zu ordnen.

Se. Majestät willigte ein, so daß ich sogleich den Befehl ertheilte, daß sich der Train jenseits Pizzighetone zurückziehe und die Division des Herzogs von Genua Regosa mit seiner Umgebung besetze, um die Passage bei Pizzighetone zu decken, während der Herzog von Savoyen mit der Reserve bei Acquanegra Posto faßte, um die Annäherung an die Brücke von Crotta d'Adda abzuwehren. Dann sandte ich alle nicht unumgänglich nöthige Artillerie nach Pizzighetone und ließ gegen Abend die andern Abtheilungen aufbrechen, indem ich übrigens der Brigade Savoyen und dem Kavallerie-Regiment Piemonte Reali auftrug, die Vorposten nur bis zwei Uhr Morgens des 31. zu belassen, und durch Cremona zu gehen, welches die Division Ferrere erst um eine Stunde später verlassen und bis Acquanegra die Arieregarde bilden würde, wo selbe die Reserve-Division ablöste, die sich über die gleich darauf zerstört werdende Brücke bei Crotta d'Adda zurückzog.

Alle diese Bewegungen wurden ohne das mindeste Hinderniß ausgeführt, ausgenommen, daß eine Anzahl Kranker aus Mangel an Transportmitteln in Cremona zurückgelassen werden mußte. Se. Majestät verließ die Stadt um zwei Uhr Morgens, und ich hatte die Ehre, ihn bis Codogno zu begleiten, wo sein Hauptquartier aufgeschlagen wurde, während alle Divisionen des Heeres an diesem Tage

in die Ortschaften am rechten Ufer der Adda verlegt wurden, von ihrer Mündung an bis zur Brücke von Lodi, in welcher Stadt die lombardische Division und die Toskaner standen, während sich die Reserve-Division ins Hauptquartier und nach Casalpusterlengo begab, um für den Fall der Noth da zu sein und alle Punkte zu verstärken, die der Feind etwa angreifen würde.

Alles erhielt den Auftrag, genau den Fluß zu beobachten und durch alle möglichen Mittel den Uebergang den feindlichen Schaaren zu verhindern.

In der Nacht des 31. erhielt ich von dem provisorischen Kommandanten der ersten Division General d'Aix, den (Dokument 13) beigeschlossenen Rapport, daß sich der Feind am linken Ufer der Adda befinde und man deutlich das Rasseln der Wägen vernehme, was auf die Vermuthung führe, daß er sein Geschütz aufpflanzen wolle. Da nun das linke Ufer um acht Metres höher liege als das rechte, welches von den Unsern besetzt war, drückte er seine Zweifel aus, ob man im Stand sein werde, den Bau einer Brücke und das Uebersetzen des Flusses durch die Feinde zu verhindern.

Ich antwortete dem General, und bemerkte ihm, daß er meines Erachtens nach bei gehöriger Aufstellung seiner Geschütze, allerdings den Feind am Brückenschlagen verhindern oder mindestens von den Sümpfen der Adda begünstigt, das Debouchiren desselben vereiteln könne. Zugleich theilte ich ihm mit, daß ihm die dritte Positions-Batterie geschickt werde, wonach er mit den drei Batterien seiner Division über 32 Geschütze disponiren könne, die nach Erforderniß auf die Zahl von 50 erhöht werden würden.

Am Morgen des 1. August vernahm man einige Kanonenschüsse in der Richtung von Crotta d'Adda, und gegen 7 Uhr erhielt ich ein zweites Schreiben des Generals d'Aix (Dokument 14) worin er mir anzeigte, daß er seine Artillerie nicht placiren könne, daß der Feind eine Brücke schlage, wonach er seine Truppen vereinige und gegen Cornovecchio, San Stefano, Mezzano, San Rocco und Piacenza abrücke.

Bestürzt durch diese übeln Nachrichten, ließ ich sogleich einen Postwagen anspannen und nachdem ich Sr. Majestät Bericht erstattet, fuhr ich alsogleich nach Cornovecchio und Crotta d'Adda, um den Befehl zum Rückzug zu contremandiren und unsere Stellung am rechten Ufer zu behaupten; zu Cornovecchio angekommen, fand ich, daß ein Theil der Brigade Aosta, der ganze Train und eine große Menge Artillerie bereits über den Ort hinaus waren. Die Straße war so enge, daß ich bei jedem Schritte mit Hindernissen zu kämpfen hatte und mit vieler Schwierigkeit konnte ich bis zur Brigade Regina gelangen. Ich unterrichtete mich über das, was vorging und erhielt den Aufschluß, daß der Feind bereits den Fluß passirt habe, was auch auf dem Brief vom 1. August mit Bleistift bemerkt war, — und unsere Truppen auf dem Rückzug nach Piacenza begriffen seien.

Bei dieser Lage der Sachen und aus Furcht, daß uns der Feind bei Pizzighetone in die Flanke fallen könne, befahl ich dem General Trotti, welcher die Brigade Regina anführte, seinen Rückzug so langsam als möglich und in guter Ordnung zu bewerkstelligen, um für die Räumung von Codogno und Pizzighetone Zeit zu gewinnen, — und bat ihn zugleich, dem General D'Air diese Anordnungen mitzutheilen. Sodann wendete ich mich nach Pizzighetone, um die nöthigen Befehle zur Räumung zu ertheilen, da der Platz mit keinen Lebensmitteln versehen war. Unterwegs stieß ich auf einen eben dahin gehenden Hauptmann vom Genie-Corps, dem ich den Auftrag gab, den General Chiodo von mir aus von dem, was geschah, in Kenntniß zu setzen und ihn zu ersuchen, die Brücke in die Luft zu sprengen und mit der Garnison längs des Flusses nach Cavaca zu gehen, wo er neue Befehle erhalten würde. Unterdessen ließ ich die bereits auf dem Wege nach Crotta d'Adda begriffene 3. Positionsbatterie umkehren und schickte sie nach Codogno, wohin auch ich mich verfügte, um vom Könige weitere Anordnungen einzuholen.

Bis zu diesem Momente besorgte Marschall Radetzky, daß unsere rückgängigen Bewegungen ein strategisches Manöver sein könnten, vielleicht um ihn in eine von uns gewollte Stellung zu bringen, aber das widerstandslose Aufgeben des wichtigen Punktes bei Crotta d'Adda, welches auch jenes der ganzen Linie mit sich führte, unterrichtete ihn am besten über unsern wahren Zustand, wie er dies später selbst geäußert hat.

Nach erstatteter Meldung an Se. Majestät, fragte ich, welche Richtung er einschlagen wolle. Wollen wir, bemerkte ich, über Piacenza und Pavia am rechten Ufer des Po hinaufgehen, so wäre das Heer alsogleich hinter einem großen Hinderniß gedeckt und wir ständen in der linken Flanke des Feindes, wenn er es versuchen sollte, auf Mailand loszugehen. Da er aber nur ein Detachement dahin senden könnte, so würde er wahrscheinlich auf dies Unternehmen verzichten und gezwungen sein, sich mit der Front gegen uns zu halten. Schon wollte ich noch andere Bemerkungen dieser Art machen, als mich Se. Majestät mit den Worten unterbrach: Nein, nein, ich will den braven Mailändern zu Hilfe eilen, und mit ihnen vereint gegen die Feinde kämpfen; die Stadt ist, wie mir versichert wurde, mit Lebensmitteln und Kriegsmunition versehen, auch sind Vertheidigungswerke dort aufgeführt, wir werden sie vervollkommnen, und der Sieg wird zu uns zurückkehren.

Verstummt über diesen ritterlichen Schwung, der unsern erhabenen Fürsten so schön bezeichnet, nahm ich die günstige Voraussage auf und ertheilte den Befehl zum Abmarsch. Das Heer befand sich am Abend des 1. August auf der Linie von Sant Angelo bis Lodi, die zweite Division als Arrieregarde mit ihrer Artillerie und einem Kavallerie-Regiment auf der Muzza de Covenago beim Orte Muzza.

Ich blieb mit einer Abtheilung Kavallerie noch über zwei Stunden nach seiner Räumung in Codogno, aus Furcht vor einem Mißverständniß oder einer unfreiwilligen Vergessenheit der in solcher Eile getroffenen Verfügungen; ich that dies, um sogleich im Stande zu sein, abzuhelfen, es ging jedoch alles in hinreichender Ordnung vor sich und es blieb mir nichts zu thun, als etwa 30 Soldaten, die sich vor Ermattung nicht weiter schleppen konnten, auf die Fuhrwerke der auswandernden Einwohner aufsitzen zu lassen.

Kurz darauf erreichte ich die Queue der Colonne, und fand das Convoy des Trains, welches sich mindestens eine Miglie weit hinzog, ohne Eskorte zu seinem Schutze auf der Straße halten. Dies nahm mich gar nicht Wunder, weil ich seit dem Rückzuge mehrmals Gelegenheit hatte, zu bemerken, daß im Allgemeinen ein Widerwillen herrschte, bei der äußersten Arrieregarde zu bleiben, weshalb der geringste Vorwand ergriffen wurde, um sich davor zu schützen. Welch unverhoffte Veränderung! Diese noch vor wenigen Tagen so muthigen Soldaten, waren kleimüthig geworden, fürchteten sich vor dem Schatten der Gefahr und hielten sich erst in Sicherheit, wenn sie in großen Massen beisammen standen. Und gerade dieß war häufig Ursache von Unfällen, die man hätte vermeiden können.

Ich eilte nach Vorwärts und erreichte drei Reserve-Bataillons unter General-Major Faa di Bruno, denen ich befahl, mit einer halben Batterie und einigen Schwadronen Kavallerie die letzte Nachhut zu bilden.

Hierauf — und mit einiger Schwierigkeit, da die Wägen zu drei auch zu vier in einer Reihe auf der Straße aufgefahren waren, verfügte ich mich an die Tête der Colonne, welche so unvorsichtig gewesen war, in Casalpusterlengo zu halten, wo ich eine ganze Brigade und drei Regimenter Kavallerie mit vieler Artillerie fand, welche die einzige zur Stadt führende Straße vollkommen absperrten. Ich suchte dieser Unordnung so schnell als möglich abzuhelfen, indem ich diese Truppen theils nach Borghetto über Sant Angelo, und theils über Lodi schickte, was ungefähr zwei Stunden Zeit hinwegnahm. Am Abend wurden wir von einem furchtbaren Orkan heimgesucht, der mehrere Menschen und Pferde tödtete, theils in Folge des Sturzes der aus ihren Wurzeln gerissenen Bäumen, theils durch die niederfallenden Schlossen von enormer Größe; diesem folgte ein ungeheurer Regenguß, der uns fast unter Wasser setzte und so den armen bivouaquirenden Soldaten eine der schrecklichsten und unheilvollsten Nächte bereitete. Ein großer Theil des zweiten Augusts verfloß in Ruhe; dennoch, da es beschlossen war, unseren Rückzug ohne Aufenthalt fortzusetzen, ließen wir um Mittag den Train und die Kranken nach Melegnano abgehen, mit der Weisung, daselbst bis auf das Eintreffen weiterer Befehle zu verbleiben.

Um fünf Uhr Abends hörte man jenseits Lodi Kanonendonner.

Ich stieg zu Pferde und verfügte mich von meinem Generalstab begleitet an die Stelle, wo ich einen Flintenschuß von der Stadt auf der von Caviaga herführenden Straße, eine ganze Brigade auf dem Rückzuge fand. Ich hielt sie an, und es gelang mir, sie zu ordnen und einige Häuser vor der Front besetzen zu lassen, aber während meine Befehle vollzogen wurden, sah ich viele Soldaten über die Felder fliehen, so daß ich meine Eskorte dazu verwenden mußte, sie zu verfolgen und mit Gewalt in ihre Reihen zurückzuführen. Indessen streckten sich etwa 30 dieser Erbärmlichen auf dem Boden aus und betheuerten, den Marsch nicht mehr fortsetzen zu können, und dies, obschon sie an diesem Tage Lebensmittel erhalten und sich bis fünf Uhr Nachittags ausgeruht hatten. Die Offiziere meines Generalstabes versuchten es, sie zum Aufstehen und Wiedereinnahme ihrer Posten zu vermögen, aber sie zogen es vor, sich von den Pferden treten zu lassen. Nie ist mir während meiner militärischen Laufbahn eine ähnliche Niedergeschlagenheit vorgekommen; einige waren vollkommen resignirt, alles, selbst den Tod, ohne Klage, ja ohne einen Laut zu erdulden, um nur dem Kampfe auszuweichen. Diese Hartnäckigkeit war traurig, aber sie lieferte gleichzeitig einen Beweis mehr, wie wenig bei Unfällen in einem Kriege von einem Militärsisteme zu hoffen sei, welches dem Heere nur Familienväter gibt.

Die andere Brigade der zweiten Division zog sich gleichfalls auf der großen Straße zurück, jedoch etwas geordneter und nahm sodann Stellung in gleicher Höhe; daher der Feind, der sehr gering an Zahl sein mußte, die Verfolgung einstellte und aufhörte, uns zu belästigen. Dies machte es uns möglich, die dritte und vierte Division ruhig aus der langen Passage von Lodi herauskommen zu lassen, von wo sich Se. Majestät erst um 9 Uhr Abends wegbegab. Die zweite Division, welche bestimmt war, die Arrieregarde zu bilden, brach erst um 11 Uhr auf, während die Reservedivision, die von Sant Angelo wegmarschirte, in unserer linken Flanke blieb, und die 4. Division die rechte Flanke der großen Colonne deckte, die auf der Hauptstraße maschirte.

Gleich bei unserem Aufbruche von Lodi erhielt das Convoy des Trains zu Melegnano die Weisung, sich augenblicklich nach Mailand zu verfügen; aber wie sollte man erwarten, daß diese Leute, die früher ihrem eigenen Willen überlassen waren, besonders zur Nachtzeit, die erhaltenen Befehle befolgen würden, da dieser Dienst, wie die andern, im Heere unbekannt war, und häufig große Hindernisse bei den militärischen Operationen hervorbrachte. Deshalb fanden wir auch zu Melegnano die Straße voll Wägen, was den Marsch der Hauptcolonne ungemein aufhielt, die erst am 3. August um Mittag in Mailand eintraf.

Ich beschäftigte mich alsogleich mit der Aufstellung der Truppen, und so wie diese nach und nach anlangten, wurden sie in einem

Halbkreis postirt, der sich rechts an Chiesa rossa und den Schiffahrtskanal von Pavia lehnte, — das Zentrum stand zu Vigentia, Gamboloita, Boffaloro, Castagneto und Calvairate, die Linke vor Porta Orientale. Ich befahl sämmtlichen Abtheilungen, Barrikaden zu errichten und schnell längs der Straße einige Vertheidigungswerke herzurichten, gut zusammen zu halten und endlich jeder Division in dem ihr anvertrauten Theile des Kreises ihre Schuldigkeit zu thun. Ueberdies eröffnete ich ihnen, daß die lombardischen Ingenieurs den Auftrag erhalten hätten, die tiefer gelegenen Gegenden unter Wasser zu setzen, sowie daß die Stadt zu diesem Behufe die nöthigen Werkleute abschickte. Dies waren die von den Mailändern uns gemachten Versprechungen.

Die Reserve-Division erhielt ihren Platz hinter der Zirkumvallationslinie, um bereit zu sein, sich überall hin zu verfügen, wo es das Bedürfniß erheischte. Die lombardische Division sollte den Rest des Stadtkreises im rückwärtigen Theile überwachen.

Der Entschluß des Königs, sich zum Sukkurs der Stadt zu verfügen und sich selbst mit Gefahr seiner eigenen Staaten zu vertheidigen, erschien uns allen groß und edel; alles gab ihm Beifall und brannte vor Ungeduld, die neuen Brüder und Freunde zu umarmen. Wir errinnerten uns mit Freuden der ersten Aufnahme, die wir bei den Lombarden gefunden hatten, und überließen uns in unserem Sinne den schönsten und fantastischsten Illusionen, eingedenk der ungeheuren Opfer, welche das piemontesische Heer für die geheiligte Sache des neuen und gemeinschaftlichen Vaterlandes darbrachte. Schon glaubten wir, die Bewohner des schönen Mailand zu erblicken, wie sie uns entgegeneilten, das Befreiungsheer begrüßten, es im Ueberflusse mit allem Nöthigen versorgten und uns in ihren Mauern die harten Drangsale und das Elend, das uns drückte, vergessen machten. Aber! .... nichts davon geschah! Bei unserer Annäherung fanden wir die Umgegend verlassen, den Anblick der Stadt düster und schweigend, in jedem Antlitz das Gefühl des Schmerzes und der Furcht ausgedrückt; und anstatt eines Ueberflusses an Stärkungsmitteln, deren wir im höchsten Grade bedürftig waren, erhielten wir kaum die gewöhnlichen Rationen für einige Regimenter, indem man uns angeblich aus Mangel an Lebensmitteln lieber mit Geld entschädigen wollte, so daß einige Abtheilungen, worunter das Kavallerie-Regiment Savoyen bis zum nächsten Tage nichts erhielten. Dieser kalte Empfang frappirte uns außerordentlich. Unsere Hoffnungen verschwanden und die Entmuthigung stellte sich wieder ein. Für den Rest des Tages erwartete man die Arbeiter, um unsere erste Linie zu verstärken, aber es ließ sich keiner sehen und die versprochenen Inundationen fanden nicht statt. Die Nacht verstrich ruhig und ward vom König außerhalb der Porte Romana im Gasthofe San Giorgio zugebracht. — —

Bei Tagesanbruch stieg ich zu Pferd und begab mich mit dem General Passalacqua zur Visitirung des Terrains zwischen Gambaloita und Chiesa rossa, von wo ich auf eine Demonstration des Feindes zur Bedrohung unserer Rückzugslinie gefaßt war. Ich fand diesen Strich gut bewacht, besonders die Position von Chiesa rossa — und durch den Obersten Ansaldi in guten Vertheidigungszustand gesetzt, daher kehrte ich durch Porta Ticinese nach Mailand zurück, mit der Absicht etwas später unsere Positionen am linken Flügel zu besichtigen.

Es war am 4. August um 10 Uhr Morgens, und ich war kaum in die Stadt hineingekommen, als sich einige Flintenschüsse gegen Gambaloita hin hören ließen. Ich warf mich sogleich in einen am Thore meiner Wohnung bereit gehaltenen Fiacre und eilte auf den Kampfplatz, wo ich einige feindliche Tirailleurs mit den Unsern engagirt fand; auf der Strada Romana waren weder Geschütz noch Colonnen des Feindes zu bemerken; ich hielt daher das Ganze für eine bloße Rekognoszirung und kehrte, nachdem ich meine Befehle gegeben hatte, in das Hauptquartier des Königs zurück.

Kaum angekommen höre ich in derselben Richtung Kanonendonner und lebhaftes Gewehrfeuer. Ich werfe mich auf's Pferd und jage, von meinem Generalstab begleitet, nach Gambaloita zurück; bemerke aber unterwegs, daß sich unsere Truppen schon bis Casa bianca zurückgezogen haben, und erfahre, daß 7 unserer Geschütze, die vor Gambaloita seitwärts der Straße aufgestellt waren, vom Feinde genommen sind, dem es gelungen war, mit bedeutender Macht auf der Straße von Merezate nach Castagnedo vorzudringen, von wo er sich, unsere dort befindlichen Truppen in der Flanke angreifend, auf Case Vecchio geworfen hatte, und so den gedachten Geschützen sammt Bedienungs-Mannschaft den Rückzug abschnitt.

Ein Bataillon Garde, welches ich hatte vorrücken lassen, stellte sich rechts von Casa bianca auf und mit zwei gerade ankommenden Geschützen gelang es, den Feind aufzuhalten, der sich nun seiner Kanonen zu bedienen begann.

Se. Majestät verfügte sich mit seiner Eskorte auf die Straße und ward sogleich die Zielscheibe aller feindlichen Schüsse, so daß drei Pferde aus seinem Gefolge getödtet wurden. Ich bat ihn, sich 200 Schritt weiter zurück zu ziehen, um nicht seine erhabene Person und seine Eskorte unnütz auszusetzen, was er nur mit Widerstreben that und sich so etwas deckte.

Es gelang uns den Feind lange Zeit aufzuhalten, aber um drei Uhr Nachmittags, glückte es demselben, uns — trotz der durch die Brigade Casala und Savoja erhaltenen Verstärkungen, welche im Verein mit der Garde-Brigade die Seiten der Strada Romana tapfer vertheidigten, — — bis auf 200 Schritt vor dem Thore zurückzudrängen, wo wir schon eine treffliche Barrikade aufgerichtet

hatten, welche durch Geschütz unter der Leitung der tapfern Kapitäne Avogadro und Campana mit Erfolg vertheidigt wurde, weshalb es dem Gegner unmöglich war, uns zu vertreiben, da alle Wege und Zugänge zur Zirkumvallationslinie von unseren Truppen tapfer vertheidigt wurden, von denen ein Theil mit Geschütz die Bastionen der Stadt besetzt hatte.

Das Gefecht konzentrirte sich ohne besondere Ereignisse auf den Raum vor den Thoren Vigentia und Tosa und dauerte bis in die Nacht in Gegenwart des Königs, in dessen Nähe noch Menschen und Pferde durch Kanonenkugeln umkamen. Da der Gasthof von San Giorgio, wo sich die Wohnung Se. Majestät befand, aus Anlaß unserer rückgängigen Bewegung dem feindlichen Geschützfeuer ausgesetzt war, so beschloß der König, in das Innere der Stadt und zwar in das Palais des Grafen Greppi zu übersiedeln.

Ich blieb bis zur vorgerückten Nacht auf der Kampfstätte, um die Regimenter, welche durch die von uns bewirkte Konzentrirung auf einem engern Raum unnütz geworden waren, nach Mailand hereinzuziehen und auf den Bastionen zu placiren, indem ich auswärts nur jene Truppen ließ, welche nothwendig waren, um die auf kurze Distanz vom Platze gelegenen und durch ihre Höhe die erwähnten Bastionen dominirenden Häuser zu vertheidigen. Unterdessen wurden mit vollkommener Zustimmung der Gemeinde die nothwendigen Vorkehrungen getroffen, um, wenn der Feind die Unsern zur Räumung dieser Häuser gezwungen haben würde, dieselben sogleich den Flammen zu übergeben und ihm die Möglichkeit zu benehmen, uns von dort aus Schaden zuzufügen.

Zum königlichen Pallaste berufen verfügte ich mich sogleich dahin, indem ich unterwegs eine Unzahl Barrikaden passirte, welche die Einwohner freudig errichteten, und woran sie mit einem Eifer arbeiteten, der mich Erstaunen machte. Ich sah viele Personen unseren Soldaten Lebensmittel zutragen, ihnen Worte des Trostes zusprechen, Branntwein und andere Gegenstände herbeibringen und Feuer anmachen, um sich vom Regen zu trocknen; kurz, ich fand die Szene gänzlich verändert und obwohl alle vom Wasser nur triften, waren sie dennoch zufrieden. O warum fanden wir den Tag zuvor nicht die gleiche Aufnahme! Gefeiert und gestärkt hätten unsere Soldaten Wunder der Tapferkeit gethan, und den Feind seine Kühnheit theuer büßen lassen.

Neuntes Kapitel.

Konvention vom 5. August.

Gefahr des Königs in Mailand. — Schluß.

Als ich den Pallast, in welchem der König wohnte, betreten hatte, vernahm ich, daß Se. Majestät eine Versammlung der Generäle beschlossen habe, um ihre Meinungen über das zu vernehmen, was in den gegewärtigen Zeitumständen zu thun wäre. Als sie kurz darauf erschienen waren, ward uns eröffnet, daß der große Artilleriepark natürlich bei unserer Ankunft an der Adda die Richtung nach Piacenza genommen habe, und daher durch unseren Marsch nach Mailand von uns getrennt worden sei; man hoffe jedoch, einen Theil davon auf der Straße von Pavia an sich ziehen zu können, wenn der Feind daselbst nicht zu stark sei; aber ein solcher Umweg erforderte Zeit; und da die kleineren Parke die an diesem Tage verwendeten Patronen geliefert hatten, konnte man nur auf jene Kriegsmunition rechnen, die sich gerade in den Händen der Soldaten befand. Es befand sich wohl, wie der General der Artillerie sagte, einiger Pulvervorrath in der Stadt aber keine Wurfgeschosse, besonders für Kanonen, auch die Lebensmittel reichten nur auf wenige Tage, und der Schatz belief sich, auf nicht mehr als 120,000 Franks. Es ist wahr, daß man bereits ein Anleihen von einigen Millionen dekretirt hatte, und darauf hoffte, in der Umgebung fouragiren zu können; aber im Verhältniß zum Bedarf war dieß nur sehr wenig.

Diese üblen Neuigkeiten überzeugten jedermann von der Unthunlichkeit einer langen und ehrenvollen Vertheidigung; man hätte nur die Stadt kompromittirt, den Rückzug jenseits des Po und Ticino erschwert und das Heer sammt den ungeheuren Vorräthen an Material einem sicheren Verderben ausgesetzt blos einem Widerstand von einigen Tagen zu lieb. Wie hätten wir diese so großen Schätze ersetzen können, wenn das Glück fortfuhr, sich uns ungünstig zu erweisen? Das Wagniß wäre zu groß gewesen, — es hieß das Loos und die Zukunft Italiens im Angesicht eines siegreichen Feindes und unter höchst ungünstigen Umständen auf's Spiel setzen. Alle Mitglieder des Kriegsrathes waren daher darüber einig, daß es die Lage der Sachen gebieterisch erheische, so schnell als möglich mit dem Feldmarschall Grafen Radetzky in Unterhandlung zu treten, um ihm die Uebergabe der Stadt gegen gehörige Sicherheit für das Leben und Eigenthum der Bewohner und gegen das anzubieten, daß unser Heer sich unbelästigt auf das rechte Ufer des Ticino ziehen dürfe. Es ward daher sogleich ein General abgesendet, der den Marschall zu San Donato fand und mit ihm

leicht eins wurde, weil das Interesse bei einer derartigen Konvenzion ein gemeinschaftliches war. Doch erklärte Radetzky, daß er sich bei dem Umstande, als er keine politische Autorität besitze, nicht kompetent fühle, was die Bewohner anbelangte, eine Entscheidung zu treffen, und nur für die Haltung seiner Truppen beim Einmarsche in die Stadt haften könne, ohne jedoch für die weiteren Maßregeln seiner Regierung zu garantiren.

Jedoch autorisirte er auf unser Begehren die Auswanderung der Lombarden im Gefolge des Heeres, und versprach für unsere Verwundeten und Kranken, die nicht mitgenommen werden konnten, alle mögliche Sorge zu tragen.

Am folgenden Tage berief Se. Majestät neuerdings den Kriegsrath zusammen und theilte uns die getroffene Uebereinkunft mit; alle fanden sie ehrenvoll, und es handelte sich nur darum, sie den verschiedenen Comitees, der Nationalgarde und Munizipalität mitzutheilen.

Zu diesem Zwecke wurden nun eigends Abgeordnete der verschiedenen Körperschaften eingeladen, und da sie sich binnen kurzer Zeit in einem Saale des Palastes Greppi eingefunden hatten, beauftragte der König mich und einen anderen General, uns dahin zu begeben, sie von dem Geschehenen in Kenntniß zu setzen, ihnen unsern Kummer auszudrücken, fort zu müssen und ihnen endlich die Versicherung zu ertheilen, daß hinsichtlich jener, die uns folgen würden, unsere Regierung alles aufbieten werde, ihr Loos angenehmer machen, die Härte der Tage des Exils zu lindern und ihnen unsere brüderlichen Sympathien zu bezeigen.

Fast alle ergaben sich in das gemeinschaftliche Unglück; nur zwei junge Leute brachen in laute und emfatische Klagen gegen die Konvention aus, an der sie, nach ihren Ausdrücken hätten Theil nehmen müssen, indem sie dieselbe als unheilvoll für die Bewohner und Ursache an dem Ruin des Vaterlandes erklärten. Ich machte Ihnen zu wissen, daß Mangel an Geld, Lebensmitteln und Munition die einzige gewichtige Ursache seien, wodurch Se. Majestät zu diesem äußersten Schritte gezwungen worden wäre, um das Verderben zu vermeiden, das einer Vertheidigung die man unmöglich lange fortsetzen konnte, hätte folgen müssen. Alles kam über die Nothwendigkeit überein, das Heer und sein Material, die einzige Hoffnung für das künftige Schicksal Italiens, zu retten; alle erkannten die traurige Lage, in welcher wir uns befanden, mit Ausnahme der erwähnten zwei jungen Leute, die sich alle Mühe gaben, zu behaupten und den Beweis zu führen, daß der beinahe erschöpfte Schatz durch das Anleihen schnell wieder gefüllt sein, — und auch Lebensmittel und Pulver nicht fehlen würden. Dieß war aber eine reine Täuschung, die vorzüglichsten Familien waren bereits ausgewandert, die Oesterreicher

konnten die Eßwaaren und Fourage in der Umgebung leicht vernichten, das Pulver endlich war, wie bereits gesagt, nur in geringer Menge vorhanden und ohne Projektile für das Geschütz.

Da die Abgeordneten den Wunsch zu erkennen gaben, von dem Text der Uebereinkunft in Kenntniß gesetzt zu werden, so ward ihnen diese mehrmals vorgelesen, und die Mehrheit zeigte sich sodann noch beruhigter; aber die beiden Opponenten beharrten auf ihren früheren Bemerkungen und ließen sich durch unsere Reden nicht überzeugen, ja immer mehr sich erhitzend, ließen sie sich sogar vernehmen, daß sie den Marsch des Heeres für berechnet und verdächtig hielten, und sprachen das Wort „Verrath" aus.

So werden gewöhnlich die größten und hochherzigsten Handlungen beurtheilt und qualifizirt, wenn sie vom Schicksal nicht mit günstigem Erfolge gekrönt sind.

Es wäre mir ein leichtes gewesen, zu beweisen, wie viel begründeter diese Anklage sein würde, wollte man sie gegen die Trägheit der Lombarden richten, welche die so oft versprochenen Unterstützungen niemals auf dem Schlachtfelde erscheinen ließ, — wie nicht auf uns, sondern vielleicht auf anderen dieser schändende Flecken hafte, wüßten nicht Männer von Muth und reinem Gewissen stets Ruhe und Mäßigung zu bewahren und ruhig das Urtheil der Geschichte zu erwarten, die unpartheiisch und wahrhaft, Jedem dereinst seine Stelle anweisen und es klar aussprechen wird, an wem die Schuld lag, — ob an jenen, die durch fünf Monate Beschwerden und Entbehrungen aller Art aushielten, den nackten Boden zum Bette, und hundert Male ihr Leben für die Wiedergeburt eines Vaterlandes einsetzten, das man undankbar nennen müßte, wären alle so, wie jene wenigen, die es mit ihren fanatischen und zügellosen Deklamationen besudeln.

Da die beschimpfenden Ausdrücke der beiden Gegenredner, auf den Straßen wiederholt, leicht ein Echo bei den Massen finden und die Person des Königs in Gefahr setzen konnten, so beeilte ich mich ihn von den Eindruck zu unterrichten, welchen die Kenntniß der Konvenzion in einigen exaltirten Köpfen hervorgebracht hatte, und ihm die Nothwendigkeit vorzustellen so schnell als möglich das Heer zu erreichen, um sich vor den Insulten des Pöbels zu schützen. Se. Majestät nahm diesen Rath gütig auf und antwortete mit seiner gewohnten Kaltblütigkeit: Gut, wir werden bald zu Pferde steigen. (**Ebbene, fra poco noi montremo a cavallo.**) Hierauf empfing er noch den General Zucchi, den Podeste von Mailand und endlich eine dritte Person, deren Namen ich nicht kenne. Während der letzten Audienz und eine halbe Stunde, nachdem ich meinen heilsamen Rath ertheilt hatte, hörten wir in der Stadt den Generalmarsch schlagen. Die Hofequipagen wurden umgeworfen und ein fürchterliches Geschrei erhob sich unter den Fenstern des Pallastes Greppi.

Ich verfügte mich auf den Balkon, um zu sehen, um was es sich handelte, und vernahm die unwürdigsten Ausrufe und Todesdrohungen von einer wüthenden Menge, die in ihren Geberden und Worten nur das Verlangen nach Blut und Rache zu erkennen gab. Diesem folgte ein Lärm, daß man nichts zu vernehmen im Stande war, daher ich mich in das Innere des Palastes zurückzog und hier zu meinem Erstaunen einen derben Menschen fand, welcher außer sich, mit aus den Höhlen getretenen Augen und glühendem Gesicht, sich wie ein Toller geberdete und über das bevorstehende Unglück der Stadt und seiner eigenen Familie deklamirte. Wir versuchten alle ihn zu beruhigen, doch umsonst; unsere Worte brachten eine gerade entgegengesetzte Wirkung hervor; seine Stimme wuchs immer mehr an Heftigkeit und man sah, daß es in seiner Absicht lag, den Pöbel auf der Straße von der Verwirrung in Kenntniß zu setzen, die seine Tollheit verursachte. Er wollte dem König vorgestellt werden und da er mit dessen Genehmigung vorgeführt wurde, stammelte er eine Menge lächerlicher und sinnloser Forderungen heraus; das einzige, was wir verstehen konnten, war, der König solle sich beim Volke zeigen, da man den Verdacht hege, er sei entflohen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte man diesen Besessenen beauftragt sich von der Anwesenheit Sr. Majestät im Pallaste zu vergewissern.

Da sich die Nationalgarde, welche den Dienst bei Sr. Majestät versah, beim Erscheinen dieser allen Nationen angehörenden Horde zerstreute, so füllte sich allsogleich der Hofraum und nur einige muthige Karabiniers blieben auf ihren Posten auf der Stiege.

Dieser Pöbelhaufe schrie mehr als jemals „Verrath" und drohte mit uns das Trauerspiel des unglücklichen Prina zu erneuern, wenn wir nicht die Feindseligkeiten gegen den gemeinschaftlichen Feind wieder aufnähmen.

Unsere Lage verschlimmerte sich jeden Augenblick und ward am Ende schauderhaft. Allein, mitten in Mailand, mehr als eine Miglie vom Heere entfernt, und durch eine Unzahl Barrikaden von demselben getrennt, war nichts leichter als uns zu opfern, und ich kann betheuern, daß ich mich in meiner langen Laufbahn nie einer größern Gefahr ausgesetzt befunden habe.

Inzwischen kam eine Deputation, um mit dem Könige zu sprechen, ruhig und wohlwollend ließ er sie vor und befragte sie um ihre Wünsche. „Krieg oder Tod!" antworteten die Deputirten, „wenn Euere Majestät sich nicht unserem festen Willen, zu kämpfen, fügt, ist Ihr Leben in Gefahr, denn keine menschliche Macht vermag in diesem Augenblicke die Wuth der Bewohner im Zaume zu halten." Der König schien einen Augenblick von solcher Kühnheit betroffen, aber gleich darauf eine zugleich gnädige und imponirende Haltung anneh-

mend, entließ er uns alle, und erwiderte den Deputirten: „Ich werde ihnen bald eine Antwort schicken."

Augenblicklich ließ er einige Generäle zu sich eintreten, und sagte, zu mir gewendet: „Sie wollen durchaus den Krieg." — „So sei denn Krieg, antwortete ich," es ist besser, mit den Oesterreichern zu kämpfen, als uns unter den Augen des Feindes einander selbst zerfleischen." Die Umstehenden unterstützten meinen Rath und der König ertheilte mir den Befehl, dem Volke seinen neuen Entschluß bekannt zu geben.

Mit vieler Mühe nur konnte ich demselben nachkommen, da der Lärm und die Unordnung den höchsten Grad erreicht hatten. Aber kaum hatte die Menge das Versprechen vernommen, so beruhigte sie sich. Plötzlich erneuert sich das Getöse; es waren Zustimmungszeichen für einen Volksredner, der vorschlug, uns alle als Geißeln für die Erfüllung des königlichen Wortes zu behalten. Man wollte, der König solle durch ein gedrucktes Manifest diesen Entschluß zur öffentlichen Kenntniß bringen und unterdessen ward uns der Ausgang untersagt. Hierauf ward mit lauter Stimme begehrt, der König solle sich zeigen; er kam auf den Balkon, und ward zu gleicher Zeit mit Beifall und Pfeifen empfangen; es war eine Narrengeschichte. Ein anderer Redner besteigt plötzlich einen Stuhl, spricht im Namen der Massen, und endete jeden Satz mit der Frage: — „Ist es nicht das, was ihr wollt? Ein brüllendes „Ja" antwortete jederzeit und schnell aus der Mitte der Massen. Ein lombardischer Offizier stand dem König zur Seite, und ertheilte auf die verschiedenen Fragen kathegorische Antworten. Dieser Auftritt dauerte über eine halbe Stunde, endlich schien man sich zu verstehen und das Volk hielt sich etwas zurück.

Ich benützte diesen Stillstand, um den Versuch zu wagen, aus dem Pallaste zu kommen, aber umhergeworfen, gestoßen und bedroht, mußte ich umkehren. Ich wendete mich nun an einige von den Agitatoren und sagte ihnen, wenn sie mich gefangen hielten, so sei es mir unmöglich, die Befehle zu ertheilen und die Truppen gegen den Feind zu führen. Es gelang mir endlich, sie von der Nothwendigkeit meiner Gegenwart im Felde zu überzeugen, weshalb mich zwei unter die Arme nahmen, ein dritter ging voraus und brüllte meinen Namen und meine Titel. Es glückte uns eine Art Durchgang durch die dichtgedrängte Masse zu erhalten, die wir hinter einander passirten. Während dieses mühseligen Durchzuges umarmten mich mehr als 200 Personen, weil meine Führer riefen, ich gehe, um die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen; andere hingegen, die nichts von meiner Sendung wußten, überhäuften mich mit allen Arten von Schmähungen. Endlich war es Gottes Wille, daß ich wie ein Fetzen auf's Pferd gesetzt wurde, und eskortirt von den Herrn D'Arrivabene und Di Castiglione, beide von Mantua

und lombardische Offiziere, konnte ich mit meinem Adjutanten, der nun zu mir kam, das Lager erreichen und frei athmen.

Kaum in der Mitte der Truppen, sandte ich sogleich den Hauptmann Spinola zur Aufsuchung des großen Artillerieparkes auf die Straße von Vigevano, als die sicherste, mit dem Auftrage ihn sogleich über Buffalora nach Mailand zu instradiren. Alles war gegen die Mailänder aufgebracht; Obersten und Generäle begehrten nach ihrem Könige, sie wollten in die Stadt und mit Gewalt den Fürsten aus den Händen seiner Henker befreien; die Wuth war auf's Höchste gestiegen; ein Zusammenstoß schien jeden Augenblick zu drohen. Ich versuchte Alles, um die Einen und die Andern zu besänftigen; ich eröffnete ihnen, es sei der Wille Se. Majestät, nichts Feindliches gegen Mailand zu unternehmen, da er überzeugt sei, die Einwohner würden bald demjenigen mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, der für sie alle Beschwerden und Gefahren des Krieges erduldet, — sein und seiner Söhne Leben ausgesetzt und eine Krone aufs Spiel gesetzt hatte. „Meine Herrn", redete ich sie an, „ich mache sie für alle traurigen Folgen ihrer Unklugheiten verantwortlich; errinnern sie sich, daß es ihnen einst das Land Dank wissen wird, meinen Befehlen Folge geleistet zu haben, wodurch Sie allein einen Bürgerkrieg vermeiden und das gemeinschaftliche Vaterland retten können!"

Wenn ich an den schrecklichen Augenblick denke, da auf beiden Seiten die entfesselte Zwietracht ihre fürchterliche Fackel zu schwingen schien, um unsere Wuth anzufachen, uns selbst in Gegenwart des Feindes zu zerfleischen, frage ich mich selbst, welche Meinung die unzivilisirten Nationen von dem armen Italien hätten fassen können! Welches Schauspiel hätten wir Europa geboten, wäre mitten in einer brudermörderischen Schlacht Radetzky mit seinem Heere erschienen, um die Eintracht in einer aus so entgegengesetzten Elementen bestehenden Familie wieder herzustellen. Vollkommen, unermeßlich wäre unsere Schande gewesen, und wir hätten nicht läugnen können, daß unsere politische Erziehung noch nicht die Reife erlangt, — noch nicht die glückliche Stunde unserer Wiedergeburt geschlagen habe.

Wir wollen hoffen, daß wir belehrt durch Erfahrung und Unglück, weiser zu werden wissen werden; — daß wir, haben wir einmal einen ehrenvollen Frieden gewonnen und erhalten, mit ihm auch nach und nach unsere weisen Einrichtungen sich werden befestigen und entwickeln sehen, die dazu bestimmt sind, aller Lust und Glück zu bilden; daß, wenn wir die unreine Hefe aller Nationen von uns weisen, die sich gratis Majorität der Völker nennt und die Herschaft über die Guten ausüben will, — der Tag kommen wird, da die Stimmen der Massen erschallen und dem grundlosen Geschrei Stillschweigen gebieten wird, das wohl jetzt betäuben

kann, weil es, wie bei Nachtvögeln, von wenigen wüthenden Agitatoren ausgestoßen wird, wenn alles in Ruhe liegt und schweigt.

Als ich nun sah, daß meine Worte die Ordnung in das Heer und die Fügsamkeit in den Willen des Souveräns zurückgebracht hatten, beschäftigte ich mich in Gemeinschaft mit Sr. k. Hoheit dem Herzog von Savoyen und den Corps-Chefs mit dem Erlaß der nothwendigen Anordnungen, um den Feind, wenn er, unterrichtet von unserer Uneinigkeit, davon Nutzen zu ziehen suchen wollte, gehörig zu empfangen. Aber der 6. verstrich vollkommen ruhig, ausgenommen, daß einige Helden dem Namen nach, die sich nie auf dem Schlachtfelde zeigten, jetzt, wo sie der Waffenstillstand schützte, einige Flintenschüsse abfeuerten und so den Feind zu insultiren trachteten, der sich nicht einmal würdigte, ihnen zu antworten. Mit vieler Mühe gelang es mir, diesen den Kriegsgesetzen zuwiderlaufenden Bravaden ein Ziel zu setzen. Ich sandte mehrmals Offiziere meines Generalstabes, um Nachrichten vom Könige einzuholen, aber es glückte keinem, zu ihm zu kommen, und ich erfuhr nur, daß der Herzog von Genua, der sich zu seinem Vater in den Pallast begeben hatte, insultirt und als Gefangener zurückbehalten worden. Ich erwartete mit Ungeduld die Nacht, in der Hoffnung, diese Wüthenden, die Se. Majestät und den Prinzen bewachten würden ruhiger geworden, ihnen die Freiheit wieder geben; — oder daß mir der Schlaf einen Augenblick ihre Trunkenheit mildernd, ein Mittel an die Hand geben würde, diese erhabenen Personen ohne Blutvergießen zu retten. Um 10 Uhr Nachts bat ich Herrn Manzoli, einen jungen Lombarden, der erst vor Kurzem aus der österreichischen Haft, in welcher er längere Zeit als Geißel zugebracht hatte, zurückgekehrt war, und sich, erschreckt durch das wüthende Treiben dieser Unsinnigen, freiwillig an meinen Generalstab angeschlossen hatte, — er möge rekognosziren gehen, was im Palazzo Greppi vorgehe. Es gelang ihm, in Zivilkleidern sich bis dahin vorzudrängen, und er berichtete mir, daß die Insulten ärger als je fortdauerten und häufige Flintenschüsse gegen die Fenster des Königs abgefeuert würden, daß es dem Pöbel auch gelungen sei, in den Garten zu dringen und auf die Bäume zu klettern, um ihr Ziel besser fassen zu können; daß man endlich sogar Zündstoffe bereite, um Feuer an das Thor des Pallastes zu legen, und sich um jeden Preis den Eingang zu verschaffen. Als ich dieß vernommen hatte, stieg ich zu Pferde, nahm mit mir den Grafen Mozzi, Lieutenant im Generalstab und 5 Dragoner und nachdem ich, geführt von dem erwähnten Herrn Manzoli über eine Menge Barrikaden gekommen war, ohne daß es die Wachen gewagt hätten, sich unserer Passage zu widersetzen, kamen wir auf den kleinen Platz Belgiojoso, der hinter Palazzo Greppi liegt, dessen Zugänge ich erforschen wollte. Als dies geschehen war, verfügten wir uns rasch zur Porta Orientale,

um die nöthigen Truppen zur beabsichtigten Befreiung ohne Blutvergießen zu holen.

Die Straßen, welche wir auf diesem letzten Wege passirten, waren ohne Laternen, folglich dunkel und schweigend. Wir tappten mit Gefahr unter den Barrikaden, als wir auf einmal den Lärm von marschirenden Truppen hörten. Kurz darauf erkannten wir den König zu Fuß, von seinem Sohne begleitet, und eskortirt von einem Bataillon Garden und einer Compagnie Scharfschützen, die mir zuvorgekommen waren und das Glück gehabt hatten, ihn aus den Händen des Gesindels zu befreien, das beim bloßen Erscheinen der Truppen die Flucht ergriffen hatte. Der wahre Muth ist ein Geschenk des Himmels, das nur dem Tugendhaften gegeben ist, dessen Gewissen sich rein von jedem Fehler weiß.

Ich erreichte den König bei der Porta Orientale, und bat ihn einige Augenblicke in meiner Wohnung im Collegio Calchi Taeggi bei Porta Romana auszuruhen, wo ich eine wahrhaft gastfreundliche, echt italienische Aufnahme gefunden hatte; da er zustimmte, wandten wir uns dorthin und langten um Mitternacht daselbst an. Hier erst erfuhr ich von Sr. Majestät, wie sich Nachmittags der Erzbischof mit zwei der ersten Bürger in das Hauptquartier Radetzky's begeben habe, daß ihnen dieser das bereits uns gemachte Versprechen erneuert habe, die Einwohner und das Eigenthum zu achten, — daß wir in Folge dessen einen Widerstand gegen die zwischen dem Feinde und den Deputirten der Stadt geschlossene Uebereinkunft weder thun konnten, noch durften, und daß uns endlich in Folge des Waffenstillstandes nur mehr die Räumung von Mailand übrig blieb.

Um die festgesetzte Zeit, in weniger als drei Stunden befanden sich die Truppen auf dem Marsche, mit Ausnahme eines Bataillons, welches dem Feinde die Porta Romana übergeben sollte; um zwei Uhr verließen Se. Majestät und ich das Collegium zu Fuße, mit denselben Truppen als Eskorte, die uns vom Pallaste Greppi wegbegleitet hatten; wir nahmen den Weg nach Porta Vercellina, unter erneuertem, wahnsinnigem Geschrei, welches das Volk an dieses Thor berief, um dem König das Weggehen zu verwehren. Wir verfolgten die Straße längs der Mauern, unter beständigem, von allen Seiten her unterhaltenem Gewehrfeuer und dem Sturmgeläute von allen Glocken, umgeben von dichter Finsterniß, die nur hie und da die traurigen Lichte vieler Feuersbrünste erhellte, die Bosheit und Raubgier in den Häusern umher angelegt hatten. Es war in der That ein gräßliches Bild! Ein solcher Undank, eine solche Wildheit erregte Unwillen in aller Brust, die Soldaten sahen in den bewaffneten Landleuten, — denn bewaffnet waren alle und es gab deren viele, — nur Meuchelmörder, bereit das bezeichnete Schlachtopfer zu erwür-

gen; sie entwaffneten sie daher, ohne ein Wort zu verlieren, warfen sie zu Boden, und hielten sie so fest, bis der König vorüber war.

Die Vorsehung gestattete es nicht, daß es diese Unglücklichen wagten, dahin zu eilen, wohin sie die Wüthenden riefen!

O besser, besser, daß es so geschah! Denn das Maaß war voll, die Geduld erschöpft, und es wäre ein fürchterliches Beispiel gegeben worden.

Da bei Porta Vercellina die Barrikaden in Flammen standen, mußte man eine kostbare Zeit verlieren, um das Feuer zu löschen, damit bei unserem Artillerie-Convoy kein Unglück geschehe; aber der König war in Sicherheit. Mit langer und saurer Mühe wurde die Straße frei gemacht, und am 6. begab sich das Heer auf drei verschiedenen Straßen nach Magenta, Abbiategrasso, Rhò und Umgebung, von wo es am folgenden Tage wieder in Piemont einrückte, ohne auf ein Hinderniß zu stoßen.

In dieser kurzen Erzählung unserer Triumpfe und unseres Unglückes habe ich gezeigt, welches die Quellen des Uebels und die Ursachen unserer Niederlage waren. Mangel an Einheit im Kommando, Mangel an allen für besondere Dienste bestimmten Corps in einem Lande, wo uns die Personen und das Eigenthum heilig sein mußten, eine übel verstandene Güte ohne Repressivmittel, Kompagnien von unverhältnißmäßiger Stärke ohne genügende Cadres, eine zügellose Presse, welche des Guten nicht achtete, die Unfähigkeit erhob, und Menschen von Herz verläumdete, die Unterstützung und Ermuthigung verdienten, — eine Trägheit ohne Gleichen bei denjenigen, welche die Pflicht hatten, für die Aufklärung der öffentlichen Meinung zu sorgen, nichtssagende und kalte Bulletins, ein beklagenswerthes Stillschweigen über die glänzendsten Waffenthaten, das den Zweck zu haben schien, dem Lande die muthvollen und patriotischen Anstrengungen seiner Söhne zu verbergen — das war es, dem man meiner Meinung nach die Auflösung des Heeres zuschreiben muß, nicht den Oesterreichern, die sich nicht eines einzigen Sieges rühmen können, und erstaunt und zweifelhaft sich wundern, von Neuem an den Ufern des Ticino zu stehen.

Man spricht viel von Verrath, aber dieser hat nur in den Köpfen jener existirt, welche gerne die Zwietracht herbeiwünschen und anschüren, um leichter zu ihrem verbrecherischen Ziele zu gelangen.

Treten wir zu einem kräftigen Bunde zusammen, opfern wir jene Eigenliebe und jene Utopien, die stets die Ursache unseres Unglückes waren. Beeilen wir uns, die Fehler zu verbessern, welche uns der Krieg in unseren militärischen Einrichtungen gezeigt hat,

und wir werden sehen, wie die Einsicht und Tapferkeit unserer Soldaten das Uebrige thun wird. Sie werden wiederkehren, um siegreich des heilige Banner der Wiedergeburt Italiens flattern zu lassen, und die Vortheile einer weisen Freiheit genießend, wird dieses im Schimmer des Ruhmes leicht wieder die erhabene Stelle unter den Nationen einnehmen, die ihm gebührt.

Dokument 1.

Abschrift eines Briefes an S. E. den Kriegsminister zu Sommacampagna.

Von Custosa, den 4. Mai 1848.

Der Feind hielt gestern mit zehn bis zwölftausend Mann und einigem Geschütz die Krümmung von Verona besetzt, die von Chievo auf der äußersten Rechten über Croce Bianca, San Massimo, Santa Lucia und Tomba hinläuft. Seine Vorposten standen bis Madonna di Dossobuono, Camponi, Cannova und Feniletto.

Um diese Truppen unter die Kanonen des Platzes zurückzudrängen und jenen Theil der Befestigungen, der die Stadt im Südwesten umgibt, zu rekognosziren, wird vorgeschlagen:

1. Morgen frühe unsere Kolonnen von Sona, Sommacampagna, Staffalo, Custosa, Villafranca und Valleggio aufbrechen zu lassen, dergestalt, daß sie sich auf den Saum der leichten Erhebung konzentriren, die von Feniletto und Cabuetta ausläuft, — und zwar hinter Feniletto gegen Moreschi zu; — die Höhen von Palazzina und Feniletto, an die sich unser linker Flügel provisorisch anlehnt, werden stark besetzt, während unser rechter Flügel von zahlreicher Artillerie und einer Brigade Kavallerie unterstützt, sich rückwärts von Moreschi bei Palazzo della Madonna en echellon aufstellt.

Die Reserve-Division mit der andern Kavallerie-Brigade und ihrer Artillerie bleibt en colonne und in 3. Linie vorwärts der Straße, die von Dossobuono nach St. Agata führt, jedoch in der Höhe von Casalvi, Cassone und Camponi.

2. Nachdem unsere Truppen die obigen Stellungen eingenommen haben, greift das Zentrum unserer Linie, über Speziale und Fusaro vorgehend, San Massimo an, unterstützt von einem Regiment Kavallerie, welches den ausspringenden Winkel besetzt, den die Anhöhen bei Cioletta bilden, wo es den in Croce Bianca und San Massimo stehenden Feind mit Flankenangriffen bedroht. Der äußerste linke Flügel, von Palazzina und Feniletto ausgehend, wird diesen Angriff sekundiren und sich Croce Bianka's bemeistern, während der rechte Flügel Santa Lucia in der Front angreift und durch seine Kavallerie die zu Tomba und Tombetta stehenden Truppen am Rückzug nach Verona verhindert.

Die Reserve folgt diesen Bewegungen, und während das 1. Armeekorps mit seinen Scharfschützen und Jägern die Höhen krönt, die sich zwischen Chievo, Croce Bianca, San Massimo und vor Santa Lucia hin erstrecken, nimmt sie die vom obigen Armeekorps verlassen werdenden Stellungen ein.

Dies ist mein Projekt, oder Angriffsplan, der in der Ausführung sicher jene Veränderungen erleiden wird, welche die Ereignisse zu unseren Gunsten als rathsam darstellen, — und der Entwicklung wird folgen müssen, die der Erfolg des Kampfes und die glückliche Wendung desselben zeigen.

Damit die sämmtlichen Bewegungen schleuniger und ohne Verwirrung ausgeführt werden, wird vorgeschlagen, alle Rekonvaleszenten und Maroden zur Unterstützung der bei der rückbleibenden Bagage befindlichen Eskorte in den Contonirungen zurück zu lassen, — so wie, daß die Armee am Tage des Marsches um 6 Uhr früh die Suppe verzehre, um Schlag 7 Uhr auf allen Punkten vorzugehen.

Eben so wird vorgeschlagen, daß sich Tags zuvor sämmtliche bei der Aktion betheiligten Herren Generäle gleichzeitig zu einer festgesetzten Stunde zum General en Chef begeben, um die Belehrungen zu empfangen und sich ins Einvernehmen zu setzen.

Ich habe die Ehre, Sie meines vollkommensten Gehorsams zu versichern.

Gezeichnet
Bava m. p.

Dokument 2.

Spezial-Befehl.

Nr. 25. im Archiv.

Vom Hauptquartier des Königs.
Sommacampagna, am 5. Mai 1848.

Se. Majestät, entschlossen, Morgen am 6. Mai eine starke Rekognoszirung gegen Verona vorzunehmen, um dem Feinde die Schlacht anzubieten, hat beschlossen, daß die ersten 3 Divisionen, vereint mit der Reserve-Division unter dem Befehle des Generals und Commandanten des 1. Armee-Corps, Baron Bava, hieran Theil zu nehmen haben.

Folgende Anordnungen werden größtentheils nach dem, vom gedachten General Sr. Majestät vorgelegten Plane, als Grundlage gegeben:

Die Brigade Regina, mit den Scharfschützen der 1. Division vor sich, bildet mit der Reserve-Kavallerie-Brigade die Avantgarde, und hat sich unter den Befehlen des General-Lieutenants Marquis D'Arvillars um $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens auf der Höhe von Manca-

lacqua und Givolara einzufinden. Die Brigade Regina hat ihre Feld-Batterie — und die Kavallerie ihre Kavallerie-Batterie bei sich; der die Avantgarde befehligende General rückt gegen Verona vor, indem er seine Kavallerie, wo dieß nöthig, die Scharfschützen unterstützen läßt und sie, wo das Terrain am günstigsten ist, vorpoussirt; die Brigade Regina folgt nach der ihr ertheilten Instruktion auf der Straße, stets bereit, sich in zwei Linien zu formiren.

Um 7½ Uhr setzt sich die Brigade Aosta mit ihrer Batterie auf der von Sommacampagna nach Verona führenden Straße in Bewegung, und marschirt en echellon ungefähr 1000 Schritte hinter dem rechten Flügel der Avantgarde, die Brigade Cuneo mit Ausnahme des kompagnieweise nach Valleggio, Monzambano u. s. w. detachirten Bataillons, stößt um 7½ Uhr mit ihrer Batterie bei Sona zusammen, und folgt in gleicher Höhe mit der Brigade Aosta der Bewegung der Avantgarde.

Um 7½ Uhr hat die Brigade Casala in Gonfardine gestellt zu sein, um mit ihrer Batterie en echellon der Brigade Aosta auf eine Entfernung von 1000 Schritten zu folgen: hinter ihrer Rechten marschirt in gleicher Distanz die Brigade Acqui auf der großen Straße von Villafranca; die Kavallerie-Brigade des 1. Armee-Corps geht auf dieser Straße voraus und flankirt rechts diese Bewegung mit einer ½ Kavallerie-Batterie, indem sie die feindlichen Abtheilungen zu entdecken und zu überraschen sucht.

Die 3. Division, welche um 7½ Uhr mit ihrem rechten Flügel von Santa Giustina aufbricht, folgt mit dem 1. Regiment Savoyen auf 1000 Schritt en echellon dem linken Flügel der Brigade Cuneo, während das 2. Regiment und die zusammengesetzte Brigade (16. Regiment und Hilfscorps von Parma) im selben Augenblicke Bussolengo besetzen und dann auf dieselbe Weise en echellon dem ersten Regiment nachrücken, und, wenn es nöthig sein sollte, einige Compagnien zu Bussolengo lassen; — die neun Eskadrons der Kavallerie-Brigade des 2. Corps gehen theilweise voraus, und flankiren links mit einer halben Kavallerie-Batterie die Bewegung.

Die Reserve-Division, welche die Avantgarde der Brigade Cuneo folgen ließ, folgt mit der Garde-Brigade, auf 1000 Schritte Entfernung der Brigade Costa.

Die auf diese Art gegen Verona in Marsch gesetzten Truppen conzentriren sich auf dem Saum des niedern Höhenzuges vor Feniletto und Cabuetta, der hinter Fenilone vorbeiläuft und sich bei Moreschi verliert.

Der linke Flügel der Armee lehnt sich hier an die Höhen von Palazzina und Feniletto, die er stark besetzt, während sich der rechte, unterstützt von einer möglichst zahlreichen Artillerie und der Kavallerie-Brigade des 1. Corps von Moreschi bis Palazzo

della Madonna weiter rückwärts en echellon aufstellt. Die Brigade Aosta erreicht in diesem Moment in Linie die Brigade Regina, — und die Kavallerie der Avantgarde geht zur Reserve zurück, von welcher die Garde-Brigade mit der Brigade Cuneo in Linie vorrückt.

Sobald die Truppen dergestalt sämmtlich ihre Stellungen eingenommen haben werden, greift das Zentrum der Schlachtlinie, über Speziale und Fusaro vorgehend, San Massimo an, unterstützt von einem Kavallerie-Regiment, welches, hinlänglich durch Infanterie und Artillerie gedeckt, den ausspringenden Winkel besetzt, den die Höhen bei Cioletta bilden, von wo] es den etwa in Croce Bianca und San Massimo befindlichen Feind mit Flanken-Angriffen bedroht.

Der äußerste linke Flügel bricht von Pallazzina und Feniletto auf, unterstützt diesen Angriff, und bemeistert sich Croce Bianca's, indeß der rechte Flügel Santa Lucia in der Front angreift, und mit seiner Kavallerie die feindlichen Truppen in Tomba und Tombetta am Rückzuge nach Verona zu verhindern sucht.

Die Reserve folgt den erwähnten Bewegungen, und während die in erster Linie stehenden Divisionen mit ihren Scharfschützen und Jägern die Höhen krönen, welche sich über Chievo, Croce Bianca, San Massimo und Santa Lucia hin ziehen, nimmt die Reserve die Position ein, welche die erste Linie verlassen hat. Während der Ausführung erleidet dieses Projekt jene Abänderungen, welche die Umstände bezeichnen werden.

Die Divisions-Generäle haben die Bewegungen ihrer Truppen zu regeln und zu überwachen, — besonders aber beim Angriff unter den Mauern Verona's darauf zu sehen, daß dieselben nicht der Wirkung des Geschützfeuers aus der Festung ausgesetzt werden, oder die von demselben beschützten feindlichen Truppen in zu großer Nähe angreifen.

Da die Richtung der Straße gegen Verona zu eine konvergirende ist, so haben die Divisionäre auch eine etwaige Verwirrung hintanzuhalten, und wo es nöthig mehrere Linien zu bilden.

Beim Beginn des Rückmarsches in die Kantonirungen marschiren die Truppen, wo es thunlich, auf denselben Straßen wie beim Vorrücken, mit der Bemerkung, daß das Zentrum zuerst marschirt, und die beiden Flügel, welche die Arrieregarde bilden, demselben staffelförmig folgen. Die Kavallerie mit einigen Infanterie-Bataillons, Artillerie und leichten Truppen bleibt hinter dem Haupt-Corps der Infanterie.

Damit die Bewegungen präciser und ohne Verwirrung ausgeführt werden können, bleiben die Rekonvaleszenten und alle jene, denen der schlechte Zustand ihrer Gesundheit die Ertragung langwieriger **Fatiguen** unmöglich macht, in den Kantonnirungen zum

Schutz des Trains, der auf keinen Fall die zur Rekognoszirung bestimmten Truppen begleiten darf.

Die Commandanten der Truppen werden gleichfalls dafür Sorge tragen, daß diese ihre Rationen noch vor 6 Uhr Morgens zu sich nehmen, um zur vorgeschriebenen Stunde marschfertig zu sein. Um leichter Rapporte zu empfangen oder Befehle auszutheilen, werden die Plätze angegeben, wo sich die Commandanten der Truppen im Augenblick der beiden Hauptbewegungen befinden.

1. Hauptbewegung, da wo sich die Avantgarde bildet.

Der commandirende General Baron Bava ist in Cascina Buetta, links der Straße von Sona nach Verona, — der General und Kommandant der 1. Division, Marquis d'Arvillars in Casetta an ebenderselben Straße; der General und Kommandant der 1. Division, **Chevalier de Ferrere** in cascinale Moreschi, rechts an der Straße von Sommacampagna nach Verona.

Der Commandant der 3. Division, General Graf Broglia befindet sich in Pontera, da wo das Ufer sich gabelförmig spaltet, ein Zweig gegen die Etsch zum cascinale Corno zieht, der andere seine Richtung gegen Croce Bianca nimmt.

2. Bewegung nach Besetzung der oben bezeichneten Stellungen.

Der Commandirende in San Massimo. Der Commandant der 1. Division in San Massimo.

Der Commandant der 2. Division in Santa Lucia.

Der Commandant der 3. Division in Croce Bianca.

Auf den Höhen von Croce Bianca, San Massimo und Santa Lucia wird die Vorrückung eingestellt und die Truppen erhalten weitere Befehle.

Bei der Wiederbesetzung Bussolengo's von Seite des Feindes, avancirt die Division Broglia mit Vorsicht, und läßt durch die Kavallerie, vereint mit einem Infanterie-Regimente, die Straße von Bussolengo nach Verona abschneiden und so den Marsch sichern.

Von Pontara sodann rückt diese Division, den etwa in Bußolengo befindlichen Feind stets im Auge haltend, längs des Ufers über die cascinali Bassoni, **Cà dell'Albers** und Feniletto bis Croce Bianca vor, von wo aus sie sich mit der Brigade Regina in Verbindung setzt, und wenn es nöthig ist, beim Angriff dieser Position mitwirkt.

Sobald in den Stellungen die Rast anbefohlen wird, in welcher Zwischenzeit die im Angesicht des Feindes nöthigen Vorkehrungen getroffen werden, wird den Truppen eine Erfrischung an Käse und Wein verabreicht, da das Brot ohnedies jeder mit sich genommen haben muß. Die Kavallerie erhält auch eine halbe Portion Hafer, — gleich der Artillerie.

Sowohl während des Marsches, als bei allen Bewegungen, wird die strengste Ordnung und Stillschweigen beobachtet.

Auf Befehl.

Der Chef des Generalstabs.
Di Salasco. m. p.

Dokument 3.

Bemerkungen über den aktuellen Zustand der sardinischen Truppen in der Lombardie, — über die wahrscheinlichste Angriffsweise von Seite des Feindes, und das für die Vertheidigung zu befolgende System.

Custosu, am 17. Mai 1848.

Es ist unwahrscheinlich, daß der Feind vor Erhalt von Verstärkungen unsere Schlachtlinie angreife, und thut er es, so ist es ihm dennoch unmöglich, die Belagerung von Peschiera zu stören; treffen diese Verstärkungen aber ein, bevor dieser Platz in unsere Hände fällt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er alle Mittel aufwenden werde, um unsere Armee in ihren gegenwärtigen Stellungen zu forçiren, und zur belagerten Stadt zu gelangen.

Die von Radetzky erwarteten Verstärkungen können entweder ihre Vereinigung mit der Armee bewerkstelligen, oder gleich nach Mantua hin dirigirt werden.

Im ersteren Falle läßt es sich denken, daß der Feind alle disponiblen Truppen von der Mantuaner-Garnison an sich ziehen und mit der durch einige Bataillons vom Heere zu Verona verstärkten Kavallerie einen lebhaften Angriff auf Villafranca ausführen werde, um unsere Stärke auf diesen Punkt zu rufen, und so unsere Linie zu schwächen, die er dann mit der ganzen bei Santa Giustina und Sona vereinigten Armee zu durchbrechen versuchen wird, in der Absicht, die Straße von Verona nach Peschiera zu gewinnen, und so mit unserm linken Flügel die Magazine in Lazise zu bedrohen.

Rückt aber die feindliche Verstärkung in Mantua ein, so kann Radetzky, mit den disponiblen Truppen unsern linken Flügel kräftig angreifend, — mit der in Mantua vereinten Armee und der ganzen Kavallerie am rechten Ufer des Mincio hinaufgehen, unsere Alliirten aus den Stellungen von Curtatone und Montanara zurückdrängen, unsere Magazine in Monzambano und Gazzoldo vernichten, die Brücken über den Mincio zerstören, und mit Rücklassung eines Beobachtungs-Corps bei Goito, auf Peschiera vorrücken, dasselbe schnell mit Lebensmitteln versehen und die Gegend

bis Brescia allarmiren. Um diese verschiedenen Angriffe zu paralysiren ist es nöthig:

1. Sich Tag für Tag genau von dem Marsche der feindlichen Verstärkungen in Kenntniß zu erhalten.

2. Unseren rechten Flügel mit Stärke an Villafranca zu lehnen und diese Stadt vor einem Handstreiche sicher zu stellen.

3. Starke Reserven in Castelnuova und San Giorgio in Salice aufzustellen, um mit denselben rasch den am meisten bedrohten Punkten zu Hilfe zu kommen.

4. Das Terrain hinter unserer gegenwärtigen Stellung genau zu studieren, und für das Heer vorläufig eine mehr konzentrirte Aufstellungslinie zu bestimmen, indem sich der linke Flügel bei Pacengo an den Gardasee und der rechte an Valleggio lehnt.

5. Die zu nehmenden Richtungen und die Orte zu bestimmen, die jedes Corps in dieser neuen Linie einzunehmen hat, — an den vortheilhaftesten Stellen im Rücken dieser Linie Brücken zu schlagen; damit unsere Reserven mit Leichtigkeit an den beiden Ufern des Mincio operiren, und schnell jede vom rechten Ufer kommende angriffsweise Bewegung verhindern können.

Stößen die neapolitanischen und lombardischen Truppen zu uns, bevor der Feind seine Unterstützungen erhält, so verändert sich die ganze Gestaltung der Dinge: unser rechter Flügel kann sich längs des Tione gegen Trevenzuola hin ausbreiten, durch das Vorrücken der Modeneser, der Legion Longoni u. s. w., gegen Roncoferraro die Festung Mantua vollständig blokiren; oder man könnte mit Belassung des äußersten rechten Flügels bei Villafranca, durch den linken Flügel das Plateau bei Rivoli gewinnen, einen vortheilhaften Punkt des linken Etschufers durch Ueberraschung besetzen und sich daselbst stark festsetzen, das Thal dieses Flusses sperren und dem Aufstand in Tyrol die Hand bieten, während die venezianischen Truppen die Thäler der Piave und des Tagliamento einnehmen und die Approvisionirung der vom Feind besetzten festen Plätze hinderten, die man dann nach und nach angreifen müßte, wollte man sich einmal der wichtigsten Stellung Europa's bemächtigen, und so für immer die Rückkehr des Fremden in das neue, herrliche Königreich verhindern, das sich in diesem Augenblicke zu Italiens Glücke bildet.

Der General-Lieutenant und Commandant
des ersten Armeecorps.
Bava m. p.

Dokument 4.

An den Commandanten der toskanischen Truppen bei alle Grazie.

Custosa, am 28. Mai 1848.

Einige Berichte, die ich jedoch für übertrieben halte, besagen, daß in der verflossenen Nacht eine österreichische Kolonne, deren Stärke auf 6—8000 Mann wohl überschätzt wird, von Verona aus die Richtung gegen Mantua eingeschlagen habe.

Da es unter den gegenwärtigen Umständen von Wichtigkeit ist, ohne den Rapporten allzublinden Glauben zu schenken, doch auf alles die gehörige Rücksicht zu nehmen, um gegen jede Ueberraschung gewaffnet zu sein, so habe ich es für meine Pflicht gehalten, Euer Hochwohlgeboren, jedoch im vertraulichen Wege, in Kenntniß zu setzen, um die nöthigen Anordnungen zu treffen, falls ein Angriff gegen diese Stellung versucht würde.

Ich halte dafür, daß die erwähnten Truppen nichts anderes seien, als die auf dieser Straße für gewöhnlich verwendeten Eskorten zum Schutz der Naturalien-Transporte, Couriere u. s. w., und daß man ihre Stärke zu hoch angeschlagen habe, da man dieselbe wegen des zur Nachtzeit unternommenen Marsches nicht genau beurtheilen konnte; wenn diese Truppen nicht etwa zum Wechsel der Garnison Mantua, in welcher Uneinigkeit herrschen soll, bestimmt sind.

Jedenfalls habe ich dieses Aviso für nöthig gehalten, und sollte wirklich ein Angriff mit bedeutenderen Streitkräften, die den obigen Bericht als wahr erscheinen lassen, stattfinden, so werde ich Ihnen verbunden sein, wenn Sie mich augenblicklich mit allen Details, die von den Umständen gestattet werden, davon in Kenntniß setzen wollten. Seien Sie überzeugt, von mir eine schnelle und kräftige Hilfe zu erhalten.

Ich habe die Ehre u. s. w.

Bava. m p.

An den Obigen.

Ich wiederhole das Aviso, um Euer Hochwohlgeboren zu benachrichtigen, daß ich im Besitze solcher Daten bin, welche den Marsch eines starken Truppencorps von Verona nach Mantua als gewiß erscheinen lassen.

Indem ich die Versicherung wiederhole, daß ich im Falle eines bedeutenden Angriffes, und nach Erhalt eines Expressen Ihrerseits mit ausreichender Macht zur Hilfe erscheinen werde, bitte ich Sie dringend, so lange als möglich die Stellung zu vertheidigen, und sich im äußersten Falle nach Goito zurückzuziehen, um diesen Ort, zu dessen Unterstützung ich aufbreche, energisch zu vertheidigen. Ich beehre mich u. s. w.

Bava. m. p.

Document 5.

An den Commandanten der toskanischen Truppen bei alle Grazie.

Custoſa am 28. Mai 1848.

Weitere Berichte haben mich in Kenntniß gesetzt, daß die von Verona ausgezogenen Oesterreicher auch einen Brückentrain mit sich führen. Dies läßt ihre Absicht errathen, zwischen Goito und Rivalta eine Brücke zu schlagen, und so den Versuch zu machen, die dort stehenden Truppen zu umgehen.

Ich beeile mich daher, Sie hievon in Kenntniß zu setzen, um durch Ihre Kavallerie das Terrain längs des Mincio aufmerksam beobachten und rekognosciren zu lassen, und zu erforschen, ob wirklich eine solche Operation beabsichtigt werde. Suchen Sie sodann deren Ausführung zu verhindern. Es wäre gut, hiezu die disponiblen Truppen mit etwas Artillerie auf dem geeignetsten Punkte aufzustellen, um schnell zum Widerstande da zu sein.

Sollte trotz der Vertheidigung die Brücke zu Stande kommen, so erscheint es angemessen, daß Euer Hochwohlgeboren Ihren etwaigen Rückzug nicht, wie ich oben angedeutet, über Goito bewerkstelligen, sondern statt dessen wäre es besser nach Gazzoldo zurückzugehen, um nicht in ein Kreuzfeuer zu gerathen, und mit Benützung des durchschnittenen Terrains sich nach und nach unter Volta zu ziehen, wo sich unsere Armee in Schlachtordnung aufgestellt befindet.

Indem ich Ihnen gleichzeitig mittheile, daß ich durch den Ueberbringer dieser Zeilen auch einige nöthig erscheinende Weisungen an den Herrn Obersten Rodriguez in Goito abgehen lasse, habe ich die Ehre u. s. w.

Bava. m. p.

Document 6.

An den Commandanten der toskanischen Truppen bei alle Grazie.

Custosa, am 29. Mai 1848. 1 Uhr früh.

Da noch neuere Berichte die Concentrirung aller österreichischen Streitkräfte in Mantua angeben, was einen Flanken-Angriff unwahrscheinlich macht, so wollen E. H. alsogleich ihre Truppen nach rückwärts en echellon aufstellen, um für den Fall, als Widerstand unmöglich erschiene, im Stande zu sein, Ihren Rückzug militärisch und in guter Ordnung nach Volta zu bewirken, wohin ich mich mit den unter meinen Befehlen stehenden Truppen verfüge.

Bava m. p.

Document 7.

Palast Somenzari bei Goito, 3. Juni 1848.

Da Se. Majestät beschlossen haben, morgen dem Feinde eine Schlacht zu liefern, so werden die hiezu bestimmten 3 Divisionen und die Brigade Savoyen folgendermaßen verwendet:

Vor der feindlichen Front bleiben die Division D'Arvillars, bestehend aus den Brigaden Aosta und Cuneo, und die 10 Bataillons der Division De'Ferrere, mit Einschluß des von Villafranca kommenden 12. Regiments, das Ganze mit vieler Artillerie und 3 Kavallerie-Regimentern versehen, mit dem Befehl, ihre Stellung so lange zu behaupten, bis die von dem Corps zur Rechten ausgeführte Bewegung den gewünschten Erfolg gehabt haben wird, worauf die weiteren Befehle erfolgen.

Dieses Corps zur Rechten, welches provisorisch aus den Brigaden der Gardegrenadiere, Regina und Savoyen, und 2 Bataillons des 18. Regiments, derzeit zu Volta und Guidizzolo, besteht, wird von Sr. k. H. dem Herzog von Savoyen befehligt.

Es wird den Versuch machen, die feindlichen Truppen, welche die Straße von Goito nach Gazzoldo überschritten haben, in Front und Flanke anzugreifen, sie vom Zentrum zu trennen und gefangen zu nehmen, indem es sie entweder gegen den Oglio treibt, oder sie zwingend, an diesem Flusse hinaufzuziehen, dem Aufstande in Brescia überläßt.

Um zu diesem Resultate zu kommen, marschirt morgen um die vom Gen. en chef mündlich bezeichnet werdende Stunde die Garde-Brigade aus dem Lager auf, begleitet von der 3. Positionsbatterie, einer halben Batterie der dritten zu Pferde, 1 Eskadron Aosta-Kavallerie und der Scharfschützen-Compagnie De Viller, begibt sich über Motella, Longhina und Niccolina nach Santa Maria, wenn es nicht möglich seyn sollte, auf der großen Strasse vorzugehen. Die Brigade Savoyen bricht um die vom General en chef mündlich bezeichnet werdende Stunde von jener Strasse auf, welche von Goito nach Ceresara führt. Begleitet von der Scharfschützen-Kompagnie Lions, einer halben Batterie der zweiten zu Pferd, und einer Eskadron Aosta-Kavallerie — marschirt sie nach Solarolo und passirt die Ortschaften Resenasco, Bardelletta und Bertac.

Die Brigade Regina bricht mit Tagesanbruch von Cerlongo auf, begleitet von einer Eskadron Nizza-Kavallerie, einer halben Batterie der zweiten berittenen und der Compagnie Griffini. Sie sucht über Cattapane und Vasto Superiore um 10 Uhr Morgens in Ceresara einzutreffen. Das im gegenwärtigen Augenblicke in Volta befindliche Bataillon des 18. Regiments bricht gegen Abend auf, um zu dem anderen Bataillon desselben Regiments zu Guidizzolo zu stoßen. Dann setzen sich beide, begleitet von 2 Eskadrons Genua-Kavallerie und der 3. Feldbatterie nach Ceresara in Marsch, wo sie um 10 Uhr Vormittags einzutreffen trachten. Die Brigade Piemont und das Kavallerie-Regiment Real Piemonte bleiben en reserve und besetzen die Stellungen von Castiglione della Stiviere mit 3 Bataillons, Solferino, Cavriana und Volta, jedes mit 1 Bataillon. Die Kavallerie und eine der Batterien, welche von Valleggio nach Volta zu kommen haben, werden an den geeignetsten Punkten aufgestellt.

Jede Colonne hat einen Offizier des Generalstabs mit einer Abschrift des gegenwärtigen Befehles bei sich, welcher dem Commandanten jeder Colonne zu seiner Richtschnur mitgetheilt wird. Erwähnter Colonnen-Chef hat sich wenigstens zwei fähige Führer zu verschaffen, und am Orte seiner Bestimmung angelangt, sendet er den Generalstabs-Offizier an Se. k. Hoheit den Herzog von Savoyen zu Solarolo, der hievon den General en chef hinter dem rechten Flügel der Brigade Cuneo im Centrum der Linie in Kenntniß setzt, um ihn von allem zu unterrichten, was man während des Marsches vernommen oder ersehen habe. Der genannte Offizier nimmt sodann die weiteren Befehle des erwähnten Generals en chef wieder mit sich zurück.

Fände eine Colonne auf ihrem Marsche etwa unübersteigliche Hindernisse, so hat sie dieselben zu umgehen.

Wäre dieß unthunlich, so hat sie sich in militärischer Ordnung auf dem Punkte, wo sie sich befindet, aufzustellen und schickt hievon das Aviso mittelst der Seitenkolonnen bis zum Herzog von Savoyen, der es dem General en chef zusendet.

Bei dieser Bewegung dürfen keinerlei Wägen nachgeführt

werden. Diese haben sich vielmehr auf den angezeigt werdenden Plätzen der Strassen von Volta und Cerlungo zu vereinigen; nur den Marketendern ist es gestattet, jede Colonne an ihrer Queue zu begleiten.

Diese Operation ist von höchster Wichtigkeit, und Italiens Schicksal kann davon abhängen; der König hegt daher das Vertrauen, daß die Armee den Muth, der sie auszeichnet, glänzend beweisen und mit dem Sieg auch die bisher ruhmvoll überstandenen Fatiguen ihrem Ende zuführen werde.

Der Commandirende des 1. Armeecorps, beauftragt mit der Leitung der Truppen unter den Befehlen Sr. Majestät.

Bava m. p.

Document 8.

Dosbega, am 13. Juni 1848.

Se. Majestät haben befohlen, daß sich morgen die von Sr. k. Hoheit dem Herzog von Savoyen befehligte Reserve-Division bis zum Eintreffen der 1. Division in Orge — in ihrer Stellung bei Tomba halte, worauf selbe zum Angriff von Tombetta schreitet. Da sich in diesem Orte 4—5 Stück Geschütz befinden, so erscheint es nothwendig, ihn unter ein überlegenes Artilleriefeuer zu bringen. Nach erfolgter Einnahme konzentrirt sich dieses Feuer auf der großen Allee, die nach Verona, und zwar zur Porta nuova führt. Die 1. Division (D'Arvillars) bricht bei Tagesgrauen aus ihrer jetzigen Stellung nach Rizza auf, von wo sie die nach Orge führende Strasse einschlägt, und hier den Angriff zur Linken der Reserve-Division beginnt. Sie sucht mit ihrem Geschütz Santa Lucia in der Linken Flanke zu bestreichen, und wo möglich nach Roveggia und Chiodo vorzugehen.

Die Brigade Acqui marschirt von Alpo bis Martinelli, wo sie als Reserve der 1. Division zu verbleiben hat.

Das 2. Armeecorps postirt seine erste Division auf beiden Seiten der großen Straße, welche von Dossobuono nach Santa Lucia führt, auf welcher sie vorrückt, sie mit ihrer Artillerie in der Front bestreichend.

Die zweite Division dieses Armeecorps marschirt von Calzoni aus gegen Mareschi und Fenilone. Sie hat auf ihren linken Flügel gegen San Massimo ein besonderes Augenmerk zu richten. Die Kavallerie unterstützt im Vorrücken die Bewegungen der zwei Armeecorps, und hält sich rechts und links der Strasse, die von Dossobuono nach Santa Lucia führt.

Der Brückentrain, welcher sich an diesem Abend in Villafranca befindet, begibt sich am Morgen, eskortirt von 2 Kompagnien der dortigen Garnison, nach Sommacampagna.

Se. Majestät wünscht, daß das Feuer von den Tirailleurs der 1. Division (D'Arvillars) eröffnet und alsogleich von den Scharfschützen der verschiedenen Divisionen auf der ganzen Linie abgenommen und energisch fortgesetzt werde, die — zum Theil entrollt und zum Theil in Bataillonskolonnen, die in Kompagnien auf Pelotons-Distanz marschiren — ohne Zögern ihre Scharfschützen unterstützen, bis sie auf oben bezeichnete Weise vorgehend an ihren Bestimmungsorten eintreffen. Die Divisionen erhalten die Weisung, stets untereinander in Verbindung zu bleiben, immer einen Theil ihrer Truppen als Reserve in zweiter Linie zu halten, und mit der gehörigen Vorsicht vorzugehen, indem sie die Häuser, worin sich der Feind halten könnte, vor dem Angriff mit Geschütz beschießen.

Der General und Commandant
des ersten Armeecorps.
Bava m. p.

Document 9.

Palazzo Somenzari bei Goito, 19. Juni 1848.

Um die öffentliche Meinung zu berichtigen und sich einen rechten Begriff von der gegenwärtigen Stellung der piemontesischen Armee zu verschaffen, ist es nöthig, vollkommen zu konstatiren, daß:

1. Jenseits des Mincio, wo sich jetzt der Kriegsschauplatz befindet, die Bewohner vorzüglich an Oesterreich hängen, und den Feind aus Neigung oder Furcht von allem, was bei uns vorgeht, in steter Kenntniß erhalten, während wir gezwungen sind, auf's Blinde hin zu agiren, da wir in einem von Freunden und Brüdern bewohnten Lande nicht einmal jene Gewaltmaßregeln anwenden können, die unbedingt gefordert werden, um Nachrichten zu erhalten.

2. Der Gegner kann, gedeckt durch die von ihm besetzten Plätze, die Linie des Mincio über Mantua umgehen und ohne unser Wissen jenseits des Po und der Etsch manövriren, während wir auf Frontal-Angriffe zwischen gedachten Plätzen beschränkt sind, wodurch wir unsere Operations-Linie und Basis stets ausgesetzt sehen.

3. Bewegen wir uns, um die Festungen zu vermeiden, gegen die obere Etsch, oder manövriren wir auf einer oder der andern Linie des Po, so bleibt die Lombardie entblößt und den Einfällen der Oesterreicher ausgesetzt; trennen wir uns aber, um sie zu beschützen, so schwächen wir uns auf allen Punkten.

4. Da wir in Freundesland operiren, müssen wir das Eigenthum achten, die Einwohner beschützen, Lebensmittel und Kriegsmunition hinter uns her schleppen, endlich überall bivouaquiren, während der Feind, im Vortheil durch seine Festungen, seine Magazine und sein Material dort beläßt, seine Truppen, geschützt vor jedem Ueberfall, sicher in denselben ausruhen können, und wenn die Stunde des Kampfes schlägt (den anzunehmen oder zu vermeiden seinem Gutdünken überlassen ist) herausrücken, und ohne irgend eine Rücksicht zu nehmen, von den Erträgnissen des Landes leben.

Häufig hört man im Publikum der glorreichen Feldzüge Napoleons auf demselben Boden erwähnen, wo jetzt wir manövriren, aber heutzutage ist kein Vergleich mehr möglich. Der große Mann war Herr seiner Bewegungen, er hatte nichts zu vertheidigen, konnte sein Heer versetzen, wohin es ihm beliebte, lebte während seiner Eilmärsche auf Kosten des Landes, Verona und Legnago waren kaum vor einem Handstreiche geschützt, und Mantua, fast ohne Außenwerke, hatte 25000 Mann in seinen Mauern, die von nur 8000 Franzosen blockirt wurden. Heutzutage ist dieß alles ganz anders geworden; 34 Jahre beständiger Arbeit haben das Ansehen der Oertlichkeit verändert und die festeste Stellung Europa's daraus gemacht. Da ich nun unsere Verbindlichkeiten und Pflichten auseinandergesetzt habe und auch den ungeheuren Unterschied in den Lokal-Verhältnissen in Bezug auf unsere Armee und jene Napoleons dargethan zu haben glaube, wollen wir unsere Betrachtung den verschiedenen Zufälligkeiten eines Vorwärtsmarsches und den Wahrscheinlichkeiten eines Erfolges zuwenden.

1 Es wäre sehr leicht, mit unserem äußersten linken Flügel gegen den Feind vorzurücken, die Etsch ober Bussolengo zu übersetzen, das Thal nach Tyrol (Val Lagarina) zu sperren und Verona auf dem linken Ufer des gedachten Flusses anzugreifen; aber dann wird es nöthig, zum Schutz der Lombardie und der für die Armee ankommenden Vorräthe an Munition und Lebensmitteln, eine bedeutende Streitmacht zurückzulassen, wodurch unsere Operationslinie auf allen Punkten geschwächt wird, und da dieselbe über zwei Flüsse geht, würden wir im Falle einer Schlappe an Brücken gedrängt, die nichts sind, als wahre Engen.

2. Gehen wir bei Ronco oder Legnago über die Etsch, so bekommen wir einen Fluß in unsern Rücken, Verona und Mantua in die Flanken, und die Garnison dieser letztern Stadt kann, gehörig und zur rechten Zeit verstärkt, gleichzeitig am rechten Ufer des Mincio und am Oglio operiren, die Provinzen Cremona und Brescia allarmiren und gleichzeitig unsere Depots zerstören.

3. Um Mantua auf beiden Ufern des Mincio zu blokiren oder dessen Belagerung mit Aussicht auf Erfolg zu unternehmen, sind 4 Monate Zeit erforderlich, während welcher die Truppen bivouaquiren und allen Einflüssen dieser ungesunden Gegenden ausgesetzt bleiben

müssen, indeß die feindliche Armee, in Verona, Legnago und den dazwischen gelegenen Ortschaften geschützt, leichtes Spiel gegen unsere ermüdeten und von der pestathmenden Atmosphäre bald dezimirten Truppen hatte.

4. Wird Mantua blos auf dem rechten Mincio-Ufer blokirt, und dieser Fluß von uns bei Governolo, — die Etsch ober und unterhalb Legnago überschritten, so wird dadurch unsere Linie, deren linker Flügel sich an Peschiera lehnt, zu ausgedehnt, und die Garnisonen von Verona und Mantua können sich in Villafranka vereinigen, und ohne einen kräftigen Widerstand besorgen zu müssen, das Land zwischen dem Mincio und Oglio verheeren.

5. Um sich endlich auf die bloße Linie des Mincio zu beschränken, zur Deckung der Lombardie sowohl als zur Sicherung gegen die Ausfälle der Garnison von Mantua, — ferner um den Po bei Borgoforta zu passiren und ihn weiter unten abermals zu übersetzen, die feindlichen Plätze zu umgehen und den Venezianern zu Hilfe zu eilen, — ist unsere Armee nicht hinreichend. Radetzky kann mit vereinten Kräften und beschützt von seinen Festungen, jeden Punkt der Minciolinie mit Vortheil angreifen, oder den Po zwischen Mincio und Etsch passiren und hinter uns das Modenesische und Parmesanische belästigen.

Im gegenwärtigen Augenblicke sind wir ohne Verbündete, alle sind vom Schlachtfelde verschwunden; die einzigen Unterstützungen, die von der Lombardie aus angekündet sind, können erst in 3—4 Monaten von einer gewissen Bedeutenheit werden und würden bis dahin der Armee nur ein Hinderniß sein und ihr ein schlechtes Beispiel geben, wie aus dem letzterwähnten Schreiben des Barons Perron, ihres Inspektors, eines kompetenten Beurtheilers, geschlossen werden kann.

Unsere auf dem Hermarsche befindlichen Reserve-Bataillons zählen in ihren Reihen nur Familienväter, die der Führung der Waffen entwöhnt sind, an deren Wiederergreifen sie nie gedacht hatten, sehnsüchtig nach ihren Heerden blickend und besorgt um das Dasein ihrer rückgelassenen Kinder. Diese Bataillons haben nur gediente Cadres, ohne Verbindung, ohne Esprit de corps und ohne Einfluß auf ihre Untergebenen. Sind dies Elemente, die auf einen Sieg hoffen lassen? Kann man die als positive und wichtige Unterstützungen ansehen? Diese Betrachtungen lassen mich die Meinung aussprechen, daß die Armee eine defensive Stellung am Mincio einnehmen möge, und so viel Terrain als möglich zwischen diesem Fluße und der Etsch bewache, in Erwartung, daß Ordnung, Belehrung, Disziplin, die allein Armeen bilden, in diese trägen Massen kommen. Erst dann können wir neue Kombinazionen versuchen, ohne die Zukunft der schönen und erhabenen Sache, welche wir vertheidigen, allzusehr zu wagen.

Der General und Commandant des 1. Corps.

Bava m. p.

Dokument 10.

Abschrift eines Schreibens des Inspektors der lombardischen Armee an Se. Excellenz den General en chef, Baron Bava.

Mailand, am 17. Juni 1848.

Se. Excellenz Graf Franzini hat mir mitgetheilt, daß Seine Majestät bei Genehmigung der Bildung einer lombardischen Division, deren Commando ich führen werde, mir die Bestimmung zugedacht hat, einen Theil des unter den Befehlen Euer Excellenz stehenden Corps zu bilden.

Indem ich mir zu der Ehre Glück wünsche, unter Ihre Befehle gestellt zu sein, nehmen Sie zugleich meine Versicherung, daß ich alles aufbieten werde, um mir Ihre Achtung nnd Ihr Vertrauen zu verdienen.

Zwölf Bataillons, mehr oder minder gut organisirt und befehligt, können binnen einigen Tag vereinigt sein, aber ich bitte in Betracht zu ziehen, daß diese gänzlich neuen und großen Theils aus Freiwilligen bestehenden Truppen, der Einheit und des Einklangs in der Belehrung entbehren, und auch den Geist der Subordination nicht besitzen. Die Bataillons manövriren ziemlich gut, aber man kann sagen, daß niemand, weder Offiziere, noch Unteroffiziere, noch Soldaten, eine Kenntniß davon besitzen, was der eigentliche Dienst das Soldaten sei.

Das Rechnungswesen ist im höchsten Grade verwirrt. Da die provisorische Regierung nicht alsogleich die piemontesischen Reglements und Gesetze annehmen wollte und die Bildung der Freiwilligencorps gestattet hat, die sich auf ihre Weise, ohne Einheit und Regelmäßigkeit, organisiren; so war es im höchsten Grade schwierig, den Verwaltungsdienst dieser Körper zu regeln, um so mehr, da ihre Rechnungs-Offiziere und Fouriere durchgehens Neulinge sind.

Es sind demnach die jetzt disponiblen zwölf Bataillons im Stande zusammenzustoßen und sich an einem bestimmten Orte zu schlagen, aber nicht in's Feld zu rücken, noch militärische Bewegungen auszuführen.

Ich halte es deswegen für unerläßlich, diese Division an einem festgesetzten Orte zu sammeln, wo ich sie ganz unter mei-

ner Hand habe, und ihre administrative und militärische Ausbildung vollenden kann.

Ich habe Sr. Excellenz dem Grafen Franzini die Bildung eines Lagers zwischen Montechiari und Ghedi vorgeschlagen: 5 oder 6 Bataillons würden daselbst unter Baraken kampiren, der Rest in den obigen Ortschaften die Kantonnirungen beziehen.

Diese Bataillons würden wöchentlich wechseln und jeden Tag zum Manövriren zusammenstoßen. Ich könnte alles sehen und für alles sorgen.

Ich halte dafür, daß binnen einem Monat die Division auf diese Art im Stand sein würde, wirklich in's Feld zu ziehen und aktive Dienste zu leisten.

Daß ich das Lager auf der Ebene von Montechiari aufzuschlagen beantrage, will nicht etwa sagen, daß ich dieser Stellung eine Wichtigkeit beimesse; es ist nur mein sehnlicher Wunsch, die Division vereinigt und im Lager zu sehen. Denn wollte man ganz neue Truppen, wo häufig der Befehlshaber weniger vom Militärfache versteht als der Conskribirte, wo niemand weder an's Befehlen noch an das Gehorchen gewöhnt ist, in Bivouacs verlegen oder in Kantonnirungen zerstreuen, so befürchte ich sie in demselben Momente aufgelößt zu sehen, wo man ihrer am meisten bedarf.

Wollen Euer Excellenz die Bildung eines Lagers genehmigen, so bitte ich, mir für einige Zeit einen Ingenieur-Offizier mit einigen piemontesischen Soldaten zu schicken, um dasselbe auszustecken, und zur Etablirung behilflich zu sein, da ich nicht glaube, daß sich in der Division selbst ein Offizier befinde, der im Stande wäre, diese Operation auszuführen, etwa 2 oder 3 ausgenommen, die aber auf ihren jetzigen Posten nicht entbehrt werden können.

Die Militär-Verwaltung, das Proviantwesen und die Feldspitäler der lombardischen Division werden in diesem Augenblicke organisirt; aber auch hier ist alles neu, und man kann sagen, daß niemand den Dienst kennt, den er zu verrichten, noch die Reglements, die er zu befolgen hat.

Die Bataillons sind mit den nöthigen Monturstücken und Geräthen, um marschfertig zu sein, noch nicht versehen, doch langen diese Gegenstände Tag für Tag ein.

Es ist mir sehr leid, die Befehle Euer Excellenz nicht persönlich einholen und Ihnen mündlich unsern Zustand vorstellen zu können, da mich der Drang der Geschäfte hier zurück hält, wo ich allein und häufig von den absurdesten Anordnungen beirrt bin. Nichts desto weniger thue ich, was in meinen Kräften steht, um die Bildung anderer Bataillons zu beschleunigen, und in einem Monate werden sechs neue Bataillons, in moralischer Beziehung besser organisirt als die ersten, im Stande sein, zur Armee zu stoßen.

Unsere Bataillons bestehen aus sechs Kompagnien.

Ich beabsichtige, provisorische Regimenter zu zwei Bataillons zu bilden, die durch Reduzirung der Zahl ihrer Kompagnien von 6 auf 4 — leicht auf drei Bataillons gebracht werden können; — aber hiezu würde erfordert, daß die gegenwärtigen Hauptleute im Stande wären, Kompagnien, jede zu 200 Mann zu dirigiren, und einige unter ihnen auch ein Bataillon zu kommandiren verstünden, — und dies ist unmöglich, wenn mich nicht die piemontesische Armee damit versieht.

Binnen acht Tagen werden 3 Bataillons in Cremona, 2 in Lodi und 2 in Bergamo sein, — 2 sind schon in Lonato und 2 in Brescia.

Se. E. Graf Franzini hat mir den Wunsch Sr. Majestät mitgetheilt, die 2 Studenten-Bataillons einer piemontesischen Division einzuverleiben. Ich besorge, diese Maßregeln werde vorzeitig sein, da diese bereits organisirten Bataillons, welche trotz meines Protestes in Marsch gesetzt wurden, sich blos dadurch zerstreut haben, daß sie um Brescia und Lonato in Kontonnirungen verlegt wurden. Ich denke aber, sie werden sich in Montechiari wieder zusammen finden, um reorganisirt zu werden.

Erlauben mir Euer Excellenz, diese Gelegenheit zu benützen, Sie meiner Unterwürfigkeit zu versichern.

Der General-Lieutenant und General-Inspector.
Baron **De Perron.**

Dokument 11.

Palazzo Somenzari bei Goito, am 24 Juni 1848.

Euer Majestät!

Nach dem, was mir Euer Majestät mit verehrtem Erlaß vom gestrigen Tage zu schreiben geruht haben, habe ich einen Plan entworfen, welchen ich mich beehre, Eurer Majestät hiemit zur hohen Einsicht vorzulegen, damit Allerhöchst dieselben entscheiden mögen, ob derselbe mit Rücksicht auf den Zustand und die Stärke der feindlichen Armee in Ausführung zu bringen sei.

Ich habe die Ehre, mich in tiefster Ehrsucht zu unterzeichnen. 2c.

Bava m. p.

Um Mantua mit der größten Schnelligkeit und Wahrscheinlichkeit des Erfolges zu blokiren, würde es vorerst nothwendig sein, mittelst einer Rekognoszirung unbeobachtet zu erforschen, ob es möglich sei, eine größere Wassermenge in die Molinella bei Pozzolo abzuleiten, um jene des Mincio zu verringern,

derart aber die Mühlen von Mantua zu paralysiren und die Luft zu verderben, was in 40 Tagen die Garnison dienstunfähig machen würde, vorzüglich wenn man durch Zuhilfnahme bemannter und sorgfältig bewaffneter Barken die Besatzung häufig zur Nachtzeit belästigte.

Zu gleicher Zeit müßten unsere Brücken-Equipagen in den Rücken der Armee gegen Guidizzolo gebracht und zu Peschiera der Belagerungspart dergestalt vorbereitet werden, um ohne Verzug und auf den ersten Befehl an seine Bestimmung abgehen zu können. Auch wäre der lombardischen Division und den Toskanern eine Kantonnirung zu bestimmen, von welcher sie leicht in einem Tage in den Stellungen eintreffen können, die sie vor Mantua einzunehmen haben. Letztens endlich würde der General-Intendant insgeheim seine Vorsichtsmaßregeln zu treffen haben, um die Magazine an vortheilhafte und mit der neuen Stellung der Armee übereinstimmende Punkte zu bringen.

Ist nun alles auf diese Art stillschweigend vorbereitet und die lombardische Division mit den Toskanern nur mehr auf einen kleinen Tagmarsch von Mantua entfernt, so hat sich die zweite Division von Goito aufbrechend mit den genannten Lombarden und Toskanern an den gedachten Platz zu verfügen, — die feindlichen Truppen zu zwingen, sich in die Festung zurückzuziehen, — und so dann so schnell als möglich außer dem Bereich des Geschützes, an den gesündesten Orten mit dem Befehle aufzustellen, alsogleich mit Hilfe der Sappeurs und unter Leitung der Genie-Offiziere Verschanzungen aufzuwerfen.

Zu gleicher Zeit wird unter Sacca, so nahe als möglich am See, eine Brücke geschlagen und dafür Sorge getragen, selbe durch eine Feldverschanzung am linken Ufer in Vertheidigungsstand zu setzen.

Gleichzeitig marschirt der Rest der Armee von Villafranca, Mozzecane, Roverbella und Valleggio auf paralell laufenden Straßen und gedeckt durch den Tione und vorzüglich die Molinella nach Bagnolo, Roncoferraro, Castiglione Mantovano, Canedole und Castellaro, während die erste Division von Marengo und Umgebung über Marmirolo an das linke Ufer des Abzugscanals Derbosco rückt, und sich jenseits Barbasso bis zur Mündung desselben in den Mincio verlängert, wo eine zweite Brücke mit einer Feldverschanzung angelegt wird, um frei mit unseren Truppen am andern Ufer verkehren zu können.

Während dieses Flankenmarsches läßt sich die Armee durch alle ihre leichten Truppen und einige Eskadrons Kavallerie gegen Isola della Scala, Pellegrina, Nogara und Gazzo hin decken, beordert hinreichend Truppen, um die einzige Linie des Mincio stark besetzt zu halten und okkupirt Villafranca und Roverbella als Vorposten,

bis zu ihrer gänzlichen Festsetzung am rechten Ufer der Molinella und der vollständigen Blokirung von Mantua auf beiden Ufern.

Ein starkes Partheigänger-Corps begibt sich zur Besetzung Governolo's und seiner Brücke, und geht den Po hinauf bis San Benedetto, wo es die Schlagung einer zweiten Brücke besorgt, um leicht mit dem rechten Po-Ufer verkehren und das Herzogthum Modena schützen und vertheidigen zu können, wenn es Radetzky versuchen sollte, den Po zu überschreiten und das Land hinter unserem rechten Flügel bis an die Grenzen von Piemont zu allarmiren, was er sehr leicht thun könnte, wollte man nicht im voraus die Insurrektion in Modena unterdrücken und das rechte Ufer des Po von Revere bis Sermide von den Reserve-Bataillons mit Artillerie und einigen Eskadrons Kavallerie bewachen lassen. Die Armee kann in dieser Stellung nur auf ihrer linken Seite oder in der Front ernstlich angegriffen, oder auf ihrem rechten Flügel durch die Herzogthümer umgangen werden.

Geschieht der Angriff auf dem linken Flügel, so haben wir Peschiera und die Linie des Mincio bis Pozzolo, die an den schwächsten Punkten auf das Schnellste durch starke Barrikaden verstärkt werden muß, um den Feind in der Front aufzuhalten und Zeit zu gewinnen, ihn mit unserer vereinigten Macht auf dem linken Flügel und im Rücken anzugreifen. Geschieht die Attaque in der Front, so sind wir durch die künstlich angeschwellte Molinella, die Ueberlegenheit unserer Artillerie und das durch die glücklichen Erfolge gehobene Bewußtsein unserer Krieger gedeckt. Sollte aber trotz aller dieser für uns günstigen Wahrscheinlichkeiten die Linie ernstlich bedroht sein, so hätten wir den Rückzug über die Brücken von Goito, Sacca und Barbasso frei, deren vorgeschobene Werke unsere retirirenden Truppen aufnehmen würden.

Sind wir endlich auf unserem äußersten rechten Flügel bedroht so erleichtert die Brücke von San Benedetto über den Po die Passage der Unterstützungen für Modena, die Vertheidigung des Po und jene des Secchio. Der Belagerungspark auf dem rechten Ufer des Mincio würde gar keiner Gefahr ausgesetzt sein und zur Beunruhigung der Garnison von Mantua dienen, indem er sie verhindert, aus den Seen hervor zu kommen, was auch auf dem linken Ufer mit Positionsgeschütz bewerkstelligt werden könnte. Läßt man gleichzeitig die auf dem Po befindlichen Barken schleunig den Mincio bis unter Governolo hinaufgehen, während jene, die wir oben besitzen bei Mantua vereinigt werden, um sie nach **Le Grazie** am **Lago superiore** zu führen, — und führt geräuschvolle Vorbereitungen aus, um an einen nächtlichen Ueberfall glauben zu machen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Besatzung, auf diese Art gequält, ermüdet und dezimirt, bald den Einwohnern freien Spielraum gewähren wird, die Thore zu öffnen, wobei bemerkt werden

muß, daß sich die Einheimischen leicht vor diesem Ungemach zu schützen wissen, während ihm der Fremde zum Opfer fällt.

Zum Gelingen dieses Planes, den ich Euer Majestät ehrerbietigst vorzulegen die Ehre habe, ist es unumgänglich nothwendig, daß der Feind bis zu seiner Ausführung nichts davon erfahre und wenn man versichert ist, daß der Feind seine Hauptstärke bei Treviso, Bassano u. s. w. hat, so steht nichts im Wege, das wir gleich in den ersten Tagen der künftigen Woche und ohne auch nur die Lombarden und Toskaner abzuwarten, Mantua in dem angedeuteten Sinne blokiren können, mit Verzichtleistung auf jede andere Demonstration, die kein vortheilhaftes Resultat liefern, den Soldaten nur unnütz ermüden und durch die Rückkehr in die alten Stellungen es auf ganz natürlichem Wege dahin bringen würde, ihm jene moralische Kraft zu rauben, welche ihm unsere Siege auf allen Punkten verliehen haben.

Der General und Commandant
des ersten Armeecorps.
Bava. m. p.

NB. Obiger Plan wurde höchsten Orts genehmigt, doch drückte Se. Majestät den Wunsch aus, ein Truppencorps in Pacengo zu belassen, und wollte den Plan hienach abgeändert wissen, weshalb ich den anderen, hier beigesetzten entwarf.

Palazzo Somenzari, am 9. Juli 1848.

Um die Lombardie und die Herzogthümer zu decken, Mantua zu blokiren und die Armee vereint zu halten, damit dieselbe jedem Angriff trotzen könne, scheint es von Vortheil, auf folgende Weise zu operiren.

1. Donnerstag den 13. Juli als den Tag zu bestimmen, an dem die Blokade gleichzeitig auf allen Punkten zu beginnen hat.

2. Zu diesem Entzweck den beiden lombardischen Bataillons in Cremona und jenen beiden, die sich in Montechiari befinden, ohne den mindesten Verzug den Befehl zu ertheilen, daß sie sich am Abende des 12. in Marcaria einzufinden haben, um sich mit den andern fünf Bataillons, die bereits an der Linie des Oglio stehen zu verbinden, die gleichfalls um dieselbe Zeit in Marcaria einzutreffen haben, wo sie sodann sämmtlich unter die Befehle des General-Lieutenants Perron gestellt werden.

3. Den Befehl zu ertheilen, daß die Brücken-Equipagen am Morgen des 12. nach Goito geführt werden, um an die bezeichnet werdenden Orte in Marsch gesetzt zu werden.

4. Anzuordnen, daß der Belagerungspark in Peschiera bereit gehalten werde, um ohne Aufschub nach der angezeigt werdenden Richtung abgehen zu können.

5. Allen Truppen (blos für den 12.) den Befehl zu geben, ihren Abmarsch aus den Stationen so zu regeln, daß sie sich um 10 Uhr Morgens am 13. auf den oberwähnten Plätzen einfinden.

Die 4. Division, 2. Armeecorps, mit den toskanischen Truppen und zwei Eskadrons Kavallerie besetzt die Stellung bei Pastrengo und Umgebung und breitet sich auf dem Kamme der Hügel gegen Villafranca aus, wie es der Commandant des gedachten Corps am besten finden wird.

Die 3. Division, 2. Armeecorps, besetzt Villafranca mit seiner Umgebung. Rückwärts von derselben, zu Rosegaferro, Quaderni, Malavicina und Mozzecane befinden sich zwei Kavallerie-Brigaden, eine des 2. Armeecorps und eine der Reservedivision, weniger die oberwähnten zwei Eskadrons.

Die Reserve-Division besetzt Roverbella, Castiglione, Mantovano und Canedole, die letzten zwei Orte an der Molinella.

Die 1. Division des 1. Armeecorps, mit dem Bataillon der Freijäger, besetzt Castelbelforte, Castellaro und Umgebung.

Die 2. Division, 1. Armeecorps, erleichtert die Etablirung der lombardischen Bataillons auf dem rechten Ufer des Mincio um Mantua und geht sodann alsogleich auf das linke Ufer, nm den Platz zu umringen, was nicht später als am 15. geschehen darf.

Die Kavallerie-Brigade des 1. Armeecorps, folgt der 1. Division desselben Corps, um nach Bedarf verwendet zu werden.

Das Mantuaner-Schützencorps Carlo Alberto, die Legion Griffini und alle übrigen Freiwilligen zugleich mit der Brigade Regina, einer Reserve-Brigade und dem Freijäger-Bataillon, die sich provisorisch von den obigen Körpern, zu denen sie gehören, trennen, haben sich am 13. um 8 Uhr früh in Marmirolo einzufinden, von wo sie um diese Stunde aufbrechen, um die Besatzung Mantua's am linken Ufer des Mincio gegen Norden in die Festung zurückzutreiben: sie bleiben sodann in dieser Stellung, bis sie von der 2. Division des 1. Armeecorps abgelöst werden, dann begeben sich die zwei Brigaden und das obige Bataillon zu ihren Divisionen, während die Mantuaner-Schützen, die Legion Griffini und die Freiwilligen Governolo und Umgebung am rechten Flügel der Armee unter Oberst Griffini besetzen und diese Lokalitäten vertheidigen, was leicht geschehen kann, da der Uebergang von einem Ufer des Mincio auf das andere ohne Schwierigkeiten ist, andrerseits an diesen Orten selbst Hindernisse in großer Zahl bestehen.

Die Reserve-Bataillons der Division Visconti beherrschen das rechte Ufer des Mincio von Valleggio bis Peschiera, und unterhalten vorgeschobene Posten auf dem linken Ufer, jenseits der Passagen, und an den wichtigsten Punkten, mit dem Auftrage, die Kommunikationen mit dem linken Flügel der 3. Division des zweiten Corps stets offen zu erhalten, und am 11. Juli eines ihrer Ba-

taillons nach Goito zur Ablösung der toskanischen Truppen zn bestimmen, damit diese Zeit gewinnen, nach Valleggio abzurücken und zu ihren Corps zu stoßen. Der General der Artillerie bestimmt je nach der Lage der Truppen die Punkte, wo das größere oder kleinere Geschütz aufgepflanzt wird und erstattet hierüber am 14. den Bericht ins Hauptquartier.

Der Ingenieur-General läßt rekognosciren, wo zwei Brücken über den Mincio ober und unter Mantua geschlagen werden können, und zwar so nahe als möglich an der Festung, für deren Vertheidigung er sodann durch Erbauung starker Brückenköpfe am linken Ufer sorgt, so wie es gleichfalls seine Aufgabe sein wird, nach bewirkter Blokade Mantua's eine Brücke über den Po, und zwar in der Stellung von San Benedetto, mit den gegenwärtig ober der Mündung des Oglio vereinigten Barken herstellen zu lassen. Die Offiziere des Ingenieurs-Corps folgen mit den Sappeurs jenen Divisionen, bei denen sie in Verwendung stehen, um schnell jene Stellen anzugeben, an denen es nöthig scheint, Vertheidigungs- und Angriffswerke (diese besonders, um die Besatzung von Mantua an Ausfällen zu hindern) aufzuführen. Der oberwähnte Herr Corps-Chef derselben wird sein besonderes Augenmerk dahin richten, sie mit allen nöthigen Werkzeugen, besonders Sägen, im Ueberfluß zu versehen, indem er sich hiezu aller jener bedient, die in Peschiera entbehrt werden können, um damit die zur Zeit etwas karg bemessenen Vorräthe jeder Division zu kompletiren.

Sowie alle Truppenkörper und Abtheilungen auf ihren Posten angelangt sind, müssen alle Straßen vor denselben verbarrikadirt und abgeschnitten, und alle jene Vorbereitungen zur Vertheidigung getroffen werden, welche die Umstände und die Oertlichkeiten anrathen werden, um die verschiedenen Stellungen möglichst zu verstärken und im Falle eines Angriffs sich so lange halten zu können bis die Reserven zur Unterstützung hervorrücken können.

Als allgemeine Regel hat zu gelten, daß die Divisionen in erster Linie ungefähr die Hälfte ihrer Streitkräfte, die Scharfschützen und Jäger-Kompagnien vor sich, aufstellen, während auf bedeutende Entfernung vor denselben einige Reiter als Vedetten postirt werden. Die andere Hälfte wird in zweiter Linie an den Straßenverbindungen und Punkten von strategischer Wichtigkeit aufgestellt, um gleich im Fall des Bedarfes zur Hilfe bereit zu sein. Die Commandanten der Armeecorps, die Divisions- und Brigade-Generäle haben ihre Hauptquartiere möglichst hinter dem Centrum ihrer Truppen und an Orten aufzuschlagen, wo sie am Thätigsten auf ihre Truppen einwirken können.

Die Commandanten der Armee-Corps haben am Morgen des 14. eine Uebersicht über die Stellungen der verschiedenen unter ihren Befehlen stehenden Truppen und deren specielle Hauptquartiere nach Roverbella in das erste Hauptquartier zu schicken.

Der Commandant des 1. Armeecorps.
Bava. m. p.

Document 12.

An Se. Exzellenz den General Bava, Commandanten des 1. Armee-Corps bei Goito.

Hauptquartier Villafranca, am 23. Juli 1848, 5 Uhr Nachmittags.

Se. Majestät befiehlt mir, Euer Exzellenz mitzutheilen, daß in Folge der gestern und heute früh vom Feind in unserer linken Flanke und bei Rivoli ausgeführten Bewegungen, folgendes zu geschehen habe.

Die Brigaden der Garden, Cuneo und Piemont sind zu Villafranca konzentrirt und bivouaquiren mit ihrer Artillerie außerhalb des Ortes. Die Kavallerie-Brigade steht hinter der Infanterie.

In dieser Stellung wird der König die Nacht bis Morgen früh zubringen, um zu sehen, was zu thun sein wird, da noch ungewiß ist, was mit dem 2. Corps von Sommacampagna aufwärts geschehen sei, über welches alle Nachrichten fehlen. Se. Majestät erwarten Euer Exzellenz, da Sie sich wohl nach Empfang dieses meines Aviso's alsogleich nach Villafranca begeben werden. Wir fühlen heute die Folgen eines nur halb ausgeführten Planes. Unter gewöhnlichen Umständen geht alles vorwärts, im Kriege aber ist es anders, und ich hoffe und schmeichle mir, daß diese Ungewißheit uns für die Zukunft zur Warnung dienen wird.

Der Hauptmann Marquis Cordon, welcher Euer Exzellenz dieses Schreiben überbringt, wird Ihnen noch mündlich einige Aufklärungen geben.

Vielleicht wäre es gut, den kleinen Artillerie-Park des Corps von Goito nach Mozzecane oder Roverbella zu schicken? Doch darüber mögen Euer Exzellenz entscheiden.

Genehmigen 2c. 2c.

Der Chef des Generalstabs,
Salasco. m. p.

N. B. Se. Majestät läßt auch noch dem General Marquis Sommariva den Befehl zukommen, in dieser Nacht mit der Brigade Aosta und andern Truppen von Castellaro nach Mozzecane zu marschiren; es wird daher gut sein, wenn Euer Exzellenz den zu Governolo kommandirenden General von dieser, wenngleich nur momentanen Disposition in Kenntniß setzen lassen.

Document 13.

Cornovecchio, 31. Juli 1848,
9½ Uhr Abends.

Um 1 Uhr nach Mitternacht am rechten Ufer der Adda angekommen, ließ ich 2 Bataillons, die reitende Batterie und 3 Eskadrons Aosta-Kavallerie zur Wache bei der Brücken; 3 Bataillons mit einer halben Batterie sendete ich nach Maccastorno, und ein Bataillon nach Meletto, wo ich für den Augenblick mein Hauptquartier aufgeschlagen habe. Als ich diesen Morgen der mir von Euer Erzellenz schriftlich zugekommenen Weisung gemäß Cornovecchio besetzen wollte, fand ich diesen Ort von der Brigade Trotti besetzt. Ich bitte daher Euer Erzellenz mir anzugeben, ob ich die Brigade Regina links gegen Codogno ihren Stützpunkt nehmen lassen, oder die Stellungen von Meletto und Maccastorno durch die Brigade Aosta, und Cornovecchio durch die Brigade Regina behaupten soll. Uebrigens kann ich nicht umhin, Euer Erzellenz gehorsamst zu bemerken, daß unsere Operations-Linie gegen Piacenza bedroht werden könnte, wenn der Feind noch heute eine Brücke über den Po schlüge. Jedenfalls aber, wenn die Brigade Regina hier in Cornovecchio stehen bleiben sollte, scheint es mir nothwendig, Castelnuovo durch eine Abtheilung der Brigade Aosta, besetzen zu lassen.

Ich habe verfügt, daß die Fähren von Bocca d'Adda und jene von Compino auf unser Ufer gezogen werden: es wäre gut, wenn Euer Erzellenz diese Maßregeln auf die ganze Linie ausdehnen lassen. Ich bemerke nur noch, daß ein kleines Dampfschiff welches den Dienst auf dem Po versah, zwischen porto Pompino und der Mündung der Adda fest liegt. Ich gehe unterdessen rekognosziren, was bei der Brücke vorgeht, und bitte Euer Erzellenz mir zu eröffnen, ob ich dieselbe einziehen soll. Ich glaube, es wäre gut so schnell als möglich, da bei Crotta d'Adda das rechte von uns besetzte Ufer vom linken dominirt wird.

Euer Erzellenz meines Gehorsams versichernd, bin ich u. s. w.

Der General-Major und Commandant
der ersten Division.
D'Aix m. p.

Dokument 14.

An Se. Excellenz den Herrn General und Commandanten des 1. Corps zu Codogno.

Meletto, 1. August 1848.

Die Stellung von Crotta d'Adda läßt sich durch Artillerie nicht vertheidigen, weil sie vom andern Ufer um eine Höhe von acht **Metres** dominirt wird, und auf unserer Seite kein Ort ist, wo Batterien aufgepflanzt werden könnten; dies ist die Meinung der Artillerie.

Inzwischen wird die Brücke geschlagen, und ich beeile mich, die Truppen zusammen zu ziehen um die Richtung nach Cornovecchio, Cornogiovine, San Stefano, Mezzana, San Rocco, Piacenza einzuschlagen. Die Ausführung der in der Ordre Euer Excellenz vom heutigen Tage enthaltenen Anordnungen wird unter der gegenwärtigen Lage der Dinge unmöglich, da die Zerstreuung auf einer langen Linie nur dazu führen würde, daß man uns auf was immer für einem Punkte forçirte.

Es bleibt daher nichts übrig, als nach Piacenza zu retiriren. Ich bitte, dies nach Pizzighetone bekannt zu geben.

Der General-Major und Commandant
der ersten Division.
D'Aix m. p.

(Mit Bleistift.)
Die Brücke ist übersetzt.

Beilagen.

I.

Die Kriegsmacht Sardiniens.

Sardinien unterhält eine zahlreiche und gut eingeübte Armee, in welcher den ersten Rang die Artillerie und Scharfschützen einnehmen. Da es zum Verständniß des Bava'schen Werkes als unumgänglich nothwendig erscheint, so lassen wir hier eine gedrängte Organisation desselben folgen, die eine dem Leser nicht unwillkommene Beigabe bilden dürfte.

A.

Die Landmacht besteht aus:

1) Zwei Kompagnien Leibwache im Frieden, wie im Kriege, 78 Mann stark, dann 2 Kompagnieen Schloßwache mit 127 Mann.

2) Eine Brigade Garden, bestehend aus einem Garde-Grenadier Regiment von vier Bataillons und einem Garde-Jäger-Regiment 2200 — im Krieg 4885 Mann stark.

3) Neun Brigaden Infanterie, jede zu zwei Regimentern, also im ganzen 18 Regimenter. Jedes Regiment hat auf dem Friedensfuß zwei, auf dem Kriegsfuß drei Bataillons, wovon zwei Bataillons Linien-Infanterie zu fünf Kompagnien und ein Jägerbataillon zu vier Kompagnien. Jedes Bataillon enthält eine Grenadier-, eine Jäger- und vier Füsilier-Kompagnien.

Die Regimenter bilden folgende Brigaden:

Nr		Nr	
1, 2	Die Brigade Savoyen.	11, 12	Die Brigade Casale.
3, 4	Die Brigade Piemont.	13, 14	Die Brigade Pignerol.
5, 6	Die Brigade Aosta.	15, 16	Die Brigade Savona.
7, 8	Die Brigade Coni.	17, 18	Die Brigade Acqui.
9, 10	Die Brigade Regina.		

Die Infanterie ist im Frieden 19,800 Mann, im Kriege aber 60—70,000 Mann stark, da ein Bataillon auf dem Kriegsfuß 1000 bis 1100 Mann stark ist. — Werden die Reserven einbe-

rufen, so kann diese Macht fast auf das Doppelte gebracht werden. Die Dienstzeit dauert 16 Jahre, und zwar acht bei der Truppe und acht bei der Reserve. Das Konskriptions-Gesetz ist das französische.

4) Ein Bataillon Cacciatori franchi (Freijäger) zu 1300 Mann.

5) Die Bersaglieri (Scharfschützen), die ihren Werth dem General La Marmora danken und sich im Feldzuge durch Tapferkeit, Geschicklichkeit und als treffliche Schützen auszeichneten. Sie bilden ein 1200 Mann starkes Bataillon.

6) 1 Bataillon Invaliden und 1 Bataillon Veteranen, zusam- 2700 Mann.

7) Die **Reiterei** besteht aus 6 Regimentern in 3 Brigaden. Jedes Regiment hat 7 Eskadrons, wovon 1 Eskadron Lanciers und ein Depot-Eskadron. (In letzterer Zeit soll die Lanze regimenterweise eingeführt sein). Die Regimenter heißen:

Nr. 1. Real Piemonte.	Nr. 4. Savoja.
„ 2. Genova.	„ 5. Novara.
„ 3. Nizza.	„ 6. Aosta.

Die Gesammtzahl der Kavallerie, das Regiment zu circa 1000 Mann gerechnet, dürfte bei 6000 Mann betragen.

Außerdem besteht noch ein Regiment sardische leichte Reiter, welche auf der Insel Sardinien eine Art Gensdarmerie bilden.

Die Extra-Corps bestehen aus:

8) Der Artillerie, in Feld-Brigaden, jede zu 3 Bataillons und zwei Festungs Brigaden. Sie zählt:

2 schwere Batterien (12pfünder);

8 leichte Batterien (6pfünder);

2 reitende Batterien.

Jede Batterie zählt 8 Geschütze, von denen 6 Kanonen und 2 Haubitzen sind.

Ausserdem zählen noch hieher 2 Handwerker-, 1 Feuerwerker- und 1 Pontonier-Compagnie. Die Stärke der Artillerie beträgt in Kriegszeiten bei 6000 Mann, — im Frieden etwas über 3000 Mann mit 96 Geschützen.

9) Der Generalstab zählt 46 Offiziere mit dem nöthigen Zeichnungspersonale.

10) Das Genie-Corps besteht aus 80 Offizieren mit 3 Kompagnien Sappeurs und einer Kompagnie Mineurs. Es ist bei 700 Mann stark.

11) Das bei dritthalbtausend Mann starke, sehr vorzügliche Karabinier-Corps, leistete im letzten Kriege häufig Dienste um die Person des Königs.

Das Land ist zum Behufe der Militär-Verwaltung in sieben Militär-Divisionen getheilt.

B.

Die Seemacht besteht aus sieben Fregatten, nämlich:

Carlo Felice	mit	62	Kanonen
Maria Cristina	„	48	„
Maria Teresa	„	64	„
Il. Commercio	„	56	„
Euridice	„	54	„
L'alta Cumba	„	44	„
Beroldo	„	44	„

ferner aus 2 Korvetten, 2 Briggs, 20 Goëletten und Kanonierschaluppen und 6 Dampfschiffen.

Die Flotte ist bemannt mit einem Bataillon Seesoldaten und 11 Kompagnien Marine-Artillerie.

Die Marine Infanterie (Real Navi) wurde im Feldzuge 1848 auch zu Lande verwendet, und schlug sich sehr gut, besonders bei Goito, wo ihr Oberst Maccarani schwer verwundet ward.

II.

Das österreichische Heer in Italien.

Schwer, ja unmöglich ist es, den Stand des Heeres in Italien definitiv genau anzugeben, da derselbe jeden Augenblick, im Anfang durch Abfall, später durch den Zuwachs der nachrückenden Truppen sich änderte.

Doch dürfte folgende Uebersicht von der Wahrheit nicht zu sehr abweichen.

Kommandirender General:

Feldmarschall Graf Radetzky.

Ad latus desselben:

General der Kavallerie, Graf Wallmoden-Gimborn.

Stellvertreter des Kommandirenden beim General-Kommando:

Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Gerhardi.

General-Quartiermeister:

Oberstlieutenant Gf. Wratislaw, später Feldmarschall-Lieutenant Heß.

General-Adjutant:

Feldmarschall-Lieutenant Schönhals.

Artillerie-Direktor:

Oberst Kempen.

Kommandant des Pionier-Bataillons:
Major Baron Schlechta.

1. Armee-Corps.

Kommandant:
Feldmarschall-Lieutenant Graf Wratislaw.

Divisionäre:
Feldmarschall-Lieutenants Bocher, Fürst Karl Schwarzenberg, Weigelsperg und Wißiak.

Brigadiere:
Die General-Majore Maurer, Graf Straßoldo, Graf Clam, Heinrich Rath, Graf Rudolf Schaaffgotsche, Georg Schönhals, Gyulai, Erzh. Sigmund und Erzh. Ernst.

Truppen.

Kaiser-Jäger drei Bataillons, zweites, drittes und viertes, unter Oberst Zobel.

Zehntes Jäger-Bataillon, Oberst Kopal.

Eilftes Jäger-Bataillon, Major Bauer.

Kaiser Infanterie, 2 Bataillons unter Oberst Post.

Paumgartten Infanterie Nr. 21, unter Oberst Döll.

Erzh. Albrecht Infanterie, drei Bataillons, Oberst Gustav Graf Wimpfen.

Ceccopieri Infanterie, drittes Bataillon.

Geppert Infanterie-Regiment, Oberst La Motté.

Rukawina Infanterie, 2 Bataillons, Oberst Theissing.

Großfürst Constantin Infanterie, 2 Bataillons, Oberst Perin.

Hohenlohe Infanterie, 2 Bataillons, Oberst Görger.

Prohaska Infanterie, 2 Bataillons, Oberst Reischach.

Gyulai Infanterie, 2 Bataillons, Oberst Benedek;

Haugwitz Infanterie, drittes Bataillon.

Erzh. Sigmund erstes Bataillon.

Gradiskaner Grenz-Regiment, erstes Bataillon, Major Ramp.

Ottochaner Grenz-Regiment, erstes Bataillon, Major Ettingshausen.

Kreutzer Grenz-Regiment, erstes Bataillon, Major Milluti-novich.

Oguliner Grenz-Regiment, erstes Bataillon, Major Knesevich.

Szuliner Grenz-Regiment, erstes Bataillon, Major Kussenitz.

D'Antho Grenadier-Bataillon.

Weiler Grenadier-Bataillon.

8 Eskadrons Radetzky Husaren, Oberst Mészaros.

6 Eskadrons Baiern Dragoner, Oberst Ruß.

6 Eskadrons Kaiser Uhlanen, Oberst Grawert.

6 Fuß-, 3 Kavallerie-, 1 Raketen, 1 Pfünder Batterien.

Eine Abtheilung Pioniere.

Zweites Armee-Corps.

Kommandant:

Feldmarschall-Lieutenant Bn. D'Aspre.

Divisionäre:

Feldmarschall-Lieutenants: Graf Ludolf, Fürst Hannibal Taxis, Franz Graf Wimpfen.

Brigadiere:

Die General-Majors: Culoz, Fürst Wilhelm Taxis, Simbschen, Fürst Fritz Liechtenstein, Auer, Boccalari, Nugent.

Truppen:

Achtes Jäger-Bataillon, Oberst Poschacher; Neuntes Jäger-Bataillon, Major Weiß; Die Infanterie Regimenter: Haugwitz, 2 Bataillons, Oberst Pergen; Erzh. Sigismund, drittes Bataillon; Piret, 2 Bataillons, Oberst Götz; Erzh. Franz Karl, 2 Bataillons, Oberst Pottornyai; Kinsky, 2 Bataillons, Oberst Bianchi; Erzh. Franz d'Este, 2 Bataillons, Oberst Castelliz; Erzh. Carl Ferdinand, 2 Bataillons, Oberst Baldacci; Erzh. Ernst Infanterie, 2 Bataillons, Oberst Braunhofer; Wimpfen Infanterie, drittes Bataillon, Major Reichlin; Zanini, drittes Bataillon, Major Frank.

Die Grenz-Regimenter:

St. Georger, erstes Bataillon; erstes Banal —, erstes Bataillon, Major Geramb; zweites Banal —, erstes Bataillon, Major Rukavina; Brooder erstes Bataillon, Major Lowello; Peterwardeiner erstes Bataillon, Major Waldberg; Angelmayer Gren.-Bat.
Fünftes } Garnisons-Bataillon Oberstlieutenant Polzer,
Sechsstes } Garnisons-Bataillon Oberst Vojeowitz.

8 Eskadrons Reuß Husaren, (Oberst Förök;) 8 Eskadrons Windischgrätz Chevaurlegers, (Oberst Spiegelberg;) 3 Fuß-, 2 Kavallerie-, 1 Raketen-, 1 Zwölfpfünder-Batterien; Pioniere.

Von dieser, in ihrer Total-Summe bei 80000 Mann betragenden Armee waren derselben seit September 1847 zugewachsen 20867 Mann und 3284 Pferde.

Verschiedene Abtheilungen waren jedoch noch auf dem Marsche, durch welche die Armee späterhin bedeutend verstärkt wurde.

Beträchtlich geschwächt wurde dieselbe im Anfange durch den theilweisen Abfall — und auch Zersprengung mehrerer Truppenkörper. Dieses letztere Loos traf vorzüglich das erste Feldbataillon des Kreutzer Grenz-Regiments in Como und Geppert Infanterie. Uebertraten: Das Grenadier Bataillon Angelmayer, das fünfte Garnison-Bataillon, dann Ceccopieri, Erzh. Albrecht, Wimpfen, Erzh. Victor d'Este, Zanini, theils ganz, theils in größeren Abtheilungen, dann die ganze Marine, welche sich in Venedig befand, und zahlreiche Deserteure der übrigen italienischen Truppenkörper, ja selbst solcher von fremden Nationalitäten, da die Propaganda

kein Mittel gescheut hatte, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, — so daß nicht einmal der Beichtstuhl unentweiht blieb, und zum mächtigen Mittel gemacht wurde, zu Verrath und Treubruch aufzureitzen. Außer diesem war auch die Zersplitterung der Streitkräfte schuld, daß viele einzelne dissozirte Abtheilungen zu Konventionen nnd Kapitulationen gezwungen wurden, wodurch dem Heere im Ganzen etwa ein Fünftel seiner Anzahl entging.

Anmerkungen

zur Ergänzung des Bava'schen Werkes.

1. Kapitel.

Das im Beginn des ersten Kapitels erwähnte erste Gefecht des Feldzuges fand am 7. April bei Marcaria statt, wo Oberst Benedek von Gyulai Infanterie von Mantua aus mit einer Abtheilung Kaiser Jäger und Kaiser Uhlanen die Vorposten der Piemontesen am Oglio angriff, warf und ihnen mehrere Gefangene abnahm. Bei dieser Gelegenheit wäre General Bava fast gefangen genommen worden und entrann nur mit genauer Noth. Oesterreichischer Seits fiel Oberlieutenant Regensburger von den Jägern, nebst ein Paar Mann. Die von Bava mit so beredten Worten geschilderte Bestürzung der Truppen Carl Albert's ist jedoch nicht geeignet, auf die heldenmüthigen liberatori d'Italia ein besonders günstiges Licht zu werfen. Ueberhaupt hat sich Bava an manchen Orten ziemliche Entstellungen erlaubt, wodurch er häufig mit sich selbst in Widerspruch geräth, worauf hinzuweisen wir noch öfters Gelegenheit haben werden.

Betreffend das Treffen bei Goito am 8. April war es hier österreichischer Seits die Brigade Wohlgemuth, mit welcher das 1. sardinische Armeekorps zusammentraf. Eine Kompagnie des 4. Bataillons Kaiser=Jäger hatte Goito besetzt. Von den übrigen Truppen dieser Brigade waren das Gradiskaner Grenzbataillon in Pozzolo; der Rest des Kaiser Jägerbataillons, das Oguliner Grenzbataillon, 2 Eskadrons Radetzky=Husaren und 4 Kanonen am linken Ufer des Mincio aufgestellt. Dreimal ward Goito von 3—4000 Mann Piemontesen gestürmt, bis es ihnen endlich nach einem vierstündigen Kampfe, den eine einzige Jäger=Kompagnie gegen sie aushielt, gelang, bis zur Brücke vorzudringen, — und als deren Sprengung in Folge des Tags zuvor stattgehabten Regenwetters nur unvollkommen gelungen war, — auch über dieselbe hinaus die Oesterreicher zurückzudrängen, wobei das weit überlegene Feuer von 16 piemontesischen Geschützen gegen 4 österreichische am entscheidendsten wirkte. Sardinischer Seits wird dieses Treffen als ein glänzender Sieg dargestellt, betrachtet man aber einestheils das Mißverhältniß der Kräfte zwischen den kämpfenden Theilen, anderseits die geringeren Resultate dieser Waffenprobe, — so muß man gestehen, daß diese für die Armee Radetzky's nicht so

ungünstig ausfiel, da das außerordentlich heldenmüthige Benehmen der Kompagnie des Hauptmanns Knezich, welcher leider hiebei todt blieb, nur einen Geist der Nacheiferung und aufopfernden Tapferkeit unter den Truppen hervorrief, welcher dem Herrn Carl Albert späterhin sehr verderblich wurde. Den Geist der beiden Armeen bezeichnet wohl auf die ganz verschiedene Art, mit welcher die Oesterreicher den ersten Angriff auf sie, einen Angriff vieler gegen wenige, ausgehalten hatten, — im Vergleiche zu dem Ergebnisse des Gefechtes bei Marcaria, wo die Piemontesen in großer Zahl von einem winzigen Häuflein angegriffen, wahrlich keine glänzende Probe von Tapferkeit ablegten.

2. Kapitel.

Ueber das von General Bava in diesem Abschnitte erzählte Gefecht vom 19. April berichtet das 5. Armee-Bulletin folgendermaßen:

Am 19. dieses Monats wurde die Besatzung der Festung Mantua vom Feinde in die angenehme Lage gesetzt, das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers auf eine eigenthümliche Art zu feiern.

An diesem Tage, nämlich um 10 Uhr Vormittags unternahmen die Piemontesen eine Demonstration gegen das Fort Belfiore. Die ersten vorgerückten feindlichen Kavallerie-Abtheilungen wurden mit Kartätschen-Schüssen empfangen nnd gleich gesprengt. Eine Plänkler-Kette von Scharfschützen näherte sich hierauf vom Terrain begünstigt dem Fort, und warf sich in die nahe liegenden Casinen, wurde aber auch durch einige wohlangebrachte Kanonenschüsse bald vertrieben.

Mittlerweile fuhr eine piemontesische Batterie auf, und brachte wirklich einige Kugeln in das Fort, ohne besonderen Schaden anzurichten, und starke feindliche Infanterie-Abtheilungen besetzten den Ort Gli Angeli. Da entsendete der Festungs-Kommandant, General der Kavallerie von Gorzkowsky 2 Kompagnien des Infanterie-Regiments Graf Gyulai längs dem Ufer des obern Sago zum Angriff auf Gli Angeli, und drei Geschütze der Kavallerie-Batterie Nr. 1 fuhren vor dem Glacis des Forts der feindlichen Batterie gegenüber auf. In kurzer Zeit war eine feindliche Kanone demontirt und die Batterie zum Schweigen gebracht, während die braven Ungarn ein Haus von Gli Angeli erstürmten, und dem Feinde vielen Schaden zufügten. Dieser trat um halb 2 Uhr den Rückzug an, und mehrere Kanonen- und Raketen-Schüsse wurden ihm zum Abschied nachgesendet.

Nach Aussage eines Gefangenen waren es die piemotesischen Infanterie-Regimenter Nr. 11, 12, das Kavallerie-Regiment Aosta und eine Batterie von 8 Geschützen, welche diese verfehlte Demon-

stration unternahmen, auch sagt dieser Gefangener, daß der Feind bedeutenden Verlust erlitten, worauf man aus den, auf dem Gefechtsboden gesammelten zahlreichen Rüstungs- und Montursstücken schließen kann, ferner, daß unter den piemontesischen Truppen große Unzufriedenheit und Mißmuth herrschte, und häufig Desertionen vorkommen.

Unsere beiden Kompagnien von Graf Gyulai Infanterie, haben beim Angriff auf Gli Angeli einen Verlust von 2 Todten und 7 Verwundeten erlitten.

3. Kapitel.

Schon am Tag nach dieser Rekognoszirung, den 20 April, rückten die toskanischen und ein Theil der neapolitanischen Verstärkungen ins Lager Karl Alberts. Sie betrugen an sechsthalbtausend Mann mit 8 Geschützen. Es war des Königs nächster Plan, sich der Festung Peschiera, in welcher der tapfere Feldmarschall Lieutenant Br. Rath kommandirte, und die von etwa 1000 Mann Infanterie (dem 1. Ottochaner Grenzbataillon unter Major Ettingshausen) nebst der erforderlichen Artillerie besetzt war, — zu bemächtigen und die Kommunikation der Hauptarmee Radetzky's durch die Val Lagarina (das Etschthal) zu sperren.

Zu diesem Ende ward am 23. April von dem Befehlshaber des 2. Armeecorps, General Sonnaz, die 1. große Rekognoszirung über den Monte Veto gegen Villafranca, — am 25. April durch den Herzog von Savoyen mit der Reserve-Division die zweite gegen Castiglione, Mantovano und Marmirolo hin unternommen, ohne daß sich ein ernsteres Gefecht entsponnen hätte, und nur bei Villafranca wurde eine zu weit zurückgebliebene Abtheilung von Grenzern und Husaren durch ein Bataillon der Brigade Savoja gefangen genommen.

Am 26. und 27. April bezog das Heer Carl Alberts die neuen Stellungen am Mincio, er selbst das Hauptquartier in Villafranca, und am folgenden Tage, 28., in Sommacampagna.

An demselben Tage begann eine Reihe ernstlicherer Gefechte, die bis zum 1. Mai fortdauerten. General Bes griff die von der Brigade des General-Majors Wohlgemuth besetzt gehaltenen Stellungen von Pacengo, dem Gardasee und der Etsch an, wurde jedoch mit Verlust geworfen. In der Nacht auf den 29. wurde von Verona aus die Brigade Erzh. Sigismund zur Unterstützung Wohlgemuths nachgesendet, und die so vereinte Division Vocher nahm nun ihre Stellung mit dem Zentrum in Pastrengo, dem rechten Flügel bei Ponton, dem linken über Santa Giustina. Der um 10 Uhr Morgens erfolgte 1. Angriff der Piemontesen unter General-Lieutenant Broglia wurde kräftig zurückgeschlagen, und derselbe bis

über Giustina verfolgt, hier aber mußten die Oesterreicher vor der Ueberzahl wieder bis Pastrengo zurückgehen. Am 30. April war der Kampf am erbittertsten. Zwischen 8 und 9 Uhr Morgens eröffnete General-Lieutenant Sonnaz, dem 2 Divisionen und ein Theil des linken Flügels unter General Federici zu Gebothe standen, den Angriff von Bußolengo, Giustina, Cola und Sandrá aus. Der erste Sturm, von General Broglia geleitet, mißlang, — so wie aber der linke Flügel der Piemontesen ebenfalls in's Gefecht kam, war die Ueberzahl zu groß. Die tapfere Division Bocher mußte sich, bei Ponton über die Etsch zurückziehen und erlitt großen Verlust. Besonders unglücklich war das brave steyermärkische Regiment Piret, welches viele Todte und Verwundete hatte. — Doch auch die Piemontesen, die hier unstreitig im Vortheil blieben, hatten beträchtlich gelitten. Sie besetzten noch denselben Tag Bußolengo. Ein um Mittag gemachter Ausfall der Garnison Peschiera's gegen die, diese Festung zernirende Brigade Pignerse war ohne Erfolg geblieben. Der Gesammtverlust der österreichischen Armee in den 3 Kampftagen betrug an 5—600 Mann Todte und Verwundete uud 300 Gefangene. Unter den Blessirten befand sich Oberst Graf Pergen, von Haugwitz Infanterie, jedoch so unbedeutend, daß er bereits bei der Affaire von Vicenza wieder thätig mitwirken und sich auszeichnen konnte. Die Piemontesen hatten 3 Offiziere todt und 4—500 Mann kampfunfähige. Nach dem Uebergange auf das linke Ufer der Etsch nahm die Division Bocher eine Stellung zwischen Ponton und Pescantina, während bereits das Armee-Corps des Feldmarschall-Lieutenants Welden auf der Straße von Rivoli zur Verstärkung heranrückte. Am 1. Mai hatten nur leichte Vorposten-Gefechte statt. Am 2. nahm Welden die Stellung in Volargne, Rivoli und Brentio, sich des Etschüberganges bei Peri versichernd, der ihm die Möglichkeit bot, im Fall eines von den Piemontesen versuchten Flußübergangs bei Arce auf beiden Ufern der Etsch in dessen linke Flanke operiren zu können. — Die Armee Carl Alberts stand inzwischen mit dem linken Flügel bei Cavajon, in der Front den Gießbach Faßo, und verbreitete sich über Pastrengo, und Sona bis Sommacampagna.

Am 5. Mai versuchten die Piemontesen, wohl nur um über ihre eigentliche Absicht zu täuschen, einen Angriff gegen das Welden'sche Corps, und drangen über den Tasso bis nahe gegen Rivoli vor, von wo sie sich jedoch gegen Abend wieder in ihre früheren Positionen zurückzogen. Ein Hauptschlag sollte erst am 6. gegen Marschall Radetzky selbst geschehen, mit der Absicht, dessen Stellung auf dem Rideau vor Verona, welches sich von Chiero am rechten Etschufer über die Orte Croce Bianca, San Maßimo, Santa Lucia bis gegen Tombetta hinzieht, zu nehmen und Verona auf dieser Seite einzuschließen.

Gegen 9 Uhr begann der Angriff, dessen Hauptstärke gegen Santa Lucia, wo die Brigade Straßoldo stand, gerichtet war. Der seither berühmt gewordene Kirchhof, welcher außerhalb des Ortes gelegen und durch eine etwa 150 Schritte lange Allee mit demselben verbunden ist, war von 2 Kompagnien des 10 Jägerbataillons unter Oberst Kopal besetzt, welche ihn von innen an den Mauern mit Banquets versehen und Schußscharten in diesen angebracht hatten. Drei Stunden vertheidigte sich hier diese tapfere Truppe mit dem außerordentlichsten Heldenmuth, während der Rest der Brigade Sraßoldo die Häuser des Ortes zu behaupten trachteten. Doch endlich siegte die Uebermacht des Feindes und S. Lucia ward von der Brigade Aosta erstürmt, aber diese letztere durch das italienische Grenadier Bataillon D'Anthon zum Stehen gebracht. — Während diesem wüthete der Kampf in dem ganzen Halbkreise von Chiero bis Tombetta. Besonders heftig ward bei Croce bianca gestritten, wo General-Lieutenant Broglia mit den Brigaden Sovoja, Savona und den Hilfstruppen von Parma gegen die unter dem Oberbefehle des Feldmarschall-Lieutenants Br. D'Aspre stehenden Brigaden Taris, Gyulai und Fürst Lichtenstein vorgerückt war, jedoch so kräftig empfangen wurde, daß er nicht im Stande war, Terrain zu gewinnen und sich genöthigt sah, seinen Plan aufzugeben. — Indessen war General Graf Clam mit seiner Brigade, einem Bataillon Geppert und 2 Kompagnien Prohaska Infanterie von Tombetta her wieder gegen Santa Lucia vorgedrungen, um diesen Ort dem Feinde zu entreißen, der ihn jedoch durch die Division D'Arvillars verstärkt, hartnäckig vertheidigte. So hielt das Gefecht bis gegen 4 Uhr Nachmittags, um welche Zeit Feldmarschall Graf Radetzky eine Batterie 11pfündiges Feldgeschütz, das Grenadier-Bataillon Weiler und ein Bataillon Erzh. Sigismund Infanterie gegen S. Lucia schickte, um es endlich zu nehmen. Aber noch bevor der Angriff dieser frischen Truppen beginnen konnte, zogen sich die Piemontesen in Unordnung zurück, indem sie in dem Kirchhof die noch vollen Menagekessel, — Montur- und Rüstungsstücke, Tromm ln u. s. w. in großer Zahl zurückließen. Auch fand man hier eine Menge amputirte Gliedmassen, was auf eine weit thätigere Verwendung der Feldärzte in der Armee Carl Alberts schließen läßt, als dies leider bei unseren Truppen der Fall war, in dem der Mangel an Aerzten und ärztlichen Geräthen Ursache an dem Tode vieler Braven war, die sonst mit leichter Mühe hätten gerettet werden können.

Der Feind zog sich gegen Abend in seine früheren Stellungen bei Sommacampagna zurück, nur wenig verfolgt, da das coupirte Terrain ein Nachsetzen der Kavallerie verhinderte, welches den Piemontesen leicht sehr gefährlich werden konnte.

Der Verlust war auf beiden Seiten sehr groß gewesen.

Oesterreichischer Seits fielen der General Graf Salis, welcher sich dem Straßoldo'schen Corps als Freiwilliger angeschlossen hatte, und auf dem Wege von Tombetta gegen S. Lucia von einer Kugel in die Brust getödtet wurde, ferner Oberstlieutenant Leuzendorf von Geppert-Infanterie nebst noch 10 Offizieren; Oberst von Pottornyai des Regiments Erzh. Franz Carl, (eine merkwürdige Thatsache, daß dieses Regiment in kurzer Zeit zwei Obersten zu beklagen hatte, Pottornyai schwer blessirt am 6. Mai bei S. Lucia und Kavanagh todt bei Vicenza am 10. Juni; — ein noch sonderbares Zusammentreffen der Umstände ist es, daß das Infanterie Regiment Paumgartten seinen Obersten und Oberstlieutenant Döll und Neudegg am Schlachttage vom 30. Mai bei Goito, — und im Jahr 1849 bei der Schlacht von Novara abermals den Oberst und Oberstlieutenant verlor.) — Die Piemontesen bedauerten vorzüglich den Verlust des Obersten Caccia vom 5. Regiment Aosta. Der Verlust an Todten und Blessirten wird bei denselben, wohl wahrscheinlich zu gering, mit etwa 800 angenommen.

Die Oesterreicher behaupteten das Schlachtfeld und hatten ihre Vorposten bis auf eine halbe Stunde vor Sommacamgagna vorpoussirt, doch begnügten sie sich mit den errungenen Vortheilen, worunter wahrlich nicht der geringste war, daß der Glaube der Piemontesen an den Sieg ihrer Uebermacht, welcher durch die für sie günstigen Gefechte bei Pastrengo sehr bestärkt worden war, einen empfindlichen Schlag erlitten hatte, was auf ihre Armee einen keineswegs vortheilhaften Eindruck hervorbrachte. — Nach den letzten stürmischen Tagen trat nun bis gegen Ende Mai eine vergleichungsweise Waffenruhe ein, welche beide Theile auf ihre Weise benützen. Die Oesterreicher, welche sich noch zu schwach fühlten, um die Offensive mit Aussicht auf Erfolg unternehmen zu können, wollten erst die Ankunft des vom Isonzo her aurückenden Generals Nugent abwarten, und befestigten einstweilen, freilich etwas post festum, das Rideau vor Verona durch 7 Reduten und 2 Batterien, welche den tapfersten österreichischen Führern zu Ehren die Namen Radetzky, Clam, Wratislaw, Schwarzenberg, D'Aspre, Lichtenstein und Wallmoden erhielten. Außerdem wurden die auf der Höhe liegenden Ortschaften durch Barrikaden und Crenaux in den Mauern bedeutend verstärkt.

Die Piemontesen verschanzten ihr Lager gleichfalls auf das Furchtbarste, und betrieben einstweilen mit allem Eifer die Belagerung Peschiera's, um welches Lombarden, Marine-Infanterie und 2 Brigaden Piemontesen (Piemonte und Pignerol) standen. Der General Manno führte die Oberleitung, der Herzog von Genua dirigirte das Geschütz.

Die Beschießung Peschiera's begann zuerst gegen das Fort Mandella, und zwar am 18. Mai. Dann wurde auch gegen Fort

Salvi und die eigentliche Festung operirt. Das Erstere ward am 25. Mai zum Schweigen gebracht. Am 26. forderte ein Parlamentär zur Uebergabe auf, doch wurde er zurückgewiesen, worauf die Feindseligkeiten am 27. mit größerer Heftigkeit wieder eröffnet wurden, und die Festung bald auf's Aeußerste bedrängten, deren Fall in wenigen Tagen durch die, im folgenden Kapitel erzählt werdenden Kriegsereignisse herbeigeführt wurde.

4. Kapitel.

Während der in den frühern Abschnitten behandelten Ereignisse, hatte sich an der Grenze Friauls unter den Befehlen des Feldzeugmeisters Grafen Nugent ein Reservekorps am Isonzo-Flusse aufgestellt, welches anfänglich nur sehr schwach, durch Zuzüge von allen Seiten bald auf fast 22000 Mann mit 70 Geschützen anwuchs. Am 16. April war die Grenze überschritten, und der Kampf gegen die unter Zucchi's Kommando stehenden Italiener eröffnet. Dieser, zum Widerstand sich zu schwach fühlend, warf sich mit 4000 Mann nach Palma nuova, wohin ihn General Fürst Felix Schwarzenberg verfolgte, und bei einem am 17. April gegen das Dorf Visco gewagten Ausfall blutig zurückwies. — Das Hauptquartier der Armee war am 19. in Cusignacco, und am 21. begann, nach vorher erfolgter vergeblicher Aufforderung, das Bombardement Udine's. Schon am 23. April übergab Oberst Canti die Stadt. Seine Truppen marschirten nach Osoppo, zu dessen Zernirung ein Bataillon und eine Eskadron bestimmt wurden.

Noch am 23. ging die Avant-Garde an den Tagliamento vor, passirte diesen am 27. und rückte hierauf gegen die Piave vor. An demselben Tage war der päpstliche General Durando mit seinen Truppen über den Po gegangen, und hatte Rovigo besetzt.

Am 30. war Nugent's Hauptquartier in Pordenone, die Avantgarde in Sacile, — am 3. Mai ersteres in Conegliano, die zweite in Susigana. Von hier aus wurden an letztern Tagen zwei Kolonnen zur Besetzung von Beluno entsendet, eine über Trichiana die es von der West-, die zweite über Capo di Ponto, die es von der Ost-Seite angreifen sollte. Letztere fand nördlich von Ceneda am Lago morto einigen Widerstand von 400 Insurgenten unter einem gewissen Palatini. Zwei Bataillons vom Regiment Erzh. Carl, die zur Verstärkung nachgesendet wurden, bemeisterten denselben jedoch in kurzer Zeit, und schon am 5. Mai war Belluno von Oesterreichern besetzt, wohin sich am 6. auch die Hauptarmee selbst verfügte. Bei Susigana blieben die Brigaden Schulzig und Edmund Schwarzenberg unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Graf Schaafgotsche. Diesen Streitkräften gegenüber stand der päbstliche General Durando mit drei Divisionen, von denen die

erste, 5000 Mann stark mit 8 Geschützen, ganz aus regulären Truppen bestehend, bei Montebelluno postirt war, — die zweite und dritte zusammen zwischen 9 und 10,000 Mann, fast durchgehends Freiwillige und Kreuzfahrer, unter den Befehlen der Generäle della Marmora und Ferrari, die Stellungen von Treviso bis Narvese an der Piave innehielten.

Am 7. ging General Culoz, welcher nunmehr die österr. Avantgarde befehligt, mit derselben bis Feltre vor.

Am 8. ward General Durando, welcher bis Quero vorgerückt war, gezwungen, sich über Pederobba und Onigo gegen Bassano zurückzuziehen. General Ferrari war nicht glücklicher bei seinem am 9. früh erfolgten Angriffe auf Culoz, der ihn zwang, mit einem Verluste von 140 Mann in die feste Stellung von Montebelluno zurückzugehen, von wo er sich unmittelbar nach Treviso zog. Während das Gros der österreichischen Armee auf der Straße von Feltre avancirte, hatte F. M. L. Schaffgotsche bei Ponte Priula den Brückenschlag über die Piave vollendet, wobei Oberstlieutenant Karg von Kinsky Infanterie todt blieb, und war am 11. über diesen Fluß gegangen, wo er von Ferrari mit regulären römischen Truppen heftig angegriffen, durch die Tapferkeit des Regimentes Kinsky und des Illirisch-Banater Grenz-Bataillons denselben mit Verlust einer Kanone nach Treviso zurückschlug, und sich mit dem von Falze über Postioma vorgerückten Corps des Feldzeugmeisters Nugent vereinigte, worauf die ganze Armee bei Visnadello vor Treviso Stellung nahm.

In dieser Stadt waren nur die Freischaaren unter Oberst Duca Lante zurückgeblieben, die regulären Truppen, so wie General Durando zogen sich gegen Mestre, um mit der heranziehenden neopolitanischen Armee vereinigt und verstärkt von dort aus wieder zum Entsatz herbeizueilen.

Da Feldmarschall Graf Radetzky, um die Offensive ergreifen zu können, den F. Z. M. Nugent dringend aufgefordert hatte, sich auf das schnellste mit ihm zu vereinigen, so brach dieser am 18. Mai mit dem Gros seiner Armee nach Verona auf, und ließ nur zur Deckung der rückwärtigen Kommunikationen den Obersten Stillfried mit 8 Kompagnien Grenzer in Belluno, und den Feldmarschall-Lieutenant Br. Stürmer mit dem Regimente Haynau und einigen Grenz-Bataillons bei Treviso und an der Piave zur Besetzung des dort erbauten Brückenkopfes. Er selbst übergab Krankheitshalber das Kommando der Armee an Feldmarschall-Lieutenant Graf Thurn.

Mittlerweile hatte sich Durando am 16. Mai in Mirano mit der Division Ferrari vereinigt und war am 20. Mai gegen Vicenza aufgebrochen, welches an diesem Tage seit 3 Uhr Nachmittags von den Oesterreichern beschossen wurde. Da jedoch am 21. früh

Verstärkungen eintrafen, so marschirte Thurn seitwärts von Vicenza gegen Verona zu ab. Bei dem Gefechte, welches sich durch einen Angriff aus der Stadt auf die Queue seiner Kolonnen entspann, verlor der Italienische General Antonini einen Arm. An demselben Tage noch bewerkstelligte Thurn bei San Bonifacio seine Verbindung mit der Hauptarmee unter Marschall Radetzky.

Durch das bewirkte Zusammenstoßen der beiden Armeen nahm der Krieg plötzlich eine andere Wendung. Feldmarschall Graf Radetzky war nun in den Stand gesetzt, selbst die Offensive ergreifen zu können, was bei dem fühlbaren Mangel an Lebensmitteln und Fourage schon zum Bedürfniß geworden war, indem die kurze Strecke Landes, welche bis jetzt zur Verproviantirung in Anspruch hatte genommen werden müssen, völlig erschöpft keine Ressourcen mehr bot. Die erste Bewegung, welche von der neu erwachten Thätigkeit in der Armee Zeugniß ablegte, war der am 23. Mai von San Bonifacio aus erfolgte neuerliche Angriff auf Vicenza, welcher von 12 Uhr Nachts bis um 11 Uhr Vormittags des 24. dauerte, jedoch durch die Tapferkeit der Schweitzer in der Stadt vereitelt wurde, wobei leider 2 Offiziere österreichischer Seits gefangen und einige Kanonen demontirt wurden. Da die für diese Operation gegebene Zeit nutzlos verstrichen war, so marschirte das bei derselben betheiligt gewesene Armee-Corps wieder nach Verona zurück, wo es am 25. Mai einrückte. Der nächste Zweck des Feldmarschalls war es nun, der Piemontesen äußersten rechten Flügel anzugreifen und sie zu zwingen, ihre feste Stellung vor Verona zu verlassen. Hiezu ward die ganze, vereinte Armee von der ein grosser Theil des ehemaligen Nugent'schen Armeecorps zu seiner Erholung von den anstrengenden Märschen in Verona als Garnison zurückgelassen wurde — in 2. Armee- und 1. Reserve Corps getheilt.

Das 1. Armeekorps bestand aus 15 Battaillons, 8 Eskadrons und 36 Geschützen unter Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wratislaw; — das 2. aus 17 Bataillons, 8 Eskadrons und 36 Geschützen unter Feldmarschall-Lieutenant Baron D'Aspre: — das Reservekorps endlich zählte 11 Bataillons, 28 Eskadrons und 79 Geschütze.

Diese Truppen brachen am 27. Mai Abends von Verona auf, und zogen in 3 Kolonen gegen Mantua, von wo am 29. um 10 Uhr Früh der Angriff auf die, unter den Befehlen des Obersten Cäsar de Laugier stehenden toskanischen und neapolitanischen Truppen, welche die Stellungen bei Curtatone und Montanara besetzt hielten, begann. Nach einem hartnäckigen Kampfe, in welchem zwei vom Obersten Benedek von Gyulai Infanterie persönlich angeführte Stürme abgeschlagen wurden, bemeisterte sich endlich eine Division des Regiments Paumgartten der ersten, — Gyulai Infanterie unter Major Seiffert der zweiten Schanze bei Curtatone, und zwang den Feind zum Rückzuge auf Gazzoldo. Noch tapferer

war die Vertheidigung von Montanara. Die Angriffe der Gradiscaner und des Regiments Hohenlohe wurden nacheinander zurückgewiesen, bis endlich Prohaska-Infanterie auch diese Stellung nahm, und als Fürst Liechtenstein von Buscoldo her mit seinen Truppen den Feinden in den Rücken fiel, mußten diese größtentheils sich gefangen geben, nur eine geringe Zahl rettete sich in unordentlichem Rückzuge nach Marcaria und Bozzolo.

Der Verlust der Oesterreicher in diesem Gefechte bestand an Todten und Verwundeten nach den offiziellen Angaben in 675 Mann, worunter 36 Offiziere. Von Höheren wurde Oberstlieutenant Riera von Hohenlohe Infanterie blessirt, und starb kurz darauf an der Folge seiner Wunden. Viel höher war jedoch der Verlust der Feinde. Ueber seine Todten und Verwundeten fehlen die genauen Angaben, an Gefangenen jedoch wurden mehr als 2000 eingebracht, unter denen sich 1 Oberst, 63 Offiziere und ein ganzes Bataillon Neapolitaner befand. Auch wurden 5 Kanonen erbeutet. Am 30. Mai Früh setzte sich die österreichische Armee in 2 Kolonen mit einer Rechtsschwenkung gegen Goito zu in Marsch. Die erste Kolonne nahm ihre Richtung auf der geraden Straße über Sacca nach diesem Punkt; — die zweite hingegen unter FML. d'Aspre marschirte nach Ceresara in des Feindes rechte Flanke. — Die Brigade Benedek, welche die Vorhut des 1. Corps bildete, stieß um 3½ Uhr auf die Piemonteser, welche sie mit einem lebhaften Feuer aus 12 Sechzehnpfündern begrüßten, denen die österreichischen 2 Feldgeschütz- und ½ Raketen-Batterie keinen hinlänglichen Widerstand entgegensetzen konnten, sondern es wurden denselben im Gegentheil mehrere Kanonen demontirt. Die Beschaffenheit des Bodens war dem Aufmarsche nicht günstig. Während die Brigaden Wohlgemuth und Strassoldo links auf gleiche Höhe mit der Brigade Benedek zu kommen strebten, war diese letztere fortwährend einem furchtbaren Feuer ausgesetzt, und mußte sich, soutenirt von der en reserve stehenden Brigade Clam aus dem Schußbereiche ziehen. — Auch die Vortheile, welche die erstern beiden Brigaden im Anfang der Schlacht gemacht hatten, gingen wieder verloren. Nirgends konnte etwas erreicht werden, und endlich wurde Abends beim Anlangen der Brigade Maurer das Gefecht gänzlich abgebrochen. Die österreichischen Truppen zogen sich etwas zurück, und bivuaquirten mit ihren Vorposten im Angesichte des Feindes. Der Verlust an diesem Tage bestand piemontesischer Seits in 2 Offiziers und 55 Mann an Todten, 280 Mann und vielen Offizieren an Verwundeten. Carl Albert selbst war am Ohr, der Herzog von Genua am Schenkel verwundet. — Die Oesterreicher hatten nach offiziellen Berichten 2 Offiziere und 65 Mann an Todten. Verwundet wurden: General Fürst Felix Schwarzenberg (am rechten Arm), Oberst Döll und Oberstlieutenant

Freysauff von Paumgartten (von denen ein und dieselbe Kanonenkugel dem ersteren den rechten, dem zweiten den linken Fuß zerschmetterte. Ferner noch **16** Offiziere und **311** Mann. Gefangen wurden: Major Fürst Bentheim und **1** Offizier. Vermißt: **1** Offizier und **185** Mann. Was das Resultat dieses Kampfes betrifft, so war es leider der österreichischen Armee nicht günstig, da sie eineiseis in ihrem Vorrücken aufgehalten und in die Lage versetzt wurde, einen Rückmarsch an die Etschlinie als das Vortheilhafteste ansehen zu müssen, andererseits die Vertheidigung Peschiera's auf länger hinaus unmöglich gemacht wurde, wie sich denn auch dieser feste Platz noch an demselben Tage gegen ehrenvollen Abzug dem Könige Karl Albert ergab. Der tapfere Kommandant derselben, FML. Rath wurde nach Riva, — die Garnison über Ancona nach Croatien eingeschifft.

5. Kapitel.

Wenn je, so hat sich nach der Affaire von Goito das Sprichwort als wahr erwiesen, daß das Glück dem Kühnen helfe, denn als äußerst gewagt mußte unter allen Verhältnissen der vom Marschall Graf Radetzki gefaßte Entschluß erscheinen, mit einem übermächtigen Feinde im Rücken, seinen Hauptwaffenplatz Verona mit einer höchst unzuverlässigen Bevölkerung im Innern nur durch eine nothdürftige Garnison bewacht lassend, — das stark besetzte Vicenza anzugreifen, und auch nur mit einer solchen Kerntruppe, wie die unter seinen Befehlen stehende, war es möglich, diese schwierige Aufgabe in so kurzer Zeit zu lösen, und noch zur rechten Zeit wieder in Verona zu sein, um die Versuche des Feindes gegen diesen wichtigen Platz zu vereiteln. Am 3. Juni ward dieser Beschluß im Hauptquartier zu Rivalta gefaßt, und schon in der Nacht auf den **4**. der Marsch angetreten.

Das erste Armeekorps rückte über Mantua, Castel Belforte, Pellegrino, Bovolone, Legnago, Bevilacqua, Ponto Barbarano nach Longaro; — das **2**. über Stradella, Sanguinetto, Montagnana, Barbarano nach Torri di Quartesolo. Beide Corps trafen am 9. Juni am Orte ihrer Bestimmung. Während dem war auch die **5000** Mann Infanterie und **2** Eskadrons Kavallerie starke Dua-Division Culoz aus Verona am 7. wegmarschirt, und am **9.** Abends bei Arcugnano in den berischen Hügeln angelangt, wo sie lagerte. Wiewohl der Angriff auf die vom General Durando mit etwa **15—16000** Mann päpstlicher Truppen und Crociati besetzte Stadt erst um **10** Uhr Früh des **10**. Juni bestimmt war, so eröffnete G. M. Culoz doch schon um halb 7 Uhr den Kampf. **4** Kompagnien Latour Infanterie und **2** Kompagnien Oguliner Grenzer nahmen St Margherita, Castel Rambaldo und das auf

der Anhöhe Cella Vista gelegene hölzerne Blockhaus mit stürmender Hand. Hier ließ jedoch der Marschall bis zum erfolgenden allgemeinen Angriff den Kampf einstellen, und beorderte noch das 10. Jägerbataillon, das 2. Bataillon Hohenlohe Infanterie nebst ein Paar Batterien zur Verstärkung des G.M. Culoz. Um 10 Uhr begann nun die Attaque von allen Seiten. Nach einem lebhaften Geschützfeuer wurde um 3 Uhr Nachmittags gleichzeitig der Sturm auf die Villa Rotonda durch den tapfern Obersten Reischach — und auf den Monte Berico durch G.M. Culoz unternommen.

Das 10. Jägerbataillon unter dem Obersten Kopal warf einen vom Feind gewagten Angriff zurück, und drang gleichzeitig mit ihm in die Schanzen des Monte Berico, gefolgt von den Regimentern Latour und Reisinger. Der Feind mußte sich zurückziehen, versuchte aber unter den gegen die Stadt sich ziehenden Bogengängen eine weitere Vertheidigung, an der er jedoch durch den in seine linke Flanke erfolgenden Angriff der Brigade Clam verhindert und gezwungen wurde, sich eilig in die Stadt zu werfen. So hatte nun das erste Armeekorps alle Höhen um die Stadt genommen, und beschoß dieselbe von dem nächsten Plateau, um sie zur Uebergabe zu zwingen. Nicht ganz so glücklich in seinen Operationen war das 2. Armeekorps unter FML. Br. d'Aspre, dem der Angriff auf den östlichen Theil der Stadt übertragen war. Die 1. Kolone unter Oberst Török, ebenso wenig, als die 2. unter GM. Liechtenstein konnten trotz der außerordentlichsten Tapferkeit einen entscheidenden Erfolg erringen; etwas glücklicher war die am äußersten rechten Flügel Borgo St.Lucia angreifende Brigade Taris, die sich einiger Häuser bemächtigte. So dauerte das Gefecht bis gegen 9 Uhr Abends, wo es in ein schwaches Bombardement Vicenza's von österreichischer Seite überging. Am nächsten Morgen, den 11. Juni um 6 Uhr Früh wurde durch den Bevollmächtigten des Generals Durando, — den Oberstlieutenant Albini die Konvention unterzeichnet, wonach die päpstlichen Truppen sich verpflichteten, die Stadt Mittags zu verlassen, über Rovigo in den Kirchenstaat zurückzugehen und 3 Monate nicht gegen Oesterreich zu dienen. Der Verlust in dem Treffen, dem blutigsten des Feldzuges, betrug österreichischer Seits bei 800 Mann.

Unter den Todten befand sich der beim Sturme des Seminariums gefallene GM. Fürst Taris, und der bei dem Angriff auf eine Barrikade von 4 Kartätschenschrotten getroffene Oberst Kavanagh von EH. Franz Karl Infanterie. Auch Oberst Kopal des 10. Jägerbataillons wurde schwer blessirt, und starb in Folge der Amputation des Armes. Die Angaben über den Verlust des Feindes schwanken, doch die niedrigste gibt 1800 Mann an. Die Schweizer hatten allein 14 Offiziere und 600 Mann eingebüßt. Auch fielen 22 Kanonen in die Hände der Oesterreicher.

Es galt nun, rasch Verona wieder zu erreichen, um einem von der piemontesischen Armee gegen diese Festung etwa geführt werdenden Schlage zuvorzukommen. Noch am Abend des 11. und in der Früh des 12. Juni marschirten daher das 1. Armee-Corps und die Qua Division Culoz zurück, und am 13. um die Mittagsstunde befanden sich die sämmtlichen Truppen wieder in den Mauern der Stadt, und wahrlich zur rechten Stunde noch waren sie gekommen, denn noch mit dem Abkochen beschäftigt, erschallten schon Schüsse von der Seite gegen Tomba und Tombetta her, und es entspann sich das vom General Bava im 5. Kapitel seiner „Relazione" erzählte Gefecht, das aber schon am Abend sein Ende erreichte, da die Piemontesen aus dem Widerstande, den sie vor sich fanden, sehen mußten, daß sie bereits post festum gekommen seien. Ihre Armee trat daher den Rückzug in's Lager an, und wandte sich nun ganz zur Blokade von Mantua, das von allen Seiten umschlossen wurde, während die Oesterreicher in der Zeit, welche sie bis zum Einrücken der zur Wiederaufnahme der Offensivbewegungen nothwendigen Verstärkungen abwarten mußten, die zur Sicherung ihres Hauptwaffenplatzes Verona erforderlichen Verschanzungen auf das Eifrigste betrieben, und durch das zurückgebliebene 2. Armee-Corps und die unter den Befehlen des F. M. L. Welden neu zusammengezogene Reserve-Armee die Verbindung über die Val Arsa mit Tirol wieder herstellen, und durch die Einnahme von Padua, Treviso, Palma und Mestre die Wiedereroberung und Pazifizirung des venetianischen Festlandes bewerkstelligten.

6. Kapitel.

General Bava hat dem Gefechte von Governolo einen eigenen Abschnitt gewidmet, und ihm eine Wichtigkeit beigelegt, die man zum großen Theil in der Selbstliebe desselben finden muß, da er es war, der diesen mit ungeheurer Uebermacht auf die kleine österreichische Besatzung von nur 3 Kompagnien des 2. Banal Grenz-Regimentes mit 4 Geschützen ausgeführten gelungenen Ueberfall leitete, bei welchem ein großer Theil dieser Mannschaft mit dem Major Rukawina, der sie befehligte, und 2 Geschützen in die Hände des Feindes fiel. Lächerlich klingt es aber, wenn Bava diesen glücklichen Handstreich als ein combattimento, uno de' piec brillanti della storia militare (eines der glänzendsten Gefechte der Kriegsgeschichte??) — zu bezeichnen sich erlaubt. — Man kann dies nur mit jener andern, ich möchte sagen, Unverschämtheit in eine Linie stellen, die dieser Autor an einem anderen Orte begeht, wo er es wagt, zu behaupten, daß sich die piemontesische Armee in den letzten Tagen des Juli ohne Verlust irgend einer Schlacht (senza perdita di alcuna battaglia) aufgelöst

und zurückgezogen habe. Das heißt denn doch etwas gar zu stark gelogen!!

7. Kapitel.

Die im höchsten Grade einseitige Darstellung der Schlachttage am 24. und 25. Juli — dann jenes bei Volta möge es verzeihen, wenn wir hier eine etwas wahrheitsgetreuere Erzählung derselben zu geben uns erlauben, um so mehr, als Bava der Operationen des Sonnaz'schen Corps fast gar nicht oder nur en passant Erwähnung thut; da dieselben doch auf das Schicksal der Schlacht einen höchst wichtigen Einfluß ausübten.

Verschiedene in der letzten Zeit stattgefundene Gefechte hatten dem Marschall gezeigt, daß ein großer Theil der piemontesischen Streitkräfte um Mantua und südlich desselben konzentrirt stünden, dagegen sein auf den vortheilhaften Höhen von Custozza bis gegen die Etsch zu stehender linker Flügel bedeutend geschwächt sei. Hierauf ward nun der Operationsplan desselben basirt, ungesäumt der Angriff begonnen und glücklich beendet. Derselbe bezweckte, das Zentrum der feindlichen Stellung zu sprengen, und sich der Gebirgsabfälle bei Custozza gegen die Ebene zu bemeistern. In der Nacht vom 22. auf den 23. Juli sollte der Marsch beginnen, da aber ein furchtbarer Platzregen dazwischen kam, so konnte erst um halb sieben Uhr Morgens der Kampf eröffnet werden. Die Dispositionen hiezu waren dergestalt getroffen, daß von dem mit Zurücklassung einer starken Garnison unter F. M. L. von Haynau in der Stadt Verona in drei Armee-Corps ausrückenden Hauptheer, das 2. Corps unter F. M. L. d'Aspre die Höhen von Sona, das 1. unter F. M. L. Wratislaw angreifen sollte, während die Brigade Edmund Schwarzenberg am äußersten rechten — und die Brigade Clam am äußersten linken Flügel zur Deckung zu dienen, und das Reserve-Corps zur etwa nöthigen Unterstützung sich zwischen den beiden Hauptkorps zu halten bestimmt war. Alle Truppen waren so glücklich, nach hartnäckigem Kampfe gegen die, diese Stellung vertheitigenden zwei Brigaden des Sonnaz'schen Corps, die ihnen zugedachte Aufgabe zu lösen. Zuerst wurde Sona um ¼ 11 Uhr durch die Brigade Gyulai des 2. Corps erstürmt, und dabei General Menthon de l'Aviernoz gefangen. Hierauf nahm die Brigade Friedrich Liechtenstein auch den Monte Bello und die Höhe von Madonna del Monte, während die zum Scheinangriff bestimmt gewesene Brigade Schwarzenberg auch ihrerseits zum wirklichen Angriff vorgehend sich der Höhe von S. Giustina bemeisterte, und den Feind auf der Straße nach Peschiera verfolgte. In der Zeit, als bei Sona so glücklich gefochten wurde, war das Loos der Schlachten auch dem 1. Armeekorps günstig gewesen, wiewohl das-

selbe an dem von 3000 Mann mit 4 Geschützen besetzten Sommacampagna ein größeres Hinderniß fand, das aber die wackeren Brigaden Wohlgemuth, Supplicatz und Straßoldo nicht aufhalten konnte, den Ort zu umgehen, und mit Sturm zu nehmen. Der Feind zog sich theils gegen Peschiera, theils gegen Valeggio zurück. Die am linken Flügel befindlich gewesene Brigado Clam hatte ihrerseits Custozza mit seinen Höhen ohne Schwertstreich besetzt.

Am Abend des 23. stand die Armee mit dem 2. Corps bei Castelnuovo, dem 1. bei Oliosi und Valpezzone, das Reserve-Corps sammt dem großen Hauptquartier lagerte zu S. Giorgio in Salice, mithin war bereits an diesem ersten Tage die Stellung der Feindes durchbrochen, — der Mincio erreicht, und die, die Ebene bis Mantua beherrschende Gebirgslehne besetzt worden. Noch entscheidender sollten die folgenden Tage werden.

Am 24. Vormittags marschirte das Reserve-Corps nach Salionze, wo eine Brücke über den Mincio geschlagen und 3 Bataillons übersetzt wurden. Das tapfere Regiment Wocher erstürmte mit dem Bajonette die Höhen von Ponti, uud nahm drei 8 Pfdr. Geschütze. Hiedurch wurde der Uebergang über den Mincio bei Salionze, so wie durch G. M. Wohlgemuth weiter unten, jener bei Monzambano gedeckt, und noch am Abend standen die Brigaden Wohlgemuth und Supplicatz des 1. Armee- — und Haradauer und Maurer des Reserve-Corps am rechten Ufer des Flusses. Die Brigade Strassoldo, welche auf dem Monte Vento stand, besetzte um 5 Uhr Nachmittags mit 4 Kompagnien, 1 Eskadron und 2 Kanonen Valleggio, schlug einen um ½ 9 Uhr erfolgenden feindlichen Angriff zurück, und wurde um 9 Uhr Abends noch durch 1 Bataillon Hohenlohe verstärkt.

Die Brigade Clam hatte den Tag über die Position von Custozza zu wahren gehabt, wurde jedoch um 5 Uhr Nachmittags durch die von Legnago herkommende Brigade Simbschen abgelöst, und bezog hierauf die Stellung von S. Zeno nnd Feniletto. Die letzere Brigade war jedoch noch nicht vollständig in ihren Positionen eingerückt, als sie plötzlich durch die von Villafranka herkommende Hauptmacht Carl Alberts, bestehend aus den Brigaden der Garde, Aosta, Piemont und Coni, zwischen 20 — 25.000 Mann stark, — überrascht und in ein Gefecht verwickelt wurde, das mit ihrer gänzlichen Zersprengung endete. Das Regiment Haynau, welches gleich im Anfang abgeschnitten worden war, zog sich nach S. Giorgio in Salice, die übrigen 4 Bataillons retirirten nach Verona. Der Verlust der Brigade betrug bei 1400 Mann, unter denen Major Speck und Oberstlieutenant Sunstenau den Heldentod starben.

Durch diesen Sieg waren die Piemontesen wieder in den Besitz der Hügelkette von Custozza bis Sommacampagna gelangt. Der Feldmarschall beschloß demnach, dem Könige am 25. eine

Schlacht zu liefern, um ihn aus dieser wichtigen Position zu verdrängen, und ließ zu diesem Ende den größten Theil der auf dem rechten Ufer des Mincio stehenden Truppen, mit Zurücklassung einer hinreichenden Anzahl zur Sicherung der Flußübergänge bei Salionze und Monzambano wieder auf das linke Ufer zurück gehen, seine Armee aber dergestalt Front und Flügel verändern, daß nunmehr das 1. Armee Corps den rechten, das 2. den linken Flügel, das Reserve-Corps aber hinter dem Tione die Reserve bildete. Das Heer selbst war zur Schlacht in 3 Massen en echellons bei Valleggio, S. Zono und S. Rocco — die Reserve als 4. en echellon in Castelnuovo aufgestellt.

F. M. L. Haynau aber war, dem ihm ertheilt werdenden Befehle zuvorkommend, schon am 24. Abends mit der Brigade Perin von Verona gegen Sommacampagna aufgebrochen, um den Feind beim Angriff je nach Umständen entweder in Flanke oder Rücken zu fassen. Um 11 Uhr begann die Schlacht durch den von 2 Seiten, nämlich in der Front durch die Brigade Gyulay, in der Flanke durch die Brigade Perin erfolgenden Sturm auf Sommacampagna, das endlich nach bedeutendem Widerstand, wobei besonders das 2. Wiener Freiwilligen-Bataillon großen Verlust hatte, glücklich genommen wurde. Links von diesem Kampfplatz hatte sich indessen ein anderes viel heißeres Gefecht entsponnen. Hier war es die Brigade Fürst Liechtenstein, welche unter dem heftigsten feindlichen Geschützfeuer die Stellung bei Ca Berettara und Ca nuova zu nehmen hatte; was auch endlich dem tapferen 1. Bataillon von Erzherzog Franz Carl Infanterie gelang, doch hielt sich der Feind noch auf den Höhen des Monte Boscone, bis endlich das erwähnte Regiment unter Führung des heldenmüthigen Majors Mayer denselben auch von hier vertrieb, und zur Flucht nach Villafranca zwang.

Nun bewegte sich die bisher bei St. Giorgio in Salice aufgestellt gewesene Brigade Kerpan gegen die Höhen von Custozza und den Monte Godio, welche auch durch 8 Kompagnien des Szluiner Regimentes und Kinsky Infanterie erstürmt und gegen die fort und fort mit Ueberlegenheit ausgeführten Angriffe der Piemontesen so lange behauptet wurden, bis endlich um ½6 Uhr Abends die Brigade Edmund Schwarzenberg von Cavalcaselle her zur Unterstützung anrückte, und dieselben vollends von den Höhen herab nach Custozza warf, welches er jedoch gegen das Feuer unserer Artillerie nicht halten konnte und vollends zum Rückzug gezwungen wurde.

Während dies auf dem rechten Flügel der österreichischen Stellung vorging, war auf dem linken das mit den 2 Brigaden Wohlgemuth und Strassoldo besetzte Valleggio ungefähr um 11 Uhr Vormittags von einer starken Kolonne mit 8 Geschützen unter

Bava angegriffen, diese jedoch zurückgewiesen worden, worauf sich die Bemühungen des Feindes auf die Gewinnung des Bodens zwischen Valleggio und Custozza richteten, um die Verbindung des I. und II. Armeekorps auseinander zu sprengen. Schon war derselbe im Thale des Tione vorgedrungen, und hatte den Monte Mamaor besetzt, und bedrohte durch sein Vordringen auch die linke Flanke das 1. Armeekorps, als er durch das tapfere Benehmen der Brigade Clam und die am Monte Vento stehenden 4 Kompagnien des 10. Jäger Bataillons wieder nach Custozza zurückgetrieben wurde. Es ward nun österreichischer Seits noch ein Theil der Brigade Supplicatz zur Unterstützung herbeigezogen, aber noch vor deren Anlangen waren Teniletto und der Monte Mamaor durch die Brigade Clam genommen, der Feind gänzlich geschlagen, und so das Ende des verhängnißvollen 3tägigen Kampfes mit der vollständigen Besiegung der sardinischen Armee auf allen Punkten des Kampfplatzes herbeigeführt worden.

8. Kapitel.

Am 26. früh erhielt die österreichische Armee den Befehl zur Verfolgung des Feindes, welcher sich in der Nacht von Villafranca über den Mincio nach Goito zurückgezogen hatte. Das 1. Armeekorps ging über Monzambano gegen Castiglione delle Stiviere, das 2. über Valleggio und Volta gegen Guidizzolo, die Reserve über Ponti nach Pozzolengo. Das 3. Armeekorps hatte Peschiera einzuschließen.

Gegen 6 Uhr Abends kam die, der Division Wimpfen als Avantgarde dienende Brigade Liechtenstein vor Volta gerade in dem Augenblicke an, als sich eine starke feindliche Kolonne demselben näherte. Sogleich entspann sich ein heftiges Gefecht, das bei der großen feindlichen Uebermacht zum Nachtheil der Oesterreicher auszugehen drohte, als die Brigade Kerpan zur Unterstützung herbeieilte, und den Feind in die südliche Ebene drängte. Dieser warf sich nun mit noch größerem Ungestüm auf das Dorf, da wo die Straße von Guidizzolo einmündet, und kämpfte die ganze Nacht hindurch im Orte selbst, der durch die Brigade Kerpan besetzt war, ohne reussiren zu können. Bei Tagesanbruch rückte die Brigade Schwarzenberg zur Verstärkung heran, und nun wurde der Feind nach dem tapfersten Widerstand vollends zum Rückzug nach Goito gezwungen, auf welchem er durch die Kavallerie-Regimenter Reuß Husaren, Baiern Dragoner und Kaiser Uhlanen schweren Verlust zu erleiden hatte. — Gegen Mittag trafen auch das 1. Armeekorps und die Reserve in Volta ein.

Da die von Carl Albert eingeleiteten Verhandlungen zur Abschließung eines Waffenstillstandes zu keinem Zwecke geführt

hatten, so begann am 28. früh die Verfolgung der Piemontesen auf's Neue. Diese hatten schon am 27. Abends den Rückzug gegen Canneto und Marcaria angetreten. Von Seite der Oesterreicher war das 3. Armeekorps unter F. M. L. Haynau zur Einschließung von Peschiera bestimmt worden. Die übrigen rückten der feindlichen Armee auf dem Fuße nach, und kamen am 29., das 1. Armeekorps nach Casalromano, das 2. nach Canneto, das Reservekorps nach Acquanegra, das 4. Corps, gebildet aus den Brigaden Benedek, Franz Liechtenstein, Degenfeld und Drascovich, welches bis jetzt in Mantua gestanden hatte, ging bis Marcaria und Bozzolo vor.

Am 30. ward der Oglio bei Isola Dovarese und Canneto überschritten, und bei Ca de Mari der dort aufgestellten Brigade Savoyen durch die östereichische Brigade Straßoldo mit Verlust einer Kanone nach San Felice zurückgedrückt, wobei sich besonders das 10. Jägerbataillon auszeichnete.

Am 31. ward Cremona übergeben, und daselbst die Brigade Haradauer des Reservecorps zur Besatzung zurückgelassen. Das Heer rückte gegen die Adda vor, welche am 1. August bei Formigara durch das 1. und 2. Corps übersetzt wurde. Das 4. Corps ging, nachdem es durch ein gut gerichtetes Feuer den Feind vom rechten Ufer vertrieben hatte, bei Crotta d'Adda gleichfalls über den Fluß nach Malleo vor, von wo es ein Bataillon Nugent Inf., eine Division Uhlanen, und eine halbe Batterie zur Besatzung von Pizzighetone entsendete. Auch Cremona war an diesem Tage durch Oberst Wyß genommen worden.

Am 2. August rückte die Armee gegen Lodi vor, und lagerte nachdem sie bei Basiasca und Muzza Piacentina mit der feindlichen Arriergarde glückliche Gefechte bestanden hatte — bei Pompola und Muzza. Das Hauptquartier stand in Turano, wohin der brittische Gesandte am Turiner Hofe, M. Abercromby mit Waffenstillstandsvorschlägen kam, die jedoch nicht angenommen wurden. Am 3. ward Lodi vom Feinde geräumt und durch das Reservekorps besetzt. Vom 4. Armeekorps blieb die Brigade Benedek bei San Rocco zur Beobachtung des Po-Uebergangs, der Rest marschirte nach Pavia, welches durch eine Deputation seine Unterwerfung erklärte.

Am 4. ging die Armee gegen Mailand vor, und zwar das 1. Corps bis gegen die Höhe von Triulzo, das 2. gegen Vigentino. Die Avantgarde-Brigade Straßoldo stieß bei Ca Verde auf den Feind. Das 10. Jägerbataillon griff denselben an, ward aber, da das 2. Corps noch nicht hervorgekommen war, von Nosedo aus ernstlich in seiner linken Flanke bedroht, und nur durch die Unterstützung von 2 Bataillons Infanterie das Gefecht zum Stehen gebracht. Auch das Oguliner Grenzregiment erhielt

Befehl, sich auf den Kampfplatz zu verfügen, da es aber noch im Marsche begriffen auf die Avantgarde des 2. Corps stieß, so ging es wieder zurück, der linke Flügel des 1. Corps ward abermals vorgenommen, und der Feind nach zweimaligem Sturme geworfen. Während dies bei Rosedo vorging, hatte auf dem rechten Flügel die Brigade Clam nach hartnäckigem Kampfe die bei Castagnedo aufgerichtetete Barrikade genommen, und die Piemontesen bis Ca Besana gedrängt, der Versuch jedoch, von hier aus des Feindes linke Flanke zu beunruhigen, war der dichten Kultur wegen, die das Vorrücken hinderte, erfolglos geblieben.

Im Zentrum hatte sich indessen die Lage der Dinge günstig gestaltet. Die daselbst aufgestellten 2 Zwölfpfünder hatten 2 feindliche Geschütze demontirt, hierauf 3 Kompagnien des 10. Jägerbataillons und 2 Kompagnien Hohenlohe Infant. den stark vertheidigten Ort Gambaloita mit Sturm genommen, wo sie 7 Kanonen eroberten, 1 Stabs- und 2 Oberoffiziere nebst 60 Mann gefangen nahmen. — 1 Bataillon Oguliner nahm bei Mussocco ein Geschütz, — und drei Kompagnien des 10. Jägerbataillons erstürmten Ca Verde und erbeuteten 2 Kanonen. — Da die Patronen größtentheils verschossen waren, so wurde nun in Gambaloita fester Fuß gefaßt; — 1 Bataillon EH. Ernst, 1 Bataillon Oguliner Grenzer und 1 Bataillon Hohenlohe Inft. trieben den Feind an die Mauern Mailands zurück, — und die Brigade Maurer rückte zur Ablösung der ermüdeten Truppen in die vorderste Schlachtreihe. Das 2. Armeekorps hatte während dieser Vorgänge mit der Avantgarde, Brigade Edmund Schwarzenberg, die Orte Karpana und Rosedo genommen, die vom 10. Jägerbataillon eroberten 7 Kanonen, welche in Ca Vechia Gefahr liefen, wieder verloren zu gehen, — gerettet, und durch ihre Geschütze von Pilastro aus die Batterien des Feindes in die Flanke genommen.

Hauptmann Vogel von Kaiser-Infanterie besetzte Vajana und rückte hierauf gegen Vigentino, welches stark verbarrikadirt und gut vertheidigt war. Nach 3maligem Sturme ward der Ort mit dem Bajonett genommen, wobei Vogel selbst schwer verwundet wurde. Die Brigade Schwarzenberg und ein Theil der Brigade Gyulai rückten hierauf bis fast an die Thore Mailand's, wo das Gefecht bei Porta Vigentina bis spät in die Nacht fortdauerte. Das Gros des 2. Corps lagerte in dieser Nacht in Chiaravatte, links der Straße nach Melagnano. Das Hauptquartier mit dem Reserve-Corps war in St. Donato. Es war dieses das letzte größere Gefecht in dem merkwürdigen Feldzuge des Jahres 1848 gewesen, und die Verluste waren leider nicht unbedeutend, da die Truppen mit beispielloser Tapferkeit sich dem feindlichen Feuer ausgesetzt hatten. Nach den offiziellen Berichten bestand er an Todten in 1 Offizier und

39 Mann, an Verwundeten in 11 Offizieren und 187 Mann. Vermißt wurden 73. — Der piemontesische, ungleich größere Verlust läßt sich nicht mit Genauigkeit angeben, da alle Angaben hierüber fehlen.

9. Kapitel.

Der 5. August verlief fast ruhig. Ein kleines, gegen Monza vorgegangenes Streifkorps unter Major Huyn des Generalquartiermeisterstabes fand dort das zum Marsche nach Mailand sich anschickende 5—6000 Mann starke Korps Garibaldi's, und bewog dasselbe, indem es sich schlauer Weise für die Avantgarde eines größeren Corps ausgab, nach Sesto Calende zurückzugehen. In der Frühe desselben Tages kamen die piemontesischen Generale Lazzari und Roßi, und später, um 5 Uhr Nachmittags eine Bürgerdeputation in das österreichische Lager, und schlossen eine Convention, zu Folge welcher die Armee Radetzky's am 6. um 2 Uhr Mittags in Mailand einziehen sollte, die Piemontesen aber in 2 Märschen das lombardische Gebiet zu räumen, und über den Ticino zu gehen hatten. Auf Bitten des wegen Plünderung der Stadt besorgten Podesta aber erfolgte der Einmarsch des 2. Korps schon um 10 Uhr Früh. Fürst Felix Schwarzenberg ward zum Gouverneur desselben ernannt.

Am 7. wurde gegen Austauschuug der Kriegsgefangenen ein 3tägiger Waffenstillstand, und hierauf am 9. durch den in's Hauptquartier gesendeten piemontesischen General Salasco der folgende Vertrag geschlossen, welchen wir als den glorreichen Schlußstein des Ganzen hier in Uebersetzung beifügen.

Waffenstillstands-Vertrag
zwischen der sardinischen und österreichischen Armee als Vorspiel zu den Friedens-Unterhandlungen.

Art. 1. Die Demarkationslinie zwischen beiden Heeren ist die eigne Grenze der respektiven Staaten.

Art. 2. Die Festungen Peschiera, Rocca d'Anfo und Osoppo, so wie die Stadt Brescia werden von den sardinischen Truppen und deren Verbündenen geräumt und jenen Seiner k. k. Majestät übergeben; — die Uebergabe jedes dieser Plätze hat 3 Tage nach Bekanntmachung der gegenwärtigen Uebereinkunft zu geschehen.

Das darin befindliche, Oesterreich gehörige Kriegsmaterial wird zurückgestellt, — die ausmarschierenden Truppen führen alles mitgebrachte Material, Waffen, Munition und Effekten mit sich, und kehren in regelmäßigen Märschen und auf dem kürzesten Wege in die sardinischen Staaten zurück.

Art. 3. Die Staaten von Modena nnd Parma, so wie die Stadt Piacenza mit dem ihr als Kriegsplatz zugewiesenen Gebiets-Rayon werden von den Truppen S. Majestät des Königs von Sardinien drei Tage nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Aktes geräumt.

Art. 4. Diese Konvention dehnt sich gleichermaßen auf die Stadt Venedig und das venezianische Festland aus; die sardinische Land- und Seemacht verläßt die Stadt, die Forts und Häfen dieses Platzes, um in die sardinischen Staaten zurückzukehren. — Die Landtruppen können ihren Rückzug zu Lande und in Märschen auf einer zu bestimmenden Route zurücklegen.

Art. 5. Personen und Eigenthum in den erwähnten Orten werden unter den Schutz der kaiserlichen Regierung gestellt.

Art. 6. Dieser Waffenstillstand hat 6 Wochen zu dauern, um den Friedensunterhandlungen ihren Lauf zu lassen. Nach Verlauf dieses Termins wird er entweder mit beiderseitiger Zustimmung verlängert, oder 8 Tage vor Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gekündet.

Art. 7. Es werden Kommissäre ernannt, um für die leichteste und freundschaftlichste Ausführung der obigen Artikel zu sorgen.

Im Hauptquartier zu Mailand am 9. August 1848.

Heß m. p.,

Feldmarschall-Lieutenant, General-Quartiermeister der k. k. Armee.

Salasco m. p.,

General-Lieutenant, General-Quartiermeister der sardinischen Armee.



